

Wehrmacht und Konfessionen

„Ein Zwang, daß der Offizier einer Kirche angehört, besteht nicht“

Berlin, 5. März.

General Lubendorff gibt in seiner Halbmonatschrift „Am heiligen Quell deutscher Kraft“ Stellungnahmen des Reichskriegsministers und des Oberbefehlshabers des Heeres über die religiösen Pflichten in der neuen Wehrmacht bekannt.

Alte Kriegsflagge auf halbstoch

Die Beklagung der Wehrmachtgebäude am Helldengedenktag

Berlin, 5. März.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat angeordnet, daß zur Erinnerung an die Gefallenen des Weltkrieges am kommenden Sonntag, dem Helldengedenktag des deutschen Volkes, die Dienstgebäude der Wehrmacht neben der Reichskriegsflagge die frühere schwarz-weiß-rote Kriegsflagge mit dem Eisernen Kreuz halbstoch zeigen.

Tagung des preußischen Staatsrates

Berlin, 5. März

Am Donnerstag hatte Ministerpräsident Göring den preußischen Staatsrat zu einer Arbeitstagung nach Berlin ins Haus der Flieger einberufen.

Probiere Sie selbst

wie kräftig u. belohnend griechischer Süßwein wirkt. Nach Griechenland macht neuen Mut

Original „Achala“ MAURODAPHNE CLAUSS

wohlschmeckend appetitanregend

vietlich ärztlich empfohlen.

Dieser edle Frühstücks- und Dessertwein ist ein alter griechischer Weisheit. Seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen sollte er in keiner Familie fehlen.

General-Vertreter: H.E. Philipp An der Kreuzstraße 2

Rekordhaushalt für die britische Armee

600 Millionen RM. für das Landheer - höchster Etat seit 1923

London, 5. März.

Die Vorschläge für die englische Armee im Haushaltsjahr 1936 wurden am Donnerstag veröffentlicht. Sie betragen 49,2 Millionen Pfund (über 600 Millionen RM.) und weisen im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme von 5,7 Millionen Pfund aus.

Es handelt sich um den höchsten Vorschlag für die Armee seit dem Jahre 1923. Dabei muß betont werden, daß ebenso wie bei dem Marinehaushalt in der eingangs wiedergegebenen Ziffer nicht die Aufstellungspläne berücksichtigt sind, die das Wehrgesetz enthält.

In einer Begleitdenkschrift des Kriegsministers Cooper zu dem Etat wird u. a. mitgeteilt, daß der Modernisierung der Küstenverteidigung und der Verstärkung der Flakartillerie besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden soll.

Eben berichtet über Genf

Außenminister Eden ist am Donnerstag, von Genf kommend, in London eingetroffen. Auf einer nur für diesen Zweck einberufenen Sonderitzung des Kabinetts erläuterte er im Laufe des Abends über die Genfer Verhand-

lungen in der Delfrage sowie über seine Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten Flandin Bericht.

Mittrauensantrag der Arbeiterpartei

In der Unterhausansprache über das Rüstungs-Wehrgesetz wird der Oppositionsführer Attlee einen Mittrauensantrag gegen die Regierung einbringen.

Das Unterhaus, so heißt es darin, könne sich nicht mit einer Politik einverstanden erklären, die Sicherheit lediglich in nationalen Rüstungen suche und die das ruinöse Rüstungswettrennen zwischen den Nationen, das unvermeidlich zum Kriege führe, verschärfe.

„Das Unterhaus“, so heißt es weiter, „ist über die Vorschläge über die Umkleidung der Industrie auf Kriegsbasis besorgt, da hierdurch die Gewinne der Rüstungsindustrie ungeheuer vermehrt werden und die organisierte Arbeiterklasse ernstlich bedroht wird.“

Immer neue Sabotageakte

Die Sabotageakte in der britischen Marine nehmen allmählich ein verzerrtes Ausmaß an, daß die Admiralität die weitere Entwicklung nur mit größter Sorge beobachten kann. Nachdem während der letzten Wochen bereits vier Fälle zu verzeichnen waren, sind jetzt auf zwei weiteren Kriegsschiffen mutwillige Zerstörungen vorgenommen worden.

Fallschirmtruppen nun auch in Frankreich

Das russische Beispiel macht im französischen Generalstab Schule

7. Paris, 5. März. (Fig. Drahtmeldg.)

In der letzten Ausgabe der „Revue d'Infanterie“ beschäftigt sich Oberleutnant Desore in bemerkenswerten Ausführungen mit der Einführung von Fallschirmtruppen und teilt dabei mit, daß zwei derartige Verbände demnächst auch in Frankreich aufgestellt werden sollen.

Der französischer Sachverständige geht davon aus, daß Sowjetrußland das Fallschirmabspinnen geschlossener Verbände als erstes Land planmäßig gefördert habe.

Garrouts Jauberformel

Paris, 5. März. (Eigene Meldung)

Der Senator Le Trocquer, der vom Außenamt des französischen Senats mit der Abfassung eines Berichts über den Russenpakt

betraut worden war, hat sein Gutachten bereits abgeschlossen. Es lautet, wie nach dem Ausfall der Vorabstimmung im Ausschuss nicht anders zu erwarten war, auf eine Billigung des Bündnisses hinaus.

Die überraschend große Mehrheit, die der Vertrag im Ausschuss fand, wird in Pariser Kreisen auf vertrauliche Mitteilungen von Sarrauts vor dieser Körperschaft zurückgeführt.

Der Finanzausschuss der Kammer nahm am Donnerstag eine Entschließung an, in der der Antrag des Abgeordneten de Laforcle über die Vertragung jeden neuen Kredites an Sowjetrußland bis zur Regelung der Vorbedingungen zurückgewiesen wurde.

Jeze wieder einmal niedergedrückt

Paris, 5. März.

Am Donnerstag mußte wiederum eine Vorlesung des vielumstrittenen Professors Jeze infolge einer Zwischenfälle abgebrochen werden. Als Jeze den Vorlesungsstahl betrat, wurde er mit Rücktrittsrufen empfangen.

Hans Schemms Todestag

Dr. L. Heute vor einem Jahr entriß uns ein tragisches Geschick einen der Besten und Edelsten, Hans Schemm, der Gründer und Führer des NS-Lehrerbundes, der vorbildliche Führer seiner Parteigenossen in der Bayerischen Ostmark, erlag den schweren Verletzungen, die er bei einem Flugzeugunfall erlitten hatte.



Bildarchiv NS-Verlag

sein Geist lebt weiter, erfüllt Tausende und aber Tausende derer, die einst seinen Worten lauschten, von ihm zu den Kraftquellen unseres Volkes geführt wurden.

Am ersten Jahrestag seines jähren Todes wollen unsere Gedanken wieder bei diesem Vorkämpfer, den kein Nachfolger den „nimmermüden Fackelträger des deutschen Idealismus“ nannte.

Hauptredaktion: Kurt Hellmuth. Sitz: Dresden, Hauptstraße 10. Redaktion: Kurt Hellmuth, Hauptstraße 10. Druck: Kurt Hellmuth, Hauptstraße 10.

„Der Freiheitskampf“ über 60 500 davon im Verlage „Hermanns Buchbau“ über 10 000 Jahren einseitigen Beitrags nach Nachdruck belassen. Alle unentgeltlich eingehenden Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung, auch werden nachträglich eingeleitete Honorarverträge nicht anerkannt.

Für Ihre Bowle meine guten Weine

Das Glas von 65 - an 40 Oranienhöhe 100 - von 100 an 60 - an Deutsches Weumut Glas 65 4 - 100 - an 60 - an. Preisliste gratis

Cl. Koop, Fietzengasse 3, 17240, Cuxhaven, 100 Jahre Haus, 100 Jahre Koop, 100 Jahre Koop, 100 Jahre Koop.

Sum Grobrenemachen, 100 Jahre Koop, 100 Jahre Koop, 100 Jahre Koop.

Grad-Gehrod-Smoking-Anzüge, Zylinder, Klapphüte, verleiht u. verkauft, Rummel, Landhausstr. 10, 100 Jahre Koop.

Ein Deckel voll genügt zum Schmutzlösen

Ein Deckel voll Buzza aus der 49-Pfg.-Dose genügt für 2 Liter Einweichwasser, das ist etwa eine halbe Einweichwanne mit 4 Litern Inhalt. Im Vergleich mit anderen Mitteln, die zum Einweichen genommen werden, ist das sehr wenig.

Gutebrot C 5 494 An Saugpumpen E. G. Oestrich

Schreiben Sie mir sofort eine Verfallscheinung Buzza.

Genau 2 Stück



Geheimnis um Schobua

Unter südarabischen Beduinen ins Land der Sabäer von Hans Hellfritz

Copyright by Ludwig Wollbrandt, Berlin W 72

4. Fortsetzung

Die erste Etappe und Basis für meine weiteren Unternehmungen ist erreicht. Herzlich empfangen von den Fürsten des Landes, bin ich für einige Tage ihr Gast und kann die nötigen Vorbereitungen treffen.

In Erwartung des Festes

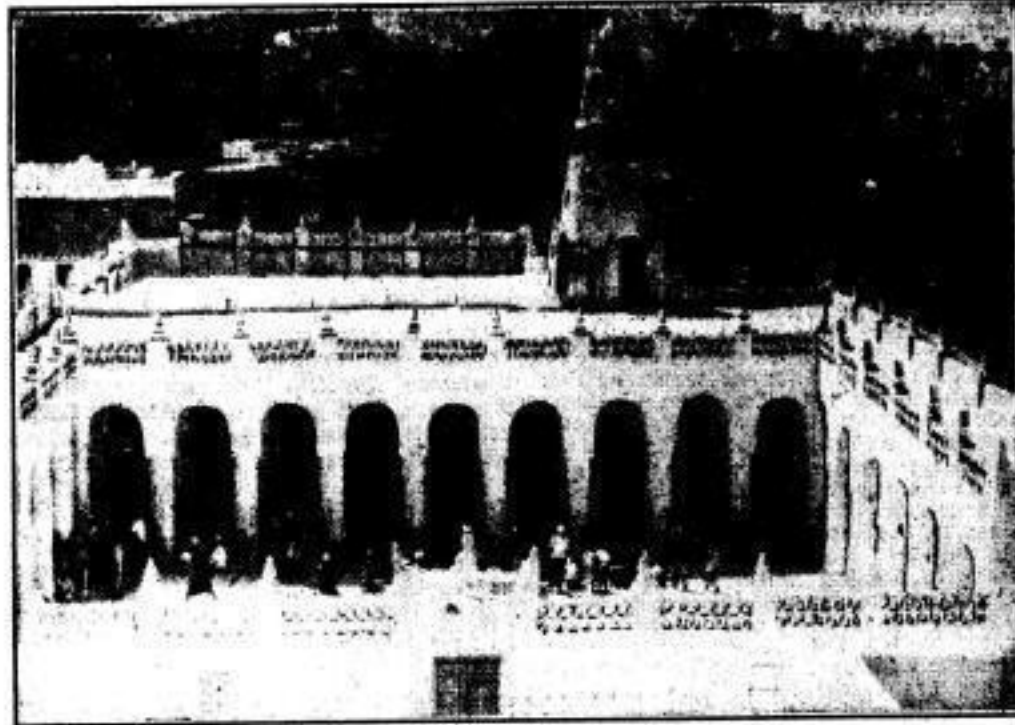
El Araf, das große Fest der Mohammedaner, steht bevor. Ich befinde mich in Sejun, der größten Stadt Hadramauts, die wieder an Bedeutung und Ansehen gewonnen hat, nachdem vor einem Jahr Sa'ed Abu Barz bin Schah Al Kaff von Terim, wo er ernsthaft Differenzen mit Beduinen gehabt hat, nun endgültig nach Sejun übergesiedelt ist, zum Segen der Stadt. Denn Abu Barz ist ein Wägen; dort, wo er weilt, wirken sich sein großer Reichtum und seine Freigebigkeit weitestgehend auf seine Umgebung aus. Es hat sich nach meiner letzten Anwesenheit in Sejun vor etwa zwei Jahren manches verändert. Ein neuer Saal ist entstanden, große Marktgebäude, von Abu Barz gestiftet, die das Stadtbild wesentlich verändert haben. Auch ein neuer Palast ist im Werden, der in einem halben Jahre seiner Vollendung entgegensteht.

Vor einem Jahre ist es schlimm hergegangen in Terim. Wilde Beduinenstämme versuchten größere Forderungen von den El Kaffs herauszubekommen; sie drohten mit einem Krieg. Als schließlich ein Attentat auf Sa'ed Abu Barz verübt wurde, zogen es alle fünf Brüder vor, sich mit ihren Familien aus dem Bereich der Tamni unter die Obhut der Amiri-Beduinen zu begeben, unter dem Schutz ihres Freundes, des Sultans Ali bin Manfur von Sejun. Erst als die Zwistigkeiten dann völlig beigelegt wurden, ging ein Teil der Familie zurück nach Terim.

Da es die Sitte des Landes erfordert, daß ein Fremder möglichst sofort den ältesten Fürsten des Landes begrüßt, hielt ich mich nur ganz kurze Zeit in Terim auf und reiste, begleitet von Sa'ed Sa'id al Kaff, nach Sejun weiter. Das kleine Sommerhäuschen des Sultans vor den Toren der Stadt, weißschimmernd in grüne Pflanzungen gebettet, wurde mein Quartier. Afdin heißt dieser herrliche Platz. Jeden Morgen kommt der Sultan selbst auf einem Ponn von seinem großen Schloß in der Stadt nach Afdin geritten und macht mir einen Morgenbesuch, während ich den adligen Fürsten Al Kaff täglich am Nachmittag in seinem Hause begrüßen muß. Das sind Pflichtbesuche. Die an arabischen Fürstentümern üblich sind. Ein gutmütiger Mann in mittleren Jahren ist der Sultan Ali bin Manfur; ich schätze ihn ebenso wie den Sa'ed Abu Barz außerordentlich. Doch eines Tages sagte mir Ali, er könne den Sultan nicht leiden. Ob er ihm etwas getan hätte? O nein, aber während ich in der Stadt war, wäre er heimlich gekommen und hätte für meine große Rüste besonderes Interesse gezeigt, die voller Filzrollen war und die ich noch nicht geöffnet hatte. Was denn dort drin verborgen wäre, es sei doch sicher alles Geld; die vielen Taler, die ich inzwischen in Deutschland verdient hätte. Ali hätte doch wohl den Schlüssel zu der Rüste und sollte einmal öffnen, da er sich an dem Anblick des vielen Geldes erfreuen möchte. Er ist kein Sultan, sagte Ali verächtlich; er ist ein ganz gewöhnlicher Bedu. Und doch ist er ein Sultan, ein guter Sultan; die kleine Reugier verzeihe ich ihm gern.

Ich habe andere Pläne

El Araf steht vor der Tür. Dieses Fest, eines der größten der Mohammedaner, dürfte ich schon früher einmal in Hadramaut erleben. Dem diesjährigen Fest in Sejun werde ich nicht heimgehen, ich habe andere Pläne. Die Stadt Schobua, eine der größten Städte des alten sabäischen Reiches, die nie zuvor ein Europäer betreten hat (ein Engländer wurde bei einem



Araber beim großen Freitagsgebet in einer Moschee Hadramauts

Versuch, hineingekommen, von den Bewohnern zurückgeschlagen) und die nach Berichten der Beduinen so sichtbare Spuren einer großen Vergangenheit zeigen soll, ist mein Ziel. Was ist denn dieses Schobua nun eigentlich? Zu welchem der vier Reiche hat diese Stadt gehört? Ein Rästel liegt über der Stadt und dem ganzen Lande. Gemäß die Inschriften, die aus Marib und Behan durch Beduinen in Aden zum Verkauf gelangt sind, Inschriften, die durch Glaser, Wilmann und andere gesammelt wurden, die von Professor Nordmann und Professor Mittwoch entziffert wurden, geben uns Aufschluß über die alte Geschichte Südarabiens. Doch jeder neue Fund verbreitet neue Schlaglichter und trägt dazu bei, das Dunkel, das über dem geheimnisvollen Lande schwebt, allmählich zu erhellern.

Die bisherigen Ergebnisse

Drei Perioden können Nordmann und Mittwoch feststellen: Die erste beginnt mit der Gründung des sabäischen Reiches, etwa im 9. Jahrhundert v. Chr. von Marib aus. Die Könige führen Krieg mit Main, Akaban und Hadramaut, das Reich entwickelt sich zu einer Großmacht. Am Christi Geburt beginnt die zweite Periode, die Periode der Könige von Saba und du Raiban. Unter dem Aufkommen der Himjariten und unter der Verschlebung des Machtzentrums vom Innern zur Küste, von Marib nach Jafar, endet dieser Abschnitt im 2. Jahrhundert nach Christi. Hierauf nannten sich die Könige von Saba und du Raiban Könige von Hadramaut und Yamana, das heißt des gesamten Jemens. Im 8. Jahrhundert endlich wird dieser letzte Abschnitt der sabäischen Geschichte durch die Unterwerfung des Landes durch die Abessinier beendet.

Und in welche Zeit haben wir die Gründung Schobuas zu setzen? Ist Schobua vielleicht gleichzeitig mit Saba, während man allgemein annimmt, daß Marib das alte Saba gewesen wäre? Oder hat es vielleicht nacheinander mehrere Städte gegeben, die den Namen Saba geführt haben? Schon das Wort in seinen jezt noch gedräuglichen Abläuten befaßt vieles: Schobua — Schabua — Saba. Wir wissen doch, daß das Machtzentrum wahrscheinlich klimatischer Veränderungen wegen sich vom Innern nach der Küste zu verschoben hat.

Das Fest hat noch nicht begonnen; acht Tage wird es dauern, und zu dieser Zeit wird von keinem Beduinen eine Karavanenreise unternommen werden. Sieben Tage bleiben mir noch bis zum Beginn des Festes; sie genügen für einen Aufbruch aus Sejun. Um nicht Zeit zu verlieren, halte ich überall Umschau nach Beduinen, deren Stammesplätze in oder um Schobua liegen. Salim bin Hassan war der Beduine, den ich für mein Unternehmen gewann. Auf dem Markt fand ich ihn, gerade als er seinen letzten Saal im Saal verkauft hatte. Es war gegen Abend. Im Begriff, aufzubrechen, ver sprach er mir, noch heute Nacht selbst zu Sa'ed Abu Barz zu kommen, um über eine gemeinsame Reise zu beraten. Doch zuerst mußte er zu den Leuten seines Stammes, die außerhalb der Stadt an einem Platz, der sich Masan bin Makheri nannte, seiner harrten. Stunden vergingen; von Salim hörte ich nichts. Ich sandte einen Boten zu ihm; er mühte doch sein Versprechen halten, es läge einem Beduinen nicht an, sein Wort zu brechen. Nach einer Weile erschien er dann auch. Mit ihm, Salim bin Hassan vom Stamme der Al Buref, kam ich in das Haus Abu Barz's und dort wurden in Anwesenheit der ganzen Familie die Verhandlungen für meine Reise geführt. So einfach ging es mit Salim doch nicht. Wie jeder andere Beduine seines Stammes hatte er Furcht, einen Fremden mit sich nach Schobua zu nehmen. Man würde ihm auf jeden

Fall große Vorwürfe machen. Wer es als Fremder auch versucht hat, in die Stadt zu gelangen, ist von den sehr angriffslustigen Beduinen der Al Buref und der Al Korab beschossen und zurückgewiesen worden. Die Al Korab sind der zweite Stamm, der mit den Al Buref das Gebiet um Schobua beherrscht. Und darin liegt die Hauptschwierigkeit eines Lebernehmens. Kommt man mit Beduinen des einen Stammes, so gibt es Reibereien mit denen des anderen und umgekehrt. Doch nachdem wir Salim eine ganz anständige Summe versprochen hatten, von der die Hälfte im Voraus, die andere Hälfte nach Beendigung der Reise gezahlt werden sollte, erklärte Salim sich bereit, mit mir aufzubrechen, und zwar folgende; wir wollten noch vor dem Fest in Irma sein, dem Wohnort meines Beduinen, der ganz in der Nähe Schobuas liegt. Noch in derselben Nacht machte sich Salim mit den anderen Beduinen seines Stammes auf den Weg, die ebenfalls vor dem Fest ihre Wohnplätze erreichen wollten. Ich selbst bekam von Abu Barz am nächsten Morgen ein Auto gestellt, das mich über Schibam nach Gatten brachte, dem Sitz des Sultans Ali bin Sala.

Letzte Vorbereitungen

Hier treffe ich die letzten Vorbereitungen, während ich Salim mit seinen Kamelen erwarte. Der Sultan stellt mir einen Geliebten an den Scheich von Schobua aus — einen Sultan gibt es dort nicht —, des Inhalts, daß den Beduinen aus Schobua der Zutritt nach Gatten und Hadramaut untersagt würde, wenn sie den „Franken“ nicht in ihre Stadt ließen. Sie würden also, wenn sie Schwierigkeiten machten, das Hauptabgabegeld ihres Saales verlieren. Ein sehr schöner Brief, aber vollständig überflüssig; denn wie ich später herausfand, gab es überhaupt keinen Menschen in Schobua, der des Lesens oder Schreibens kundig war.

Eine Nacht bringe ich im Palaste des Sultans Ali bin Sala, des früheren Sultans von Schibam, zu. Am Abend kommt auch wirklich Salim mit zwei Kamelen, die mich und meinen Diener Ali Ismail am nächsten Morgen meinen Ziele näherbringen sollen. In Gepäck hatte ich nur das Allernotwendigste mitgenommen, denn ich weiß, wenn man in diesen Ländern mit großem Troß dahergereist kommt, gibt es Wüstentraven, Reis, einige Büchsen, Konserven, Kaffee, Tee und Zucker werden in den Sattelstücken verkauft. Den Kamelstiel, ein prächtiges Stück altarabischer Arbeit, mit einem Perlenfussel darauf, hatte ich vorher in Sejun einem Beduinen abgekauft. Feldbeutel, Kochtopf und Wasserfäße waren auf dem zweiten Kamel, das Ali ritt, untergebracht. So verließen wir Gatten, natürlich nicht ohne Leica und Kinoparagraf, ich selbst jedoch ohne irgendeine Waffe, nur mein Beduine trägt Dolch und Gewehr. Zum Abschied Salutstößen von den Jinnen des Palastes und Soldatengeleit vor des Tor der Stadt, der Ritt in die Wüste kann beginnen.

Die versunkene Stadt in der Wüste

Stänzend und klar liegt vor uns die Wüste. Durch leicht gewellte, halbmondförmig angeordnete Flugdünen windet sich der Weg. Noch befinden wir uns im Wadi; in großer Entfernung voneinander ragen heile Felswände empor, an den Hängen in tiefen Rissen stehen Burgtürme, deren zerfallene Mauern an kriegerische Zeiten erinnern. Stunden vergehen. Auch Ali, der den ganzen neuntägigen Weg von der Küste nach Hadramaut zu Fuß gegangen ist, darf rasten. Stolz sitzt er auf seinem Kamel. Bisher hatten wir festen Boden unter den Füßen; wir stiegen über Steine und Felsen, die wild in die Landschaft gewürfelt waren; doch jezt beginnt der Sand, der das Gehen auf größere Entfernungen unmöglich macht.

Drei Arten der Wüste kennen die Beduinen, denen sie auch besondere Namen geben. Eine steppenartige Wüste, die hier und da noch spärliche Vegetation aufweist und mit Steinen besät ist, heißt Sche'ib. Feister Lehmboden, flach wie ein Teller, ohne Steine, ohne Vegetation, wie man ihn in Arabien häufig antrefft, wird Djo genannt. Und Kamla ist die Bezeichnung für Sand, für den Sand, den die Wüste Arabiens ja regelmäßigen Dünen geschichtet haben.

Noch gibt es Siedlungen. Spule heißt der Ort, in dessen Nähe wir uns befinden. Nur ein kleiner Teil der Stadt ist sichtbar, die dorgelagerten Dünen nehmen uns die Sicht. Aber in regelmäßigen Abständen tönen einzelne Schiffe zu uns herüber. Ein Kleintrieb ist hier im Gange, Beduinen belagern die Stadt. Sehr wasserarm ist diese Gegend; um eine Wasserstelle geht der Streit. Ein nicht seltener Vorfall in Südarabien. Uns läßt es wenig. Wir werden den Ort nicht berühren; wir ziehen ruhig unseren Weg. Doch unser Frieden ist nicht von langer Dauer. Wir sind noch nicht aus Hörweite des Gefechtes, da ereignet sich auch schon der erste Zwischenfall mit einem fremden Beduinen, der recht ungemächlich wird. Wir haben inzwischen einen unserer Reisegefährten eingeholt, mit denen wir für einige Tage einen gemeinsamen Weg haben. Man reißt nicht gern allein in Südarabien, besonders außerhalb der Grenzen Hadramauts. Denn gerade das Gebiet, das ich auf meiner zweiten Südarabienreise durchquerte, ist besonders gefährlich. Hier haben allein die Beduinen die

Macht; kein Sultan oder König kann ihrer vorläufigen Raublust Jügel anlegen. So finden auch wir uns wenigstens für die ersten Tage mit einigen Beduinen zusammen; später sind wir ganz auf uns selbst angewiesen. Ambaraf ist der erste, den wir treffen; ein Mann mittlerer Jahre mit einem schönen langen Bart, von ganz strengem und etwas misstrauischem Gesichtsausdruck. Um diesen Ambaraf geht jezt der Streit. Und das kam so: Wir reiten gerade durch hohe Sanddünen, in deren Senken so rot die heiße Luft stehenbleibt, kein Lüftchen regt sich. Ein junger Beduine, eine prächtige, wilde Gestalt, taucht plötzlich hinter einer Düne auf. Lässig hockt er auf seinem Kamel und reitet eine Weile gemächlich neben uns her, aber plötzlich verstümmelt, ohne zu reden, plötzlich springt er herunter von seinem Kamel, erwidert kaum unseren Gruß, hält unsere Tiere an und verlangt einen Begeßel. Ambaraf, der temperamentvollere von meinen beiden Beduinen, fängt furchtbar an zu fluchen, der Beduine redet sich in eine solche Wut, daß er am ganzen Leibe zittert und verlangt auf der Stelle, hier in dem Sand, acht Taler. Beide laden ihre Gewehre. Ambaraf gibt nicht nach, und auch er brüllt und schreit wie ein Befehlener. Salim versucht zu beschwichtigen.

Merkwürdige Gebräuche

Nächstes Mal, wenn wir zurückkommen, sollte er Geld bekommen. Ambaraf beschwört es bei seinem Gewehr. Hier, in dem Sand, schreit immer wieder der Beduine. Als alles nichts nützt, seine guten und seine bösen Worte — eine Stunde lang dauert schon dieser Wortstreit, und gerade in der größten Sonnenglut —, da reißt Ambaraf Koffije und Agal vom Kopf und wirft sie seinem Gegner ins Gesicht. Ein Zeichen, daß er jegliche Achtung vor dem Stamme des anderen verloren hat. Inzwischen reiten wir mit Salim voraus und überlassen die beiden Streitenden sich selbst. Denn uns geht die Sache ja eigentlich nichts an. Wie weit eine rechtliche Forderung an Ambaraf bestand, habe ich nie erfahren. Bald darauf, als wir uns wieder in den Sanddünen befinden, hören wir Schiffe fallen und sehen, wie der fremde Beduine von den Fernohmern des Ortes Elgafje durch Schiffe vertrieben wird.

Fortsetzung folgt.



Aufnahmen: Hellfritz-Wollbrandt (2)

Die Frau hat dem Mann zu grüßen

Ein
hinaus
Berfam
lanter
neben
dem B
lösen u
enbeten,
gangstü
Fünf
größten
bezirke
diese J
jend m
dem A
Wille
welta
Dose des
Es geh
Verfaj
jener J
Führ
einander
National
deutsche
den K
alten

Jede
hundert
ein neu
es Pfl
nen B
zu ver
der pf
sammlu
Wir
unser
immer
r über
Quere
denor
selnen
stehen
he u e
die in
die non
sammlu
müßig
ihre
tung
stellen.

Was
uns
uns J
uns J
gespro
wieder
wille
hohes
uns
werden
Jede
hier i
jamme
großen
an J
doch i
Freiw
man
Beant
sprach
Dich
schmid
uns n
in f
einem
verfch
geben
auf da

Frei
Ma
die H
willf
harten
ginnen
später
Neb
allein
davon
weiter
Wehr
Bei
mir
des
den u

Wir sind des Führers Gefolgschaft

Fünfunddreißig Massenkundgebungen in Dresden-Stadt und -Land

In mehr als fünfunddreißig Sälen versammelten sich am Donnerstagabend die Volksgenossen und Parteigenossen von Dresden-Stadt und -Land und bekräftigten damit nicht allein ihre Bereitschaft für den Nationalsozialismus, sondern erbrachten auch damit erneut den Beweis ihrer unbedingten Gefolgschaftstreue. Wieder waren diese Massenkundgebungen über ein Gesamtserlebnis hinaus für den einzelnen erneut das Erleben der Weltanschauung, waren Richtlinien für den weltanschaulichen Kampf der kommenden Wochen. Wie die Berichterstatter der Votalschriftleitung des „Freiheitskampfes“ diese Willenskundgebungen der Bevölkerung in und um Dresden erlebten, wie sie sie sahen und was sie empfanden, darüber sollen die nachfolgenden Ausführungen berichten.



Fünfunddreißig Massenkundgebungen an einem Tag, zu einer Stunde, das heißt, daß Tausende, das heißt, daß hinaus Zehntausende in den verschiedenen Versammlungsräumen Mensch an Mensch, Bekannter neben dem Bekannten, Unbekannter neben dem Unbekannten, Volksgenosse neben dem Parteigenossen auf dichten Stuhlfreihen saßen und dort, wo die Reihen der Stühle endeten, bis hin zu den weit geöffneten Eingangstüren standen die Besucher Kopf an Kopf.

Fünfunddreißig Massenkundgebungen in den größten Sälen der Stadt und ihrer Randbezirke — und wir sagten es bereits, daß sich diese Zahl mit zehn, mit hundert, mit tausend multipliziert die Zahl derer ergibt, die dem Rufe folgend, die Heerzucht der Willensträger, der stets einsatzbereiten weltanschaulichen Kämpfer für die Idee des Führers ist.

Es geht um den letzten Deutschen

Versammlungen und Kundgebungen sind seit jenen Jahren und Tagen, an denen der Führer zum ersten Male die Parole des miteinander verbundenen und untrennbaren Nationalismus und Sozialismus in das deutsche Volk hineinschleuderte, an denen er den Kampf gegen den jahrhundertalten deutschen Dualismus eröffnete

und weitertrug, oft gewesen. Doch sollte irgendeiner und irgendjemand etwa der Meinung sein, daß sich heute, wo der Nationalsozialismus sein Ziel der Machteroberung erreicht hat, Versammlungen und Massenkundgebungen erübrigen; sollte irgendeiner und irgendjemand der Ansicht sein, Versammlungen und Massenkundgebungen etwa als persönlichen Zeitverlust zu betrachten, der hat den Sinn und das Ziel und den Zweck einer Weltanschauung und eines weltanschaulichen Kampfes immer noch nicht erfüllt. Denn es geht ja nicht allein um die Macht — es geht um die Seele des letzten deutschen Menschen.

Vom Rande her — und das zeigten die fünf- unddreißig Massenkundgebungen am Donnerstagabend — kann man unsere Weltanschauung, den Kern des Nationalsozialismus nicht betrachten, man muß sich hinein fühlen und hineindenken. Um hierfür dem einzelnen deutschen Menschen Erleichterung zu geben, deshalb sind die Versammlungen, finden die Massenkundgebungen statt. Und eine jede Versammlung, eine jegliche Massenkundgebung gibt etwas Neues, etwas Einmaliges! Gibt dem einzelnen einen weltanschaulichen Baustein, den er nun selbst weiterhin verwenden muß, mit dem er weiterhin richtig umzugehen verstehen muß.

Jede Versammlung ist ein Baustein

Jede Versammlung und damit auch jede der fünf- unddreißig Massenkundgebungen erbrachte ein neues weltanschauliches Moment. Nun ist es Pflicht des einzelnen Besuchers, der einzelnen Besucherin, dieses Neue in sich selbst zu verarbeiten, es auszubauen, zu vertiefen und den anderen, die andere sogenannte Verpflichtungen vornehmend, an keiner Versammlung teilgenommen haben, mitzuteilen. Wir haben über alle Massenkundgebungen unserer Bewegung berichtet, haben rückwärtend immer wieder zusammengefaßt, was und wo über gesprochen wurde, haben so einen Querschnitt gegeben und einen Aufriß. Doch bevor wir heute zur Schilderung der in den einzelnen Willenskundgebungen zur Behandlung stehenden Reden kommen, wollen wir uns heute zunächst einmal mit denen beschäftigen, die in der großen Zahl der Zuhörer saßen, die von ihrer Arbeitsstätte hinweg zu den Versammlungen gingen, die nicht die Werttagsmüdigkeit über sich Herr werden ließen, die über ihre persönliche Verpflichtung ihre Verpflichtung gegenüber Staat, Bewegung und Volk stellten.

Was lehrt die Kundgebung?

Was erlebten wir bei denen. Die gleich uns Zuhörer waren? Was entdedten wir, das uns so groß erscheint, daß wir es nicht auszusprechen bleiben lassen dürfen? Es war wieder die selbstverständliche Freiwilligkeit, die Eigenbdisziplin, deren hohes Lob erst spätere Zeiten, Zeiten, die nach uns kommen, richtig zu würdigen wissen werden.

Jeder der vielen tausend Unbekannten, die hier in den Sälen der Massenkundgebung versammelt waren, war einer aus der ungeheuer großen Schaar der freiwilligen weltanschaulichen Kämpfer. Wo er diese doch immerhin so schwere weil entkapungsvolle Freiwilligkeit gelernt hat? Und dann, kann man so etwas überhaupt lernen? Nun, die Beantwortung ist nicht schwer, ein kleines Gespräch gab großen Aufschluß.

Dichtgefüllt ist der Kundgebungsraum, geschnitten mit unseren ewigen Symbolen, die von uns namentlich unbekanntem helfenden Händen in freiwilliger Mehrarbeit angebracht, einem lauten kalten und toten Saale Leben verschaffen, ihm eine politische Gestaltung geben und damit dem Versammlungsbesucher eine Atmosphäre geben, die ihn hinlenkt auf das, was kommt.

Freiwilligkeit ist ein köstliches Volksgut

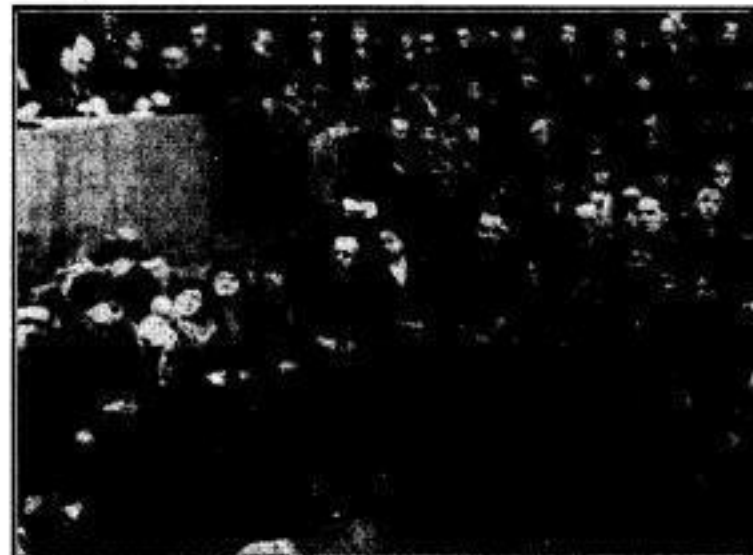
Wasschlänge drängen durch den Raum, lassen die Herzen mitgehen, lassen die Gedanken willkürlich zurückweisen in die Zeit eines harten Kampfes, der im August 1914 begann, auch heute, fast zweiundzwanzig Jahre später, noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Neben mir sitzt ein Volksgenosse, und nicht allein sein Ordensbändchen im Knopfloch zeigt davon, daß er einst vor achtzehn Jahren und weiter zurück seiner Pflicht nachgekommen ist. Mehr noch als dieses äußere Zeichen ist es die feinsinnige, die davon kündet, daß dieser mir unbekanntem Volksgenosse an der Front des Weltkrieges für Deutschland gestanden und geblutet hat.

Er war es, der plötzlich sich zu mir wendend, das hohe Lied der Freiwilligkeit sprach. Er war es, der dieses köstliche Volksgut in die Worte kleidete: „Freiwilligkeit, die wir damals an der Front erlebt und erkämpft, und die in dem Chaos des Verrates und der Zwietracht und des Haders unterzugehen und zu verschwinden drohte, sie hat sich als Erde der Front fortgepflanzt. Ja, sie ist im Nationalsozialismus und durch den Nationalsozialismus von allen Schladen gereinigt und befreit außerstanden.“

Die Freiwilligkeit ist Erbgut geworden. Im Feuer der Granaten ist sie geboren im Feuer des weltanschaulichen Kampfes ist sie groß geworden und ist sie kräftig geworden, und in dem Kampf um den Frieden wird sie zu einem Stahlharten, unvergänglichen Block zusammenschweißen!

Diese Worte waren es, die ein kurzes Gespräch einleiteten, die uns von selbst hinführten zu der Treue und zu der Kameradschaft, Freiwilligkeit, Treue und Kameradschaft und aus ihnen entspringend, mit diesen Begriffen verwurzelnd Glaube und Disziplin das ist es, was der Führer uns Tag für Tag und Stunde für Stunde vorlebt! Das ist es, was wir zu erfüllen haben. Das ist es, das wir den Nachkommenden weiterhin und fort und fort vorzuleben haben.

Ein kleines und doch großes Erlebnismoment aus einer der fünf- unddreißig Massenkundgebungen. Wollte man sie alle aufzählen,



Ein kleiner Ausschnitt aus einer Kundgebung

der hier vorhandene Raum würde nicht ausreichen.

Der Weg unseres Volkes

Im großen Saal des Gewerbehäuses leitete Trommel- und Pfeilspiel eines Jungvolk-Spielmannszuges die Kundgebung ein. Ein mächtiges, leuchtendes Transparent-Bild des Führers vor der schärfste Schmutz des alters-

dukten Saales; kein besseres Symbol hätte über diesem Tag stehen können, an dem ganz Dresden sich zu einem einzigen großen Bekenntnis zusammengefunden hatte.

Des Führers Gestalt und Persönlichkeit war auch Ausgangs- und Zielpunkt des Redners dieser Kundgebung, Hg. Nieppold, des stellvertretenden Gauleiters des Traditionsreiches München-Oberbayern. In großen Linien deutete er das Wesen der Bewegung, das Wunder ihres Werdens und ihres Sieges.

Immer wieder, so führte er aus, müssen wir uns vor Augen halten, wie es vor der Machtübernahme in Deutschland ausah. Wir haben gegenwärtig in München in der Ausstellung „Entartete Kunst“, die — ihr, meine Volksgenossen, könnt ja nichts dafür — aus eurer Stadt stammt, ein deutlich genug sprechendes Beispiel für den kulturellen Niedergang jener Zeit. Und so wie auf diesem Gebiet sah es überall aus: Politische Zerissenheit, Wirtschaftswertfall, Arbeitslosigkeit und Elend überall: Ist es denn da nicht wirklich wie ein Wunder, wenn wir heute, drei Jahre nach dem Sieg, das Erreichte betrachten? Und dieses Wunder, so fuhr Hg. Nieppold fort, erwuchs uns aus dem Genie des Führers und aus dem Glauben der Menschen, die sich um ihn scharten, die nicht mit klügelndem Verstand zu ihm kamen, sondern die sich mit heilem Herzen ihm verschrieben und mit unanwendbarer Treue und Disziplin zu ihm standen.

Wir bauen ein Reich, das für alle Zeit fest stehen soll, Stein um Stein — und wenn unsere Arbeit heute manchmal noch hart und schwer ist; Einmal, in späteren Generationen, wird man uns darum beneiden, weil unser Leben groß und stolz war, und weil wir leben und schaffen durften unter dem Führer Adolf Hitler.

Wir bauen ein Reich, das für alle Zeit fest stehen soll, Stein um Stein — und wenn unsere Arbeit heute manchmal noch hart und schwer ist; Einmal, in späteren Generationen, wird man uns darum beneiden, weil unser Leben groß und stolz war, und weil wir leben und schaffen durften unter dem Führer Adolf Hitler.

Wir bauen ein Reich, das für alle Zeit fest stehen soll, Stein um Stein — und wenn unsere Arbeit heute manchmal noch hart und schwer ist; Einmal, in späteren Generationen, wird man uns darum beneiden, weil unser Leben groß und stolz war, und weil wir leben und schaffen durften unter dem Führer Adolf Hitler.

Wir bauen ein Reich, das für alle Zeit fest stehen soll, Stein um Stein — und wenn unsere Arbeit heute manchmal noch hart und schwer ist; Einmal, in späteren Generationen, wird man uns darum beneiden, weil unser Leben groß und stolz war, und weil wir leben und schaffen durften unter dem Führer Adolf Hitler.

Wir bauen ein Reich, das für alle Zeit fest stehen soll, Stein um Stein — und wenn unsere Arbeit heute manchmal noch hart und schwer ist; Einmal, in späteren Generationen, wird man uns darum beneiden, weil unser Leben groß und stolz war, und weil wir leben und schaffen durften unter dem Führer Adolf Hitler.

Wir bauen ein Reich, das für alle Zeit fest stehen soll, Stein um Stein — und wenn unsere Arbeit heute manchmal noch hart und schwer ist; Einmal, in späteren Generationen, wird man uns darum beneiden, weil unser Leben groß und stolz war, und weil wir leben und schaffen durften unter dem Führer Adolf Hitler.

Wir bauen ein Reich, das für alle Zeit fest stehen soll, Stein um Stein — und wenn unsere Arbeit heute manchmal noch hart und schwer ist; Einmal, in späteren Generationen, wird man uns darum beneiden, weil unser Leben groß und stolz war, und weil wir leben und schaffen durften unter dem Führer Adolf Hitler.

Wir bauen ein Reich, das für alle Zeit fest stehen soll, Stein um Stein — und wenn unsere Arbeit heute manchmal noch hart und schwer ist; Einmal, in späteren Generationen, wird man uns darum beneiden, weil unser Leben groß und stolz war, und weil wir leben und schaffen durften unter dem Führer Adolf Hitler.

Wir bauen ein Reich, das für alle Zeit fest stehen soll, Stein um Stein — und wenn unsere Arbeit heute manchmal noch hart und schwer ist; Einmal, in späteren Generationen, wird man uns darum beneiden, weil unser Leben groß und stolz war, und weil wir leben und schaffen durften unter dem Führer Adolf Hitler.

Wir bauen ein Reich, das für alle Zeit fest stehen soll, Stein um Stein — und wenn unsere Arbeit heute manchmal noch hart und schwer ist; Einmal, in späteren Generationen, wird man uns darum beneiden, weil unser Leben groß und stolz war, und weil wir leben und schaffen durften unter dem Führer Adolf Hitler.

Wir bauen ein Reich, das für alle Zeit fest stehen soll, Stein um Stein — und wenn unsere Arbeit heute manchmal noch hart und schwer ist; Einmal, in späteren Generationen, wird man uns darum beneiden, weil unser Leben groß und stolz war, und weil wir leben und schaffen durften unter dem Führer Adolf Hitler.

Wir bauen ein Reich, das für alle Zeit fest stehen soll, Stein um Stein — und wenn unsere Arbeit heute manchmal noch hart und schwer ist; Einmal, in späteren Generationen, wird man uns darum beneiden, weil unser Leben groß und stolz war, und weil wir leben und schaffen durften unter dem Führer Adolf Hitler.

Wir bauen ein Reich, das für alle Zeit fest stehen soll, Stein um Stein — und wenn unsere Arbeit heute manchmal noch hart und schwer ist; Einmal, in späteren Generationen, wird man uns darum beneiden, weil unser Leben groß und stolz war, und weil wir leben und schaffen durften unter dem Führer Adolf Hitler.

Wir bauen ein Reich, das für alle Zeit fest stehen soll, Stein um Stein — und wenn unsere Arbeit heute manchmal noch hart und schwer ist; Einmal, in späteren Generationen, wird man uns darum beneiden, weil unser Leben groß und stolz war, und weil wir leben und schaffen durften unter dem Führer Adolf Hitler.

Wir bauen ein Reich, das für alle Zeit fest stehen soll, Stein um Stein — und wenn unsere Arbeit heute manchmal noch hart und schwer ist; Einmal, in späteren Generationen, wird man uns darum beneiden, weil unser Leben groß und stolz war, und weil wir leben und schaffen durften unter dem Führer Adolf Hitler.

Wir bauen ein Reich, das für alle Zeit fest stehen soll, Stein um Stein — und wenn unsere Arbeit heute manchmal noch hart und schwer ist; Einmal, in späteren Generationen, wird man uns darum beneiden, weil unser Leben groß und stolz war, und weil wir leben und schaffen durften unter dem Führer Adolf Hitler.

Wir bauen ein Reich, das für alle Zeit fest stehen soll, Stein um Stein — und wenn unsere Arbeit heute manchmal noch hart und schwer ist; Einmal, in späteren Generationen, wird man uns darum beneiden, weil unser Leben groß und stolz war, und weil wir leben und schaffen durften unter dem Führer Adolf Hitler.

ichen Kampfes und der Vereinhaltung der Frauverbände befaßte sich der Redner und betonte, daß in vielen Fällen die Zeit noch nicht gekommen sei, um an dieser oder jener Stelle entscheidend durchzugreifen. In mehreren Tatsachen erläuterte er dieses Adwarten des richtigen Augenblicks zum Handeln, das den großen Staatsmann auszeichne. Vieles läßt sich nicht durch Verordnungen ändern, das müssen wir dann von uns aus bessern.

Auch außenpolitisch klärte Staatsrat Hg. Hille die Zuhörer über die gegenwärtige Lage auf. Der Abseitenskonflikt interessierte uns nicht, um so mehr aber die partei Aktivität der



Aufnahmen: Gauflmstelle (1), Kodak

Kelner kann sich den Worten entziehen

Volksgenossen in Moskau, Hiesige die den Feind des Weltfriedens. Und wie wir in der Kampffahrt vor der Machtergreifung gerufen haben: „Deutschland erwache!“, so rufen wir heute: „Europa erwache!“

Für den schaffenden deutschen Menschen

Im dichtgefüllten Vereinslokal sprach Gauinspektor Hg. Wettengel.

In seinen mitreißenden Ausführungen ging er davon aus, wie unser Führer in einer Zeit, da die Bewegung des Nationalsozialismus ihren Anfang nahm, nur seinen Glauben an Deutschland hatte, und er und anfangs nur wenige Getreue nahmen alle Opfer, die der schwierige Kampf mit sich brachte, auf sich. Zunächst belächelt, dann aufs heftigste verfolgt, setzte sich der Nationalsozialismus durch, weil die Träger der Idee bereit waren, sich dafür selbst mit ihrem Leben einzusetzen.

Wer Nationalsozialist sein will, muß sich erst sehr prüfen, in welchem Maße er die Fähigkeiten dazu überhaupt besitzt. In der Gegenwart ist es so, daß die Allgemeinheit die Bedeutung des Nationalsozialismus erkannt hat. Besonders wichtig ist nun die Führerauslese, zu der sich jeder Volksgenosse stellen kann, und von ihnen werden die Besten ausgewählt, ohne Rücksicht auf Herkunft, Religion und menschliche Qualität werden dafür allein entscheidend sein. Sie werden künftig durch die harte Schule der HJ gehen, und es wäre von den Eltern kurzfristig, ihren Kindern den Weg dazu zu verperren.

Der deutsche Mensch hat die Gewißheit, daß man sich wirklich um ihn sorgt. Der Nationalsozialismus verspricht kein Paradies auf Erden, aber er gibt die Freude an der Arbeit. Im Mittelpunkt allen Geschehens steht der schaffende deutsche Mensch.

Wesentlich ist, daß der Betriebsführer in lebendiger, innerer Führung zu seiner Gefolgschaft steht, daß er um seine Gefolgschaft besorgt ist, in ihr gleichwertige Menschen sieht.

Gewiß gibt es hier und da noch Anlaufschwierigkeiten, wichtig aber ist, daß diese Dinge bekannt sind und abgestellt werden. Nicht Einzelheiten sind entscheidend, sondern das Ganze. Wir müssen uns abwenden von der Kurkritik, die nicht fähig ist, aufzubauen. Im Kampfe wird unsere Jugend erzogen, die demnächst das Erbe einer großen Zeit anzutreten hat.

Es gibt nur einen deutschen Arbeiter, dessen Wertarbeit die ganze Welt anerkennt.

In dieser Leistung müssen wir weiterhelfen und sie zu steigern suchen. Einem Volke wird vom Schicksal nichts geschenkt, es muß sich alles schwer erringen. Was zunächst nach der großen Umwälzung zu geschehen hatte, war das Aufräumen all der Trümmer, die übernommen werden mußten. Nun gilt es, Aufbauarbeit zu leisten. Wer leichtfertig Kritik übt, der sollte sich erst einmal vergegenwärtigen, was das bedeutet, und was bisher bereits Großes geleistet worden ist.

Jeder deutsche Volksgenosse kann mitarbeiten am großen Aufbauwerk unseres Führers und damit zeigen, daß er sich innerlich dem Nationalsozialismus verbunden fühlt. Auf weiten Gebieten gibt es Gelegenheit, sich einzusetzen.

Wichtig ist vor allem, daß wir uns dazu erziehen, im Sinne der Gemeinschaft zu denken und zu handeln. Das ist möglich, wenn dabei die Kraft des Willens eingesetzt wird. Entscheidend ist nicht Bildung oder Wissen, wenn nicht die innere Einstellung vorhanden ist, tätig mitzugehen am großen Werk. Bürokratismus darf es im Dritten Reich nicht geben, und gerade unser Gauleiter, Hg. Martin Mutschmann, hat in dieser Richtung seinen Sinn für solche Kleinliche und enge Denkart. Auf allen Gebieten des Lebens wird das Menschentümliche getan, um die Lage unseres Volkes zu bessern, aber es geht nicht, daß sich gewisse Leute abseits stellen, statt mitzuarbeiten.

Zug um Zug wurde der Wandel geschaffen

Der Saal des „Wendenschlösschens“ konnte die Menge der Partei- und Volksgenossen nicht fassen, so daß die Säle wegen Überfüllung geschlossen werden mußten.

Hg. Göpfert, der kommissarische Leiter des Volksbildungsministeriums, begann mit dem Hinweis, daß ausländische Journalisten auf dem Reichsparteitag in Nürnberg vom dem Jubel der deutschen Jugend um Adolf Hitler hingerissen wurden. Damit begann der Redner ein Bild der umfassenden Persönlichkeit Adolf Hitlers zu zeichnen, der nicht nur für das deutsche Volk als Retter gekommen sei, sondern der beispielhaft darüber hinaus einwirkte in die europäischen politischen Verhältnisse, einzig und allein durch seine Gegenwart. In großen Zügen umriss Hg. Göpfert die Jahre des Rückgangs und stellte ihnen gegenüber das gemaltene Werk des Führers seit der Machtübernahme.

Aus dem Nichts heraus hat der Führer die politische und wirtschaftliche An-

abhängigkeit dem deutschen Volke gestiftet. Diese gigantische Leistung ist kaum abzuschätzen, denn als der Führer die Macht antrat, war die Wirtschaft so zerstört, daß maßgebende Männer nicht glaubten, daß sie überhaupt noch zu retten sei. Des Führers klare, leidenschaftliche, zähe Aufbauarbeit bewirkte Zug um Zug den Wandel.

Das Schicksal Deutschlands, einst in unzählige Bindungen an Rom, an Moskau, und an das Genfer sogenannte Weltgemisch gefesselt, ist wieder einzig und allein dem Schicksal des schaffenden deutschen Menschen, wie dieser seinem deutschen Vaterlande, verbunden. Die Freiheit ist nicht mehr für die Geschäftstüchtigen, sondern für die Tapferen da. Deutschland ist friedensbereit wie nie, aber ebenso unerbittlich christend. Der Redner schloß mit einem Ausblick auf die deutsche Zukunft, die rein und ungetrübt sein werde, weil Adolf Hitler führt. Jeder helfe dem Führer und sammle alle seine Kräfte auf das eine Ziel Deutschland.

In Tharandt und Radebeul

In Tharandt, der sächsischen Forststadt, sprach in überfüllten Rundgebungen Kreisleiter Hg. Walter. Die größten Säle der Stadt, das „Schützenhaus“ und die „Klippenmühle“ reichten nicht aus, um die Menge der Partei- und Volksgenossen, die aus der Stadt selbst und den Orten der Umgebung erschienen waren, zu fassen, und mußten polizeilich gesperrt werden.

Kreisleiter Hg. Walter entrollte ein packendes Bild des nationalsozialistischen Kampfes und des mahligen Verfalls, der als Folge 14 Jahre langer marxistischer Mißwirtschaft über Deutschland hereingebrochen war und der seine schrecklichen Auswirkungen in der Arbeitslosigkeit von Millionen Volksgenossen und in einer jährlichen Selbstmordziffer von 26 000 Menschen fand. Wehrlos war unser Volk seinen Feinden ausgeliefert. Wenn heute Deutschland glücklich und einig ist, wenn heute der letzte Sohn dieses Volkes bereit ist, das Glück seines Landes zu verteidigen, so ist dies nur dadurch möglich geworden, weil der Führer unserem Volk den Glauben an sich selbst zurückgab und es lehrte, daß der einzelne kein Schicksal hinter dem der Gesamtheit zurückstellen habe.

Dann umriss der Kreisleiter die Aufgaben der Gegenwart und zeigte, was der Nationalsozialismus seit der Machtübernahme leistete. Jeder sei Nationalsozialist, unter dessen Brust das Herz für Deutschland schlägt. Die Partei werde jauchend, ehrlich und anständig bleiben; sie werde das Schicksal Deutschlands für alle Zukunft gestalten. Wenn da und dort noch Schwierigkeiten zu überwinden seien, so seien diese Dinge klein und unbedeutend vor den großen Aufgaben, die bereits gelöst worden sind.

und die noch in der Zukunft zu lösen sein werden. Mit einem Appell an die Männer und Frauen, den Taten der Bewegung für alle Zeit ihre Treue durch die Tat zu beweisen, schloß der Kreisleiter.

Alter Kampfgeist in der Wöhrn

Schon immer stand Radebeul in vorderster Front, und dieser Stadtkreis erlebte am gestrigen Abend drei Rundgebungen im alten Kampfgeist, die alle drei überfüllt waren. Gegen 5000 Volksgenossen nahmen daran teil.

Alle waren gekommen, die Männer aus den Betrieben, die SA, SS, der Arbeitsdienst, keine Gildenerung fehlte. Das war auch kein Wunder, denn der Hg. Prinz von Schaumburg-Lippe ist kein Unbekannter. Schon oft hatte er in großen Rundgebungen und Versammlungen und Schulungsabenden zu uns gesprochen. Im Saal der „Goldenen Weintraube“ spielte bereits seit 19 Uhr die Stadtkapelle und der Spielmannszug des Radebeuler Turnvereins. Vom Musikmanns-Haus marschierten inzwischen die Amtswalter, die HJ, und der BDM in einem Werbemarsh durch die Straßen der Stadt und wurden nochmals für den Kampf um Deutschland, der auch in aller Zukunft durchgeführt werden soll unter der Parole: Mit Adolf Hitler vorwärts!

Nach dem Jahneinmarsch wurde mit hitlerischem Beifall Hg. Prinz von Schaumburg-Lippe begrüßt.

Wenn wir jetzt zusammenkommen, so sagte der Redner, dann tun wir es nicht, um über Fragen des täglichen Lebens zu diskutieren, sondern um uns wieder Kraft zu holen

Nordische Komponisten

Kurt Atterberg dirigiert in der Staatsoper

Im Norden leben stammverwandte germanische Völker, die sich stets von deutschem Kulturgut befruchten ließen. Besonders die deutsche Musik, die in alle Klavier- und ihren Weikern zählt, war die Lehrmeisterin des Nordens, und noch heute studieren musikalische Standinavier am liebsten in Deutschland. Sie sind sogar konservativer als wir, denn ihre Tonleiter lassen sich am liebsten durch die deutsche Romantik um die Mitte des 19. Jahrhunderts antreten. Wenn sie sich größere Kühnheiten gestatten, dann beherrschen diese bloß wie gelegentliche Seitensprünge, nach denen sie zu der bewährten, soliden, wohlklingenden Grundhaltung schnellstens zurückkehren.

Diese Betrachtungen konnte man in dem Konzert nordischer Komponisten anstellen, das am Donnerstag im Opernhaus unter der Leitung des führenden schwedischen Musikers Kurt Atterberg stattfand. Ueber Atterbergs große und vielseitige Verdienste ist in den letzten Tagen eingehend berichtet worden. Nun lernte man ihn persönlich als Tonleiter und Dirigenten kennen. Seine Meeresromantik, in der er sich durch die hervorragende Schönheit seines Heimatlandes und besonders der Westküste zu musikalischen Bildern bereichern ließ, hat seinen Namen weit bekannt gemacht. Sie ist sehr gut instrumentiert und wirkt mehr durch einprägsame und dem Ohr schmeichelnde Klänge als durch strenge Architektur. Der Komponist und besonders der Dirigent weiß sehr gut, wie er aus dem Orchester Wertungen hervorlockt, die den Hörer fesseln, und konnte darum sehr starken Beifall ernten.

Er brachte zwei weitere schwedische Werke heraus, die für Dresden neu waren: ein Vorspiel von Hugo Alfvén und eine dalecarlische Ernterfantaſie von Oskar Lindberg. Beide Stücke zeigen die gleiche Neigung zur nachstrebenden Schreierweise wie die Meeresromantik, denn das Vorspiel bezieht sich auf ein Drama, das anlässlich der 300-Jahr-Feier des

Todes von Gustav Adolf II. verfaßt wurde, und will bestimmte Szenen malen, und die Fantastik ist auf Volksmotiven von Dalecarlien aufgebaut. Immerhin zeigt das Vorspiel mehr formelles musikalisches Können, während die Fantastik „Aus der Heimat“ mit ihrem Wechsel von langsamen und schnellen Motiven einen etwas schwerblütigen Eindruck macht. In der Staatskapelle hatte Atterberg jedenfalls ein Instrument in der Hand, mit dem er alle Absichten verwirklichen konnte was auch von den Hörern dankbar anerkannt wurde.

Die stärkste Eigenart offenbarte Jean Sibelius in seinem Violinonzert in d-moll, Werk 47, das hier schon öfters gehört wurde, obwohl es für den Tonleiter durchaus nicht besonders charakteristisch ist. Aber der erste Satz gibt dem Geiger Anlaß, sich mit den schwierigsten technischen Problemen auseinanderzusetzen, der langsame Satz bezieht sich auf ein melodisches fremdartiges Hauptthema, und der letzte reißt durch seine tarentischen Tanzweisen fort. Das ist finnische Musik, aber auch dieser Finnländer studierte bei deutschen Meistern und ist ein großer Deutschfreund. Das Konzert wurde durch Professor Jan Dahmen mit großartiger Technik und gelangvollem Ton vorgetragen. Kein Wunder, daß nach ihm der Beifall für Solisten und Dirigenten am herzlichsten ausfiel.

Die Freude über die nordischen Freunde kam auch durch ein gut besetztes Haus zum Ausdruck.

Kammermusikabend Doell-Schubert

Einen besonders reizvollen und die künstlerische Stimmung hebenden Rahmen für kammermusikalische Darbietungen bietet der Tuffsaal des Japanischen Palais. Von dieser bestimmten Tatsache ließ sich wohl auch die am Donnerstag in diesem Raum einen Kammermusikabend veranstaltete für dessen musikalisch gebaltvolle Vortragsfolge des Doell-Quartetts: Walter Doell, Gerhard Schneider, Erich Göge, Karl-Gottfried Keppler) gewonnen worden war.

„Ihr Schmuck ist polizeilich beschlagnahmt!“

Ein falscher Kriminalbeamter treibt sein Unwesen

Seit einigen Tagen treibt in Dresden ein frecher Betrüger sein Unwesen. Er sucht vornehmlich Schönwirtschaftern und kleine Cafés auf und stellt durch geschicktes Ausfragen fest, wer am Tage zuvor als Gast anwesend war. Sobald er irgend etwas in Erfahrung gebracht hat, stellt er sich dem Wirt oder der Wirtin als „Kriminalbeamter“ vor und erklärt, daß er wegen eines Diebstahls komme, dessen die Bekanntschaft bezeugt werde. Er erreicht dadurch, daß ihm die Wohnung der Angekündigten mitgeteilt wird, in die er sich sofort begibt. Auf Grund seiner Feststellungen tritt er den Angekündigten gegenüber sehr höflich auf. Er fordert die Vorlegung des Schmuckes und der Bar-mittel, beides beschlagnahmt er regelmäßig, um es dem Bestohlenen vorzusetzen. Die Sache ist natürlich Schwindel. Dem Gauner wurde sein Handwerk besonders dadurch erleichtert, daß ihn niemand nach seinem Ausweis gefragt hat. Jeder Kriminalbeamte ist im Besitze eines Lichtbildausweises und verpflichtet, diesen beim Einstreiten unaufgefordert vorzulegen.

Nach den Angaben der Geschädigten ist der Schwindler etwa 40 Jahre alt, 165 bis 175 Zentimeter groß, von schlanker Gestalt, bartlos, hat dunkelbraunes, links geschneiteltes Haar und graue Augen. Bekleidet er mit bläulichem Jackettanzug und Leberjäger von ähnlicher Farbe. Sollte er erneut auftreten, wird um sofortige Benachrichtigung des nächsten Polizeibeamten gebeten.

Goldene Damenuhr gestohlen

Gestohlen wurde vor einiger Zeit aus einer Wohnung eine goldene Damenuhr (größerer Format) mit Sprungedel, Marke „Schweizer Union“. Die Uhr hat glattes Gehäuse und trägt neben der Nummer 2146 die Reparaturnummer 34824. In ihr befand sich eine goldene Kette mit Medaillon, dessen Vorderseite ein auf Eisenblech gemaltes Frauenbildnis zeigt. Mitteilungen über den Verbleib des Diebstahls erbittet das Kriminalamt nach Zimmer 66.

Wegen Rabeldiebstahls festgenommen

Durch besondere Umstände war der Kriminalpolizei bekanntgeworden, daß ein Dresdner Händler in dringendem Verdachte stand, im Herbst 1935 in Plur Erdbern große Mengen Kupferblech gestohlen zu haben. Er wurde festgenommen und ihm nachgewiesen, daß er mit

einem Komplizen für etwa 2000 RM. Rabel entwendet und auf einem Kraftwagen beiseitegeschafft hatte. Die Beute haben sie zerhackt und als Altmetall weiterverkauft. Den Erbs haben sie sich geteilt. Der Komplize wurde ebenfalls ermittelt und in sicheren Gewahrsam genommen.

Zusammenstoß auf dem Altmarkt

Am Altmarkt wurde am Donnerstag, 29.25 Uhr, ein Personenkraftwagen, der an der Ode-Rönig-Johann-Strasse einbiegen wollte, von einem Straßenbahnzug der Linie 115 erfaßt. Der Bordteil des Personenkraftwagens wurde erheblich beschädigt. Die Feuerwehr mußte den Wagen beiseitehelfen. Der Zusammenstoß verursachte eine längere Verkehrsstockung. Personen wurden nicht verletzt.

Am Donnerstag Riechen gegen 10 Uhr auf dem Postplatz ein Kraftwagen und ein Kraftomnibus zusammen. Dabei wurde eine Person leicht und eine schwer verletzt. Gegen 13.30 Uhr fuhr auf der Großenhainer Straße ein Radfahrer in einem Personenkraftwagen. Der Radfahrer erlitt leichte Verletzungen; ferner entstand geringe Sachschaden.

Feuer im Wälschekor. Die Feuerwehr wurde am Donnerstag, 20.35 Uhr, nach einem Wohngebäude der Rürberger Straße gerufen, wo in einem Baderraum Wäsche in einem Korb auf bisher unermittelte Weise in Brand geraten war. Das Feuer wurde schnell gelöscht.

Sturz auf der Straße. Von der Sanitäts-wache der Marschallstraße wurde am Donnerstagnachmittag eine 79 Jahre alte Frau in das Rudolf-Deh-Krankenhaus gebracht. Sie war auf der Straße gestürzt und hatte Kopfverletzungen davongetragen.

Diamantene Hochzeit. Der im Ruhestand lebende Schulhausmeister, der 43. Volksschule, Heinrich Ritzke, wohnt in Dresden-Radib, Rantestraße 80, feiert mit seiner Frau am 5. März die diamantene Hochzeit.

Wieder ein Fünfhunderter gezogen. Am Mittwochvormittag zogen auf dem Postplatz vier Erwerbslose ein Glückslos der Reichswinterhilfslotterie im Betrage von 500 RM.

Sechs Querschnitte aus fünf und dreizehn Massenrundgebungen. Und so, wie hier gezeigt, verließen sie überall. Ob es die Willems-Rundgebung im großen Saal des Zoologischen Gartens war, ob die Rundgebungen im „Hammers Hotel“ oder im Kurhaus Blawitz, wo Gauamleiter Hg. Studentowski sprach, oder im „Kraftsalz“ oder im „Lindischen Bad“ (um nur noch einige aus der großen Zahl zu nennen), überall hier und dort, überall in allen Ortsgruppen der Bewegung, ist es die Treue gewesen, die die tausend und abermals tausend Volksgenossen an der Rundgebung teilnehmen ließ. Die Treue und unbedingte Gefolgschaft zum Führer, die überall zum Bekenntnis wurde in dem Sieg-Peill auf den Mann, der Deutschland aus der Nacht zum Licht geführt hat.

Dralle ZAHNCREME
große Tube 40 Pfennig

Das Kind weiterfliegen wird, das schon floh, ehe die Welt war und darum von Gott kommt. Diese hehren Gedanken nach dem Wesen des Lebens klingen in getragener Art nochmals auf: Still baut die Welt sich auf und um von innen!

Mit einem lachenden Auge über das kurzgeleitete Zwischenstück „Ein lebender Dichter“ führte Wesper dann den kleinen „Samen in Saba weid“ vor. Flottes Leben und der humorvolle Inhalt fanden schnell herzliche Anteilnahme an der prägnanten Angelegenheit, die nun auch in amerikanischer Übersetzung vorliegt. Ein vermeintliches Hohelied der Technik über die Kleinheit der Welt — ein „Weltliches“ Gespräch dreier Welker im Herzen Afrikas — beschloßen einige Zeitgenossen.

Der Beifall und die Worte des ersten Vortrags, Geh. Rat Prof. Dr. Wente-Glückert, waren wohlverdienter Dank an den Dichter. Aus einem Rückblick anlässlich der zehnten Jahrestagung der Dresdner Ortsgruppe ging hervor, daß seit Bestehen 60 Dichter, Wissenschaftler, Musiker und Vortragskünstler zu Darbietungen gewonnen worden sind. Goethe ist und bleibt dabei immer Programm, wenn auch die Schaffenden der Gegenwart herangezogen werden. Zum 200. Geburtstag Goethes (1949) plant man, wie bereits kurz berichtet, ein Goethe-Denkmal in Dresden zu errichten, für das am zehnten Jahrestag der Gesellschaft 250 RM. in eine Kasse gelegt wurden, die aus Kreisen der Stadt und des Staates aufgefüllt werden möge. Zum Schluß wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt.

Erfolg Dresdner Künstler. Unter den reichsdeutschen Architekten und Gartengestaltern war im Laufe des Winters ein Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine landschaftliche Gestaltung auf der Feuerbacher Höhe bei Stuttgart ausgeschrieben. Die Arbeit von Architekt Heinz U. Güse-Dresden und Gartengestalter Hans Roth, Lüdingen-Dresden, wurde an 5. Stelle bewertet und angekauft.

Im vergangen Jahre...
Zuerst...
Das wird...
Wem Gott...
Sü...
H...

Für Deutschland hinaus in die Welt

Appell der Madeira-Fahrer der NSG. „Kraft durch Freude“ des Kreises Dresden

Im vergangenen Jahre führten drei „KdF“-Dampfer hinaus auf die Meere, in diesem Jahre werden es acht sein. Die Zahl der Reisen des Wertes „Kraft durch Freude“ haben sich vervielfacht, neue Urlaubsgebiete sind erschlossen worden, damit der deutsche Arbeiter sein Vaterland kennen und damit immer inniger lieben lerne. Die Madeira-Fahrer sollen als die besonders Auserwählten aus dem Kreise der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, die eine Urlaubsreise unternehmen, den besten Eindruck im Auslande hinterlassen. Es ist dies bisher alle Madeira-Fahrer gelungen; denn der deutsche Arbeiter gleich der deutschen Arbeiterin, die überall in der ganzen Welt hochgeschätzt wird. Aber der Nationalsozialismus muß fordern, daß alle Teilnehmer innerlich und äußerlich auch auf das Beste gerüstet sind, um als Sendboten für Deutschland fremde Meere zu befehlen und fremde Länder zu betreten. Rund 60 Volksgenossen und Volksgenossinnen des Kreises Dresden werden das Glück haben, diesmal „mit dabei zu sein.“

Sie seit zwölf Jahren arbeitet. Sie war vor zwei Jahren im September mit der „Monte Olimpia“ in Norwegen, während die Telephonistin eines städtischen Betriebes ihre erste „KdF“-Reise und überhaupt ihre erste Fahrt ins Ausland antreten wird. Der Schmiel, der früher auf Wanderfahrt war ein gutes Stück Deutschland gesehen hat, aber noch nie im Ausland war, begibt sich hinnehmend seine rauben Hände mit den Spuren schwerer Arbeit und sagt: „Da werden meine Hände vierzehn Tage lang gar nicht wissen, was los ist!“ Für ihn wird es eine Erholungsreise im wahren Sinne des Wortes sein; denn er hat 14 Wochen Franz gelegen und eine Operation hinter sich.

dort einen Begriff von der deutschen Volksgemeinschaft bekommen hätten. Der Kreiswart der NSG. „Kraft durch Freude“, H. Schöffmann, teilte dann noch reichhaltige Einzelheiten mit. Es werden Kameradschaftsgruppen zu je ungefähr 20 Mann gebildet werden, die unter einem Kameradschaftsgruppenführer stehen, der dem Gruppenleiter verantwortlich ist, wie dieser wiederum dem Schiffsreiseführer. In humorvoller Weise wurde auch nur den fälligen Weinen des sonnigen Südens gewarnt. Schließlich begann ein fröhlich-freudiges Frage- und Antwortspiel, aus dem schon deutlich hervorging, daß auch in dieser Arbeiter-Volksgemeinschaft ein guter Kameradschaftsgeist herrschen wird. Einige der Fragen seien hier angeführt.

„Ich freu' mich ja so sehr!“

Wie beglückt ist auch die 65jährige Arbeiterin, die seit 15 Jahren in den Schiffsreisen beschäftigt und seit 23 Jahren Witwe ist. „Ich freu' mich ja so sehr! Ich freu' mich so, sagt sie immer wieder. Auch eine Krankenschwester befindet sich unter den für die Madeira-Fahrt auserlesenen Volksgenossen, so wie ein Handwerker des NS-Verlages.

„Darf auf der Reise fotografiert werden?“ — „Zunächst, aber im Süden muß man andere Bestimmungen anwenden.“ „Haben wir in Hamburg Zeit, Betanante zu besuchen?“ — „Nein, aber Sie können sich die Bekannten zum Bahnhof bestellen.“ „Können wir Schwimmanzüge mitbringen?“ — „Zunächst, aber im Süden muß man andere Bestimmungen anwenden.“

Querschnitt der Volksgemeinschaft

Am Mittwochabend waren sie im Kongreßsaal im Hause der DAF zum Appell angezogen. Wohl mancher war noch anfangs etwas misstrauisch, wie etwa jener Schlosser, der schon seit etwa 26 Jahren im Augenblick der DAF tätig ist, und der es gar nicht glauben will, daß es etwas herrliches wie eine Madeira-Reise für ihn Wirklichkeit werden könnte. Ja, freilich — die früheren sogenannten „Arbeiterführer“ haben das Blaue vom Himmel herunter versprochen und kein Quentchen davon erfüllt. Hier aber sitzen sie nebeneinander, Frauen, Männer und Mädchen jeden Alters, aus den verschiedensten Berufen, Ledige und Verheiratete, wie ein lebendiger Querschnitt durch die Volksgemeinschaft. Wer glaubt, daß vorwiegend Parteigenossen für diese Reisen ausgesucht werden, irrt. Es ist der deutsche Arbeiter, ganz gleich, ob er früher im feindlichen Lager stand oder nicht. Da sitzt z. B. ein 86 Jahre alter Schneider. Bierzehn Jahre ist er schon bei einer Dresdner Firma tätig. Die Madeira-Reise wird das schönste Erlebnis seines arbeitsreichen Lebens sein.

Der Gruppenleiter des „KdF“-Amtes Reisen und Wandern“ H. Wittig, richtete eine kurze Ansprache an die Versammelten, in der er ihnen den Vortrag Sendboten des Nationalsozialistischen Deutschlands sein zu dürfen, als eindringliche Verpflichtung ans Herz legte. Er verwies darauf, daß schon die „KdF“-Halle in Garmisch-Partenkirchen ein Mittelpunkt für die Ausländer geworden sei, die

So gingen Fragen und Antworten immer lebhaft hin und her. Denn alle, die für die Madeira-Fahrt auserlesenen sind, und die hoffentlich auch alle werden mitfahren können, hatte in dieser Stunde schon das Reiseziel erreicht. Lang wird's ja nicht mehr dauern, und die große Seefahrt kann beginnen.

„SA. hilft“ fast ausverkauft

Die Hauptvorführung von „SA. hilft“ am 7. März, 1936, 20 Uhr, im Zirkus Sarrailant ist nahezu ausverkauft. Auch die SA. und SDN-Vorführung ist bereits vergeben. Für die Stunde „Stunde der Kameradschaft“ am 9. März, 20 Uhr, sind die Karten von den Gildestellungen und Formationen schon abgerufen. Karten sind nur noch für die Wiederholungs-Vorführung am 11. März, 20 Uhr, in folgenden Vorverkaufsstellen zu haben: Dresdner Freiheitstempel, Stadtgeschäftsstelle, Ringstraße; Buchhandlung Goh, Marktstraße 16; Musikhaus Bod, Brager Straße 9; Konzertdirektion Kieck, Seestraße 21; Zirkusfalle (10 bis 12, 17 bis 19 Uhr) und SA. Gruppe Sachsen, Poststraße 6.

Volkliedersingen für das WSW.

Der Sängerkreis I Dresden (etwa 200 Sänger), ein Anabender und ein 100 Mann starkes Orchester singen und spielen unter der bewährten Leitung ihres Kapellmeisters Erich Schneider am 15. März im Zirkus Sarrailant für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

9000 RM. in Kupfer

Für den Monat Februar konnte als Ergebnis der an Sonntagen durch die Schaffner der Straßenbahn und der Kraftomnibusse durchgeführten Sammlung der 2- und 3-Rpl.-Beiträge dem Winterhilfswerk ein Betrag von 9000 RM. überwiesen werden.

Hohes Alter. Am 5. März feierte der Steuerinspektor Reinhold Trepte, Peterstraße 13, 2., seinen 70. Geburtstag. — Frau Eleonore verzm. Sabude, geb. Oberländer, beging am 5. März ihren 80. Geburtstag. Sie wohnt seit 40 Jahren im Grundstück Sternplatz 8. — Der Rentner August Bahmann, Strausendorfer Str. 4, feierte seinen 85. Geburtstag. Er gehört seit 64 Jahren der Kameradschaft „Artillerie, Broniere u. Train“ Dresden an und wurde 1935 vom Deutschen Reichskrieglerbund „Kampfkämpfer“ mit dem Hindenburgbild ausgezeichnet. — Das selbe Alter erreicht am 6. März das Mitglied des Kameradschaftsbundes deutscher Ruhestandsbeamter, Oberstabsführerwitwe Frau Bertha Jeuner, Warsdorfer Straße 70 b.

Die Parole des Tages

Die nationale Wirtschaft ist abhängig von der Kraft eines nationalen Staates. In dem Moment, in dem kein Volk hinter der nationalen Wirtschaft steht, bereitet sie zu scheitern, in dem Moment führt sie zusammen. Adolf Hitler.

Feierstunden am Heldengedenktage

Die Wehrmacht im Dom

Auf Anordnung des Führers und Reichstanzlers wird am Sonntag, dem Heldengedenktage zur Erinnerung an die Gefallenen des Weltkrieges neben der Reichstagskapelle die frühere schwarzweiße Kriegsflagge mit dem Eisernen Kreuz halbtags gezeigt.

eingeleitet. An die Feier schließt sich etwa 9.45 Uhr ein Paradezug der Fahnenkompanie, einer Batterie des Pflanzregiments 10 und der Fahnenabteilungen der Verbände vor der Frauenkirche an. Nach der militärischen Gedenkfeier in der Frauenkirche findet eine Kranzniederlegung auf dem Garnisonfriedhof statt.

Die militärische Gedenkfeier zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen findet an diesem Tage, wie „Der Freiheitstempel“ bereits berichtete, in Dresden, 9 Uhr, im Dom (Frauenkirche) statt. An der Feier nehmen Abordnungen aller Truppenteile und die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung Wehrmacht, des Standortes, teil. Die Spitzen der staatlichen und kommunalen Behörden, die NSDAP und ihre Gliederungen (SA, SS, NSKK, HJ, NSRDW), der Arbeitsdienst, der Soldatenbund (Reichstrebund), der Kriegerhausbund, der NS-Marinebund, der Reichsverband deutscher Offiziere, der Volksbund deutscher Kriegsgenossen sowie die Hinterbliebenen der Gefallenen haben Einladungen erhalten. Die Feier wird durch den Einmarsch der Fahnen der alten Regimenter der kaiserlichen Armee

Die Ortsgruppe Dresden und Umgebung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltet, wie bereits kurz mitgeteilt, am Heldengedenktage, 8. März, nach althergebrachter Sitte eine Weishestunde im Staatlichen Schauspielhaus. Die Feier ist wie üblich als eine ernste Morgenfeier gedacht. Sie beginnt um 11 Uhr. Für die Mitglieder der Ortsgruppe sind in der Geschäftsstelle auch zu der militärischen Gedenkfeier im Dom, die der Feier der Ortsgruppe vorausgeht und von 9 bis 10 Uhr dauert, Karten in beschränkter Anzahl zu haben. Am Sonntag, 8. März, dem Heldengedenktage, findet um 10 Uhr im Englens-Riseum eine Heldengedenkfeier der SA-Führer



Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den laßt er mal recht nett verreisen. Die Braut am Arm, Geld und noch schnelle „TEEFIX“ im Rucksack... für alle Fälle!

Teefix
der gebrauchsfertige hygienisch-maschinell gepackte Tee-Aufgussbeutel
Für nur **5 Pf.** eine Familienkanne guten Tees

Überall erhältlich, evtl. Bezugsquellen doch Teelanna GmbH, Dresden

Stadtpläne
aus Steuervereinsdruck
1:20.000, 6 farbige
1:30.000, 2 farbige
Preis 2,00
Preis 0,75
Seitliche Straße 7 (Werkbuch-Zentrum) • Hauptstraße 3 (Mauzeiger-Zentrum)

Um Hörfehler zu vermeiden, empfiehlt es sich, Anzeigen nicht telephonisch aufzugeben, sondern der nächsten Annahmestelle oder Agentur zu übergeben.
10.- RM. Vergütung
für jeden gebrauchten Gasherd beim Kauf eines neuen Gasherges, auch auf Teilzahlung
OTTO GRAICHEN
Haus- und Küchen-Geräte
Irrpeterstraße 14, Nähe Prager Str.

Fahrräder
der 2. Waggon-Räder
das weltbekannteste Qualitätsfabrikat eingetroffen. Herrliche neue Modelle in wirklich riesiger Auswahl. Leichte Teilzahlung. Mark an. Alte Räder Anzahlung schon von 10 Mark an. Nehme in Zahlung
Ritter, Dammweg 1
Ecke Lößnitzstraße
Nähe Faust-Fabrik

Möbel
Reformbetten
90-190, 33-40, nachloses Rohr, Stahlboden, Stahl, Ausleger-Matratze mit Kissen
M. 48.-
Anzahlung 5.- M
Wochensätze 7.- M



„Der kleine Topf reicht für das ganze Zimmer“

„So ergiebig ist Ducolux“, sagt der Malermeister. „Und dazu kommen noch seine anderen guten Eigenschaften! Ducolux, der synthetische Lack, ist schon nach zwei Stunden staubtrocken und nach zwölf Stunden hornhart. Er behält seinen Hochglanz. Und weil er so hart ist, hält er auch was aus!“
Was Sie auch immer anstreichen lassen wollen, ob drinnen oder draußen, verlangen Sie von Ihrem Malermeister immer, daß er Ducolux nimmt. Er wird es gern tun, weil Sie dann mit seiner Arbeit besonders zufrieden sein werden. Erhältlich bei dem einschlägigen Händler.

Generalvertretung DUCOLUX:
Wilhelm Bohl, Dresden A 1, Dippoldswalder Gasse 8
Fernsprecher 28071

Stellenangebote

Süchtige Abonnentenwerber
welche über die nötigen Berufsqualifikationen verfügen gegen Gehalt und Provision gesucht. Angebote unter 311 an den Freiheitstempel, Dresden, Wettinerplatz 10, erbeten.

Laubarbeiterin
Bei Anträgen senden Sie Bezug auf das gelochte Stempelblatt Freiberger Pl. 18, Freiheitstempel

Kaufangebote

Holz-Kinder-Bettstellen
solide Ware, schon von RM. 12.- an
Bruno Fischer, Königsbrücker Str. 41

Fahrräder

Fahrräder
Pflaumen, Gürtel, Adler, Mila, Cito
Anz. 10 RM. 1.30 RM.
Spezialmarke
Herr-Chrom-Ballon
St. Steuerkapitulation
48.- RM.
Fahrrad-Haule
Wettinerstr. 20

Fahrräder

Fahrräder
Wanderer
Diamant
Wittelsbach
Neuere Modelle
Anzahlung 10.- M
Wittige Räder
30.- M. — 40.- M.
an
Schme Pfeil
Kob in Rotations
C. Bergmann
Schäferstr. 18
als Teilzahlung
Freiberger Pl.

Fahrräder

Fahrräder
Eingige guterhaltene
Ball.-Räder
verk. billig Fahrrad-
handig, Reichtstr. 50
Eine kleine Anzeige
im „Freiheitstempel“ ist billig und lohnt immer

Räder

Räder
gebrauchte
6.- 8.- 12.- 15.- RM.
Fahrrad-Haule
Wettinerstr. 20

Radio

Radio
Musik-Instrumente
Wenn's feines macht

Radio

Radio
FRIEBEL
Ziegelstr. Eichen
Steinstr. Tel. 14964

Mietplanos

Mietplanos
ab 6 RM. mtl.
Wettmann
Pflanzstr. 18

Möbel

Möbel
Eintauf-Suelle
Vollmetall-
Einzelteile

Vereine und Veranstaltungen

8 Jahre Reichsbahn-Stenographen

Dieser Tage veranstaltete die Ortsgruppe Reichsbahn der Deutschen Stenographen im Ausstellungspalast ihre achte Gründungsfeier. Der Vorsitzende, Dipl.-Ing. Ulrich, gab nach der Begrüßung einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit der Ortsgruppe, die die zweitgrößte Stenographengruppe Deutschlands ist. Anschließend wurden die aus einem Wettstreiten als Sieger hervorgegangenen Mitglieder geehrt. Musikalische Darbietungen, ausgeführt vom Musikkorps des NS-Kat. 7 Dresden unter der Leitung des Musikleiters War Kupp, wurden durch eine Bunte Bühne wirkungsvoll ergänzt. Engelbert Redlich legte an und führte dem vereinten Publikum eine ausgezeichnete Künstlerdarstellung vor. Der sich anschließende Festball, zu dem die Tanzkapelle Heinz Ewers spielte, ließ alle Tanzlustigen zu ihrem Recht kommen.

* Landeslagung der ehemaligen 182er. Der Landesverband des ehemaligen Infanterie-Regiments 182 hielt in Dresden seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Kamerad Schir

ber konnte aus allen Teilen Sachsens Vertreter der Regimentsvereinigungen begrüßen, um in rechter Kameradschaft die reichhaltige Tagesordnung abzuwickeln. Der Jahresbericht, der diesmal eine freudigere Note zeigte, und der Kassenbericht fanden Zustimmung. Eine besondere Würdigung erhielt die Tagung durch das fröhliche kameradschaftliche Mitgehen unseres letzten Regiments-Kommandeurs Oberst a. D. Thomas. Beschllossen wurde u. a., die 7. Wiedersehensfeier des Regiments verbunden mit der 25. Gründungsfeier des Regiments im Herbst 1937 in Freiberg abzuhalten; ferner findet alljährlich, das erste am 27. September 1936, in Freiberg ein Landesverbands-Weißerhofschießen statt.

NSW. Aufführung im Pädagogischen Institut. 800 Eltern und Freunde waren gekommen, um an der Schulerkennung für das NSW, teilzunehmen, und an den laufenden Geschehen, dem kühnen Beifall und den gut gefüllten Sammelbüchsen am Schluß erkannte man, daß sie ihr Kommen nicht bereuten. Es wurde ihnen schöne Musik des Lautenchores unter Leitung des Dozenten Schöne und ein volkstümlich lustiges Spiel, das „Dummdorfer Schießen“ von Hans Kempfen, geboten.

Nachbarstädte und Amtshauptmannschaft

Aus der Stadt Freital

Gefallenenehrung. Eine Feier mit Uebergabe der Namenstafeln am Ehrenmal auf dem alten Döhlemer Friedhof findet am Helldenkentag gegen 10.30 Uhr statt.

Neuer Stadttierarzt. Dr. med. vet. Wilhelm Kummer ist als Stadttierarzt verpflichtet worden.

Die Puppenspieler sind da! Die Hohnsteiner Handpuppenspieler spielen auf Veranlassung der NS-Kulturgemeinde am 6. März, 20 Uhr, im „Goldenen Löwen“, 15 Uhr Kinder-Vorstellung.

Ausstellung von Schülerarbeiten. Die Berufsschule Freital trat mit einer NSW-Veranstaltung in Gestalt einer Ausstellung von Schülerarbeiten an die Öffentlichkeit, die sich eines überaus regen Besuches zu erfreuen hatte. In zehn großen Räumen waren die Arbeiten ausgestellt und zeigten den hohen Leistungsstand der Schule. Unter dem Motto „Nadel, Schere, Fingerhut sind das beste Heilmittel“ steht der Unterricht in den Web-, Schneid-, Näh- und Strickarbeiten im Vordergrund. Großer Wert wird auch auf die Landwirtschaf-, Glas- und Spinnereiarbeiten gelegt, deren Berufsarbeit hier eine wertvolle Ergänzung erfährt. Durch Regelung eines Hafentourismus und dergleichen erzielte man einen Reingewinn von über 100 RM, der zeitlos dem Winterhilfswerk zugeführt wird.

Fahrraddiebstahl. Gestohlen wurde am 4. März gegen 23 Uhr aus dem Hofe eines Gasthofes in Freital-Deuben ein Herrenfahrrad, Marke „Elite“, Nr. 278 899. Sachdienliche Mitteilungen erbitet die Kriminalabteilung.

Ortsgruppe Osterberg. Die Grundschulung am 6. März fällt aus und findet dafür am 13. März statt.

Nachrichten aus Radebeul

Folgeschwerer Sturz. In der chemischen Fabrik von Henden AG. ereignete sich am Mittwoch gegen 13 Uhr ein Unfall. Zwei 36 und 46 Jahre alte Arbeiter waren auf einem Gerüst mit dem Hochwinden von Fassern beschäftigt. Plötzlich brach das Geländer, und die beiden Männer stürzten aus einer Höhe von etwa sieben Meter ab. Der jüngere erlitt einen Schädelbruch, während der ältere eine Gehirnerschütterung, eine Rückenverletzung und eine Verletzung der Wirbelsäule davontrug. Beide wurden nach dem Waldparkkrankenhaus in Dresden-Blasewitz gebracht.

Kein Geläut. Das Lutherische Pfarramt teilt mit, daß das Glockengeläut in dieser Woche ausfallen muß, da der Klöppel der großen Glocke herabstürzen drohte.

Dummenjungenstreich. Zum Polizeibericht vom 2. März wird bemerkt, daß die Steingautiger, einen Adler darstellend, unweit vom Tatort gefunden worden ist. Es handelt sich um einen Dummenjungenstreich.

Braunsdorf, Wunschkonzert der NSK. Einen nicht erwarteten finanziellen Erfolg brachte das von der Ortsgruppe im Gasthof

„Wettinggrund“ in Weißitz veranstaltete Wunschkonzert zugunsten des Winterhilfswertes, das vom Trompeterkorps des Artillerie-Regiments Nr. 4 unter Leitung des Obermusikleiters Waldau durchgeführt wurde. Der Amtsleiter der NSK, Pa. Strahburger, begrüßte die im überfüllten Saal anwesenden Besucher und dankte allen Spendern. Aus allen Ortschaften des Ortsgruppengebietes (Weißitz, Kleinopitz, Oberhermsdorf und Braunsdorf) waren die Volksgenossen herbeigeeilt. Dem Konzert voraus ging der Vorzug zum NSW, der durch Schulfinder vorgetragen wurde. Das Konzertprogramm zeigte nach vielseitiger Richtung hin die von den Volksgenossen gemünzten Konzertstücke. Die höchsten Beträge brachten ein: „Heilmännchens Nachtparade“ (16,30 RM.) und der „Parademarsch der Großenhainer Husaren Nr. 18“ (12,85 RM.). Insgesamt kamen 109,36 RM. ein.

Sellerau, Politische Leiter tagen. Heute, Freitag, 20 Uhr, „Waldschänke“, Politische-Leiter-Tagung.

Kloßsche. Abschied vom Amt. Der Unterhann Rudolf Schröter und die Lehrerschaft der Rudolf-Schröter-Schule fanden sich im Festsaal der Schule zur Verabschiedung zweier in den Ruhestand tretenden Beamten der Schule zusammen. Die Feier, die durch Fanfarenklang und ein Lied eingeleitet wurde, galt Regierungsinpektor Pg. Gerlich und Krankenpfleger Müller, die beide jahrzehntelang im treuen Dienst des ehem. Kadettenkorps und dessen beiden Nachfolgeranstalten, der Landesschule und der Rudolf-Schröter-Schule gestanden haben. Der kommissarische Leiter der Schule, Unterhannführer Pg. Dr. Barth, gab einen Ueberblick über den Lebenslauf der beiden Scheidenden. In Regierungsinpektor Gerlich verliert die Schule einen alten Berufssoldaten, der nach sechsjähriger Dienstzeit als etatmäßiger Feldwebel, aus dem Heere ausscheidend, seiner Art und Ausbildung entsprechend in den Dienst des Kadettenkorps trat. Auch „unser Lazarettmüller“, wie jung und alt ihn nennt, ist im Dienste der Jugend an Leib und Seele jung geblieben. Er hat nach seiner Militärzeit und seiner Ausbildung als Krankenpfleger seinen Dienst am Kadettenkorps angetreten. Sein sonniger Humor, seine heitere Unberührbarkeit waren für alle die beste Medizin.

Kloßsche. Mit dem Auto auf den Bürgerkeißig. Um einen Zusammenstoß mit einem aus der Rutschmannstraße kommenden Lastzug zu vermeiden, fuhr am Dienstagvormittag ein in Richtung Flughafen fahrender Lastkraftwagen auf den linken Bürgerkeißig der Flughafenstraße. Glücklicherweise kamen Personen dabei nicht zu Schaden. Die beiden Fahrzeuge blieben unversehrt; dagegen wurde der angrenzende Gartenzaun eingedrückt.

Kloßsche. „Rach im Hinterhaus“. Dieser lustige Bühnenschlager wird am 6. März, 20 Uhr, von der Neuen sächsischen Landesbühne in der „Abertshöhe“ aufgeführt. Für die Kinder findet um 16 Uhr eine Sondervorstellung mit „Schneeweißchen und Rosenrot“ statt.

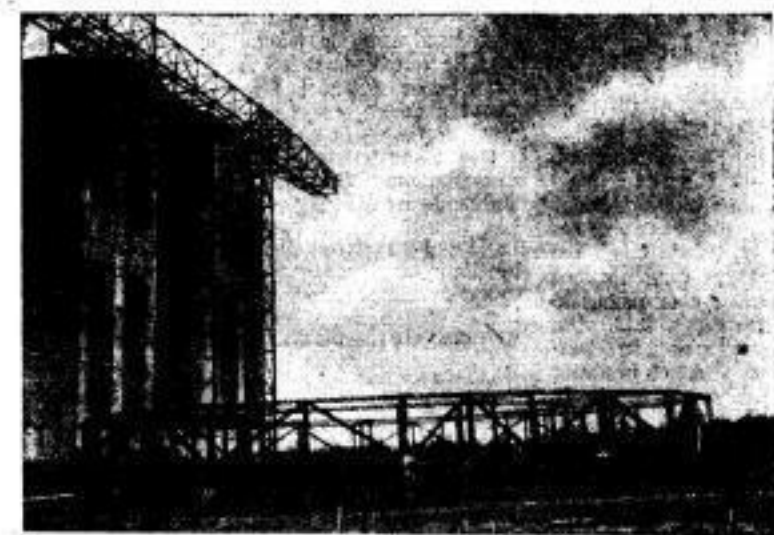
Wülfen. Anerkennung für den Bürgermeister. Der Deutsche Gemeindefrat hat dem Bürgermeister Max Kunath in Wülfen, Amtshauptmannschaft Dresden, in Anerkennung seiner treuen Pflichterfüllung für Gemeinde und Vaterland eine Ehrenurkunde ausgestellt. Sie ist ihm in der kürzlich abgehaltenen Sitzung der Bezirksabteilung Dresden der Landesdienststelle Sachsen des Deutschen Gemeindefrates durch den Geschäftsführenden Direktor der Landesdienststelle, Dr. jur. Guba, mit Worten des Dankes und besten Wünschen für die Zukunft überreicht worden.

Radeberg. Aufstrebende Stadtgemeinde. In der öffentlichen Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren erstattete der stellvertretende Bürgermeister Gubik den Jahresbericht für das abgelaufene Rechnungsjahr. Der Haushaltsplan 1935/36 schließt mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 236 000 RM. ab. Aus der Sommerzeit waren noch 406 909 RM. ungedeckt, zusammen also rund 600 000 RM. abzudecken. Unverkennbare Anzeichen zu neuen wirtschaftlichen Impulsen sind aus den Berichten der Stadtbank, Sparkasse und städtischen Werke herauszulesen. Nach dem steuerlichen Tiefstand des Jahres 1932/33 geht es wieder aufwärts. Das gesamte Steueraufkommen für 1935/36 wird den Ansatzen im Haushaltsplan um mehr als 60 000 RM. übersteigen.



Oben: Das neue Luftschiff LZ 129 zieht seine ersten Schleifen über seinem Geburtsort Friedrichshafen

Weltbild (K.)



Links: Inzwischen wird in der Halle der Bau des Schwesterschiffes LZ 130 begonnen. Die Gerüstwerke entstehen als erste Teile des Gerippes

Presse-Bild-Zentrale (K.)

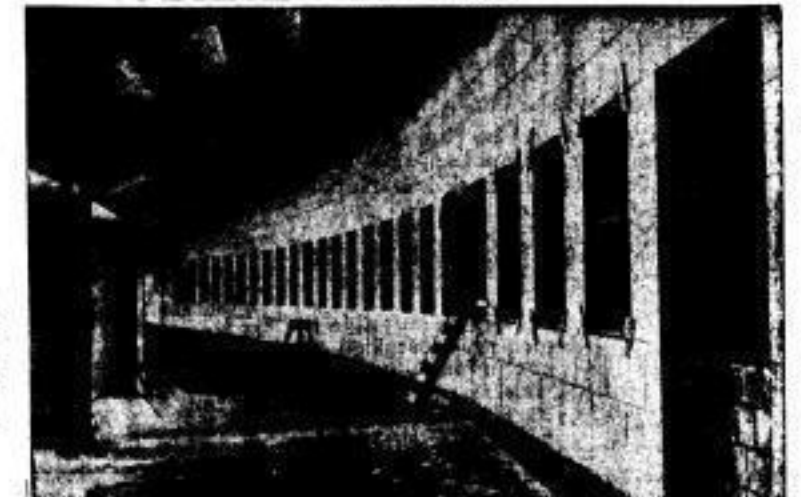


Ein Ausschnitt „Sturmangriff der Engländer“, aus dem neuen großen Kriegsfilm „Im Trommelfeuer der Westfront“, der die Note „staatspolitisch wertvoll“ erhielt

Berag-Film (K.)

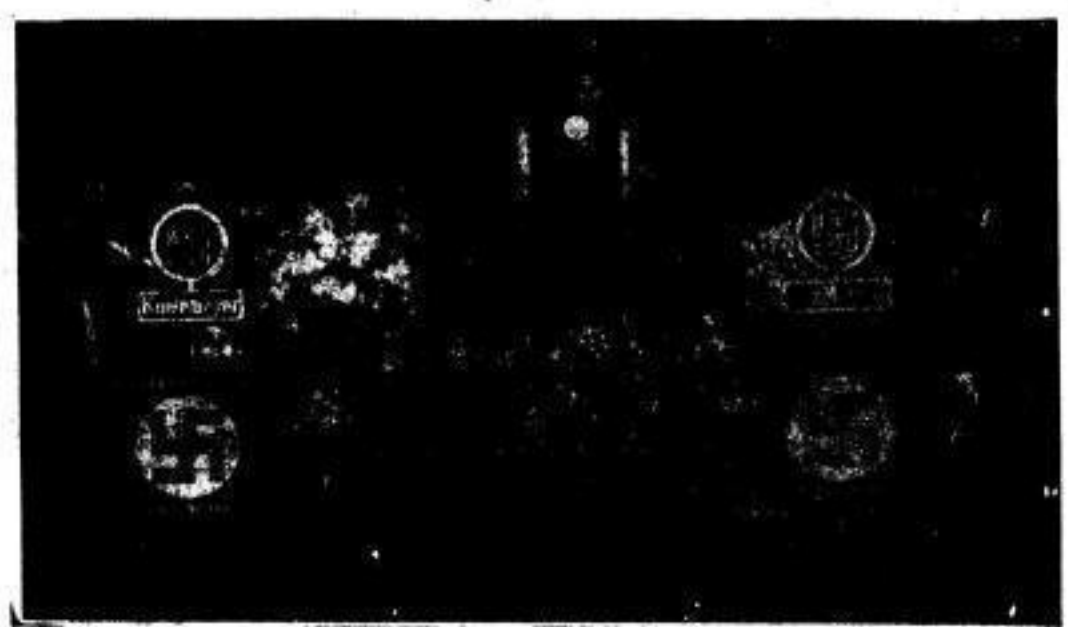
Rechts: Ein Säulengang in der Hauptkampfbahn des Reichssportfeldes in Berlin, das seiner Vollendung entgegengeht

Schirmer (K.)



Unten: Ein Generalappell der NS-Kulturgemeinde fand in der Berliner Deutschlandhalle statt. Reichsleiter Pg. Rosenberg hielt eine Rede über Kultur und Weltanschauung

Weltbild (K.)



8. März 1936



Fintopfs Sonntag



Der Messeonkel, der aus Versetzen in die Fernseh-Sprechzelle geriet — ja, Trautlieb, ich kann erst morgen zurückkommen, — heute noch geschäftliche Besprechung, — ganz große Sache — sag ich dir...

Messekundgebung der deutschen Technik

Generalinspektor Dr. Todt sprach über die Straßen Adolf Hitlers

Leipzig, 5. März. Zum drittenmal veranstalteten die technischen Organisationen des Gau Sachsen aus Anlaß der Messe eine Messekundgebung der deutschen Technik. Als Ehrengäste wählten der Kundgebung u. a. Staatsminister Dr. Frick, Staatskommissar für Rohstofffragen Dr. Buppe bei.

In Lichtbildern zeigte Dr. Todt dann den Gesamtplan, der 7000 Kilometer Reichsautobahnen vorsieht, aber auf 10.000 bis 12.000 Kilometer erweitert werden kann, und Einzelpläne.

Studententreffen auf der Messe

Leipzig, 5. März. (Eig. Meldg.) Die Einladung des NS-Studentenbundes und des NS-Bundes deutscher Technik zu einem Studententreffen in Leipzig anläßlich der Frühjahrsmesse hatte einen erfreulich starken Widerhall gefunden: schätzungsweise 800 Studenten aus allen Gauen, aber auch aus dem Auslande, füllten die Aula der Universität, wo die feierliche Eröffnungskundgebung stattfand.

Professor Dr. Goll begrüßte seine jungen Kommilitonen und gab ihnen die gefällige Ausrichtung, die zum Verständnis dessen, was ihnen in diesen Tagen in Führungen und Besichtigungen gezeigt werden wird, unentbehrliche Voraussetzungen in die vollstündigste Bedeutung der Leipziger Muttermesse ein. Anschließend sprach der Stabsleiter des Reichsstudentenbundesführers, Gg. Walger.

Reichsschau des Malerhandwerks eröffnet

Leipzig, 5. März. (Eig. Meldg.) Anläßlich der Leipziger Frühjahrsmesse wurde in den Ausstellungsräumen des Grassimuseums in Leipzig die Reichsschauausstellung des deutschen Malerhandwerks eröffnet, die bis zum 15. März in Leipzig bleiben und dann als Wanderschau ihren Weg durch ganz Deutschland nehmen soll. Die Ausstellung umfaßt das gesamte Arbeitsgebiet des Malerhandwerks.

Dr. Todt beschäftigte sich sodann mit der Frage, ob es wirtschaftlich sei, Autostrecken zu bauen. Er wies darauf hin, daß der Kraftwagen auf einer Straße von der Qualität der Reichsautobahnen ungefähr 40 v. H. an Reifen, 30 v. H. an Betriebsstoffen und 25 v. H. an laufenden Reparaturen erspart. Die Zeiterparnis gar nicht gering. Wenn sich der Verkehr nur verdoppelt, so würden sich auf dem fertigen Netz von 7000 Kilometer Reichsautobahnen täglich 30 Millionen Betriebsstoffmeter ergeben, d. h. eine Ersparnis von 750.000 RM, täglich und 280 Millionen RM jährlich. Ein Teil dieses Betrags reiche aus, um den Kapitaldienst der Reichsautobahnen zu sichern.

Wo war Hilde Hammer in der Mordnacht?

Weitere Zeugen gestehen die Mitternacht links ein

Chemnitz, 5. März. (Eig. Meldg.)

Am Donnerstagnachmittag wurden die Zeugenvernehmungen im Brühlprozeß fortgesetzt. Kriminalinspektor Acker mann berichtete, daß er eine Anzahl Gegenstände, die in der Nähe des Tatortes gefunden worden waren, sicher gestellt habe, u. a. eine blaue Schiffermütze und einen Turnschuh. Eine Patrone lag in der Schnittlinie vor dem Haus Brühl 16.

erwiderte sie, das wird jedem so gehen vor Gericht, worauf der Staatsanwalt erwiderte: „Ja, wenn man kein reines Gewissen hat.“

Hilde Hammer: „Ich kann nichts anderes auslagern als bisher.“ Von dieser Erklärung waren natürlich weder das Gericht noch die Zuhörer überzeugt, sie blieb unverdächtig, weil sie der Beteiligung und Begünstigung — gleichviel ob der Täter Luchsheerer, Lint oder Viertel ist — verdächtig ist.

Der Zeuge Willy Winkler, ehemaliger NSD-Angehöriger, wurde aus der Schauhalle vorgeführt. Er hatte eine Parabellum-Waffe in seiner Aktentasche und fand am Morgen des 7. Juni gegen 3 Uhr mit Lint vor Korbs Restaurant. Lint will ihn um eine Waffe gebeten haben, weil er angeblich allein in Korbs Restaurant bleibe. Erst später habe er seine Ansicht geändert und wollte nach Hause gehen. Winkler bestritt, dem Lint die Waffe ausgehändigt zu haben.

Während der Vernehmung der Frau Luchsheerer wurde dann Lint aus dem Saal geführt. Zur größten Überraschung gesteht auch diese Zeugin, daß Lint bei der Tat neben ihrem Mann gewesen sei und in unmittelbarer Nähe hinter ihm gestanden habe. Auch mühte sie auf Geheiß ihres Mannes, den unwahren Brief aus Russland an den Rechtsanwalt Karger zu schreiben, worin sich Luchsheerer der Tat beschuldigte. Die Zeugin wurde nicht verurteilt. Auch die Zeugin Frau Dietrich befandete, daß Frau Lint ihrer Mutter erzählte, daß ihr Mann neben Luchsheerer gestanden habe und die Patronenhülsen aufgehoben habe. Nachdem Lint wieder in den Saal hereingeführt und ihm die Auslagen beider Zeugen vorgehalten wurden, erwiderte er: „Ja, was soll ich dazu sagen, ich war am Brühl, aber ich habe nicht neben

Nach der Zeugenaussage eines zweiten Polizeibeamten wurde der Stiefvater der Hilde Hammer, Albin Fritz Köner, der 1924 bis 1925 der kommunistischen Partei angehörte, vernommen. In der Nacht zum 7. Juni habe er seine Stieftochter nicht zu Hause gesehen. Er selbst habe mit zwei Freunden Stat gespielt, bis der Tumult auf dem Brühl ausbrach. Wann sie nach Hause gekommen sei, wisse er auch nicht. Der Zeuge sprach u. a. die Vermutung aus, daß Hilde Hammer mit Viertel ein Liebesverhältnis unterhalten habe. Als sie erfuhr, daß der Prozeß Lint wieder in Gang komme, habe sie geäußert, daß sie sich davor ängstige. Köner hat nach der Tat erfahren, daß Luchsheerer die Nationalsozialisten erschossen habe.

Die Nachmittagsverhandlung brachte einige interessante Zeugenvernehmungen, so wurde u. a. der Bruder des erschossenen SS-Mannes Steinbach, Alfons Steinbach, verhört, der sich im Quartier zur Linde befand und am Morgen des 7. Juni mit noch anderen SS-Männern eingesetzt wurde. Der Zeuge schilderte die bekannten Vorgänge auf dem Brühl. Bei dem Sturm auf die Wälderstraße wurde er durch Steinwurf im Gesicht verletzt, und seine Heilung dauerte ungefähr 54 Tage.

Dann wurde Hilde Hammer vernommen, die sich einmal zu den Aussagen ihres Stiefvaters Köner äußern sollte. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb sie sich denn ängstige,

Luchsheerer gestanden. Wie die Schüsse fielen, war ich ein erhebliches Stück davon entfernt.“ Bei einer Gegenüberstellung der Frau Lint und Frau Dietrich verweigerte Frau Lint die Aussage. Frau Dietrich verw. Seidler und ihr Sohn Georg Fritz Seidler, der zu dem früheren kommunistischen Landtagsabgeordneten Fischer gesagt haben soll: „Das geschickteste sei gewesen, Lint wäre mit Luchsheerer nach Russland gegangen“, wurden verurteilt.

Die Verhandlung wird am Montagvormittag fortgesetzt.

Flachsanzbau in jedem bäuerlichen Betrieb

Werbewoche in Sachsen vom 8. bis 14. März

Dresden, 5. März.

Neben der Schließung der Zeit- und Einwirkfläche bildet die Lösung des Faserstoffproblems eine der wichtigsten Aufgaben der Erzeugungsplanung. Hier gilt es, durch verstärkten Anbau von Flachs unseren Faserstoffbedarf aus eigener Scholle sicherzustellen. Der Sinn der Flachsverbewoche, die in Sachsen vom 8. bis 14. März durchgeführt wird, ist es, jeden sächsischen Bauern und Landwirt von der volkswirtschaftlichen und nationalpolitischen Notwendigkeit eines erhöhten Flachsanzbaues zu überzeugen. In jedem bäuerlichen Betrieb soll eine wenn auch bescheidene Fläche mit Flachs bepflanzt werden. Das Ziel ist der Anbau von 3000 Hektar Flachs in Sachsen.

Kleiner Sachsenpiegel

Reichenbach i. V. Selbst der Glücksmanu wurde bestohlen. Nachts ist einem Loosverkäufer der WSB-Lotterie in einem Lokal sein Abrechnungsbuch mit drei darin vermerkten Zwanzigmarkscheinen abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Das Buch wurde am folgenden Tage im Hausflur der Gaststätte entleert aufgefunden.

Hauen. Wenn eine Anfängerin Fahrgäste mitnimmt. Am Dienstagabend ist auf der nach Treuen führenden Straße in Hohfeld ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen auf einen entgegenkommenden Kraftwagen aufgefahren, wobei alle drei Insassen des Personewagens so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Frau, die den verunglückten Wagen steuerte und erst seit kurzer Zeit im Besitz des Führerscheins ist, hatte in der Kurve die Gewalt über den Wagen verloren.

Leipzig. Perjianerfelle gestohlen. Aus einer Rauchwarenzurichterei sind zwölf zugestrichelte Perjianerfelle mit Poststempel 4, 34, 39, 58, 71 und 74 im Gesamtwert von 240 RM. gestohlen worden.

Heinrichsthaler
der leicht vordauliche
Camembert

Uebelbelohnte Mildherzigkeit

Rumburg (Böhmen), 5. März.

Die 26jährige in einem Massenquartier wohnende Hermine Kuhn aus Reichenberg sprach dieser Tage einen 68jährigen, als wohlthätig bekannten Mann auf der Straße an und bat ihn, sie „auf ein Nachtstuhl“ zu sich einzuladen. Der alte Herr, den das schlechte Aussehen und die Klagen der Frau rührten, willfahrte ihrer Bitte, lud sie in seine Wohnung ein und bewirtete sie dort. Als sich die Frau satt gegessen hatte und den gastfreundlichen Kreis verließ, war sie undankbar genug, eine ihrem Gönner gehörende Briefstache mit 400 Kronen mitzunehmen. Der Bekohlene bemerkte den Verlust und erstattete Anzeige. Die Frau wurde in der Frühe des nächsten Tages vollkommen betrunken aufgefunden und verhaftet. Nachdem sie ihren Raub ausgeschlafen hatte, gestand sie den Diebstahl und gab zu, das ganze Geld in Alkohol umgeseht zu haben.

Abschuß von Quer- und Birkhähnen

Dresden, 5. März.

Der Gaujägermeister für das Land Sachsen hat mit Genehmigung des Reichsjägermeisters und im Einvernehmen mit dem sächsischen Landesjägermeister für den Abschluß von Quer- und Birkhähnen für das Jagdjahr 1936 folgendes angeordnet:

- 1. Der Abschluß von Quer- und Birkhähnen ist innerhalb von 24 Stunden dem zuständigen Kreisjägermeister zu melden.
- 2. Der Abschluß in der Zeit vom 1. bis 15. April ist unerwünscht; Fälle, in denen er dennoch erfolgt, sind dem Kreisjägermeister zu begründen.
- 3. Die Kreisjägermeister werden ermächtigt, den Abschluß in Einzelfällen oder allgemein einzuschränken oder ganz zu verbieten.
- 4. Von den Bestimmungen nach Absatz 1 und 2 sind befreit alle die Jagdausübungsberechtigten, welche Abschlußpläne für Quer- und Birkhähne aufstellen und bis 20. März dem Kreisjägermeister einreichen, und zwar unter Angabe des gegenwärtigen Bestandes, der Durchschnittsstrecke der letzten fünf Jahre und des diesjährigen Abschluß-Solls.
- 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit 150 RM Geldstrafe oder 14 Tagen Haft bestraft. Beschwerden gegen Maßnahmen der Kreisjägermeister sind durch diese dem Gaujägermeister einzureichen; sie haben keine aufschiebende Wirkung.

Der Raubüberfall von Königshain geföhnt

Bautzen, 5. März. (Eig. Meldung)

Der Raubüberfall auf den Bauern Friedrich und seine Wirtschaftlerin Ghermann in Königshain in der Nacht zum 4. Dezember 1935 wurde vor der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Bautzen verhandelt. Unter Anklage standen der 28 Jahre alte Herbert Robert Sommer aus Neuborf in Schlef., sein Schwager, der 27jährige Ewald Heinze aus Dittersbach (Kreis Waldenburg) und der 19 Jahre alte Friedrich Wilhelm Ubricht aus Mittelherzdorf.

Es war verabredet worden, gemeinschaftlich einzubrechen. Sommer und Heinze hatten in der Nacht zum 4. Dezember ihren Plan ausgeführt. Beide waren durch die Hintertür in die Wohnung Friedbergs gelangt, hatten auf den Bauern und seine Wirtschaftlerin, die beide aus dem Schlafe erweckt waren, mit Wertzeugen eingeschlagen und beide erheblich verletzt. Die Verbrecher hatten noch die Fernsprechanlage durchschnitten und dann die Flucht ergriffen. Sommer wurde wegen schweren Raubüberfalls und anderer Straftaten zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, Heinze zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust und Ubricht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Geschäfts Eröffnung

Weiss u. Herrmann

In den früheren Räumen der Fa. Deertz u. Ziller eröffnen wir Freitag, d. 6. März, nachmittags 3 Uhr ein Special-Geschäft feiner Damen - Konfektion

Unsere Frühjahrs-Eingänge zeigen Ihnen neue Modelle in Mänteln, Kleidern u. Blusen jeden Geschmacks in Preislagen, die Ihnen die Möglichkeit geben das Gute zu kaufen. Es ist unser Bestreben, Ihnen immer durch vielseitige Auswahl zu dienen.

Wir bitten um zwanglosen Besuch.

Weiss u. Herrmann.

„LZ 129“ startete zu seiner zweiten Reise

Der Jubel in der Hauptstadt der Bewegung sogar an Bord hörbar

Drahtbericht unseres Münchener Vertreters

Friedrichshafen, 5. März
LZ 129 ist am Donnerstag um 8.53 Uhr zu seiner zweiten Fahrt aufgestiegen. Die Führung hatte wiederum Dr. Goerner. Am Bord befanden sich einschließlich des Führers, Ingenieur- und Fahrpersonals 90 Personen, darunter Oberleutnant Breithaupt, Referent für Luftschiffahrt beim Reichsluftfahrtministerium, und Commandor Beck von der amerikanischen Marine. Nach achtstündiger Fahrt ist das Luftschiff um 16.40 Uhr wieder glatt gelandet.

Die Ereignisse in Friedrichshafen jagen sich: am Mittwoch und am Donnerstag die beiden ersten Fahrten und am Freitag voraussichtlich noch eine dritte Fahrt. Die endgültige Zulassung des Luftschiffes wäre vielleicht schon am Donnerstag erfolgt, wenn die Mitglieder der Prüfstelle hätten rechtzeitig zu dem Start hier eintreffen können. Aber die neue Fahrt ängsterten sich die Teilnehmer noch begeistert als über die erste. Oberleutnant Breithaupt, der Vorsitzende der Prüfstelle, versicherte uns ein hervorragendes Funktionieren aller Einrichtungen. So glänzende Steuereigenschaften hätte niemand im voraus zu erhoffen gewagt. Kapitän Lehmann beabsichtigt, die dritte Fahrt über etwa sechs Stunden auszudehnen.

Am Donnerstag war der LZ 129 von 8.53 Uhr bis 16.40 Uhr, also fast acht Stunden, unterwegs. Er konnte seine Versuche und Messungen fortsetzen und zwischendurch der Hauptstadt der Bewegung und dem Oberhaupt einen Besuch abtun. Der Jubel in München war so groß, daß man deutlich an Bord die Heilrufe der Menge hörte — eine Folge des überaus leisen Ganges der Motoren. Während über Bad Tölz und dem Karwendelgebirge die Sonne schien, war das Donaugebiet unter diesem Nebel vergraben, deshalb berührte man auf der Rückfahrt nur Augsburg und ließ ihm nördlich liegen.

Die Fahrt gab vor allem auch ausreichend Gelegenheit, die modernen Sender- und Empfangsanlagen des LZ 129 weiter auszuprobieren. Hierüber gab Oberjunker Speck, nachdem das Schiff eine hervorragende „Schwamm-Landung“ ausgeführt hatte, näheren Aufschluß. In der Funktion des Luftschiffes befindet sich sowohl ein Langwellensender von 200 Watt wie auch ein Kurzwellensender von 200 Watt. Eine große Annehmlichkeit beim äußerst regen Funkverkehr auf großer Fahrt liegt darin, daß für jeden Sender getrennt eigene Empfangsanlagen vorhanden sind.

Unterhaltung mit 7000 km entfernt liegenden Stationen

Über Bad Tölz haben wir zunächst einmal den Sender auf Welle 17 bis 70 Meter abgestimmt und danach mit einer Reihe von amerikanischen Küstenfunkstellen den Verkehr aufgenommen. Auf Welle 24 Meter gelang es, die Küstenfunkstelle Schattam sowohl telegraphisch als auch telephonisch zu erreichen.



Das Luftschiff unmittelbar nach dem Start

gen. Telephonisch klappte die Sache geradezu fabelhaft. Wir stellen uns vor: „Hier ist der LZ 129, machen zweite Probefahrt und können Sender ab.“ — „Hallo, hier ist Schattam; wir hören Sie gut und danken für den Anruf“, war die Antwort. Derselbe Versuch wurde nachher telephonisch gemacht.

„Ist das nicht wunderbar?“ meinte der Funkoffizier. „Wir drücken bei Bad Tölz auf den Knopf, und schon meldet sich eine 7000 Kilometer entfernte Station bereits auf den zweiten Anruf. Dabei muß man bedenken, daß dies während der Tageszeit geschieht ist. Wir haben die größte Laufstrecke gehabt, und die Sache hat uns einen Riesenspaß gemacht. Am Freitag werden wir mit dem Belien anfangen sowie mit den Apparaten für Nebel- landungen.“ So berichtete Speck begeistert; er, der seit diesen Jahren an Bord zahlreicher Zeppeline die Entwicklung der Funkstationen an Bord aus ihren kleinen Anfängen heraus miterlebt hat und dem der Stolz und die Begeisterung über seine neue Station an Bord des LZ 129 aus den Augen leuchten.

Nach der dritten Fahrt soll das Luftschiff einige Tage in der Halle bleiben, damit die Werkst noch kleine Arbeiten, unbedeutende Veränderungen, in Ruhe vornehmen kann. Dadurch

dürfte frühestens Mitte nächster Woche eine vierte Fahrt in Frage kommen, auf der dann zum ersten Male auch Passagiere mitgenommen werden. Solange das Schiff nicht zugelassen ist, dürfen nur Angehörige der Werkst sowie die zuständigen Behördenvertreter, außer der Besatzung, an Bord sein. Diese Bestimmung ist sehr streng, Ausnahmen sind unmöglich. Die weiteren Fahrten des neuen Luftschiffes werden möglichst rasch abgemeldet, damit Tausch und erste Transozeanfahrt pünktlich Ende März und Anfang April erfolgen können. Die zahlreichen Anträge auf das Überfliegen deutscher Städte wird man beim besten Willen in diesem Monat zum Teil erfüllen können, wobei Zwischenlandungen wegen der Kürze der Zeit kaum möglich sein werden.

Glückwunsch des bayerischen Ministerpräsidenten

Ministerpräsident Siebert hat an Dr. Goerner ein Telegramm geschickt, in dem er einleitend seine herzlichsten Glückwünsche ausspricht. Dieses neue, mächtige Werk deutscher Schaffenskraft, so heißt es weiter, ehre Konstruktoren und Gefolgschaft und werde in der ganzen Welt für Deutschlands Ruhm und Ansehen werden.

Anschließend statteten die Gäste der Stadt Pirna einen kurzen Besuch ab und sahen dann über Königsstein nach Schandau. Diese Fahrt wurde von den Zeitungsmännern als die herrlichste bezeichnet, die sie bisher erlebt hatten. Im Elbhotel hieß Geheimrat Florenz und Bürgermeister P. Baumann die Gäste willkommen. Die Fremden waren von dem herzlichsten Empfang herzlich überrascht, doch rüsteten sie bald zur Weiterfahrt nach Sebnitz, wo gleichfalls ein kurzer Empfang stattfand.

Jittau, 5. März (Eig. Meld.)

Am Donnerstagnachmittag wurde auch der Oberlausitz ein Besuch abgestattet. Die

An den Stätten sächsischen Gewerbesleißes

Wirtschaftsminister P. Lenk begrüßt in Pirna die Auslandsjournalisten

Pirna, 5. März (Eig. Bericht)
Auch der nächste Tag der Ostbergsfahrt der ausländischen Journalisten brachte wieder erlebnisreiche Stunden. Die Reisenden lernten wiederum kennen, was deutscher Gewerbesleiß zu schaffen vermag. Die Fahrt begann 8.5 Meter unter Tage bei der Befestigung der mächtigen Gänge und Grotten der „Heinrichsoble“ des Altendorfer Zinnbergwerkes.

Dann ging die Fahrt talwärts, dem Lauf der Müglist folgend, bis Glashütte. Dort wurde die Uhrmacherschule besichtigt, und wenn auch bei solch einem kurzen Rundgang nicht alles das zu übersehen ist, was in Glashütte an feinsten Handarbeit geleistet wird, um ein Uhrwerk, das Weltweit hat, fertigzustellen, so bekamen die Gäste aus dem Ausland doch einen Begriff davon, was deutsche Köpfe sich erdachten und deutsche Hände in genauester Präzisionsarbeit zu schaffen vermögen.

Dann wurde die Fahrt fortgesetzt, und schneller, als man glaubte, war man, an Schloß Weesenstein vorbei, wieder im Elbtal. Gleich an der Grenze der Stadt Pirna machten die Autobusse wieder halt, um durch die gewaltigen Fabrikanlagen der H. Künzner AG. den Ausländern an Ort und Stelle den Werdegang eines Produktes zu zeigen, das sie schon auf der Messe bewundern konnten.

Eine besondere Überraschung war es, als nach Beendigung der Führung der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit P. Lenk plötzlich mitten unter den Gästen und den Arbeitern im Aufenthaltsraum stand und die ausländischen Pressevertreter aufs herzlichste willkommen hieß. P. Lenk erinnerte in seiner Ansprache zunächst an die Fahrt, die sich an die Messe des vergangenen Jahres angeschlossen hatte und wünschte auch dieser Fahrt den gleichen Erfolg. Dann knüpfte er an die soeben erlebte Besichtigung an und betonte, daß sich in Sachsen eine Industrie entwickelt habe, die ihren Weg über die Grenzen hinaus gefunden hat. Deutschland ist bestrebt, dem Weltmarkt nur

wertvolle und preiswürdige Waren anzubieten. Damit nun die Vertreter fremder Nationen nicht nur die Stände auf der Messe zu sehen bekämen, sondern auch einen Einblick in die Werkstätten gewinnen könnten, seien diese Pressefahrten eingerichtet worden. Die Journalisten sollen hier die Möglichkeit bekommen, aus eigener Anschauung heraus die deutsche Arbeit zu prüfen und ihr Urteil zu bilden.



Wirtschaftsminister P. Lenk bei seiner Ansprache in Pirna

Autobuskolonnen machten zunächst in Oppach halt, um dann ohne Aufenthalt über Ebersbach, Neugersdorf, Großschönau nach Jittau weiterzufahren. Gerade auf diesem Teil der Fahrt am Spätnachmittag hatten die Pressevertreter außerordentlich lebendige Eindrücke von der Schönheit des Mittellausitzer Berglandes. Als charakteristische Silhouette schob sich dann die Lausitzer Gebirgskette mit Lausitz, Hochwald usw. in das Mittelfeld und lockte die Gäste trotz der hereinbrechenden Dunkelheit nach dem Abendessen in den im Rathaus einladiger, aber herzlich Empfang bereitet wurde. Handelskammerpräsident Lippmann, Jittau sprach Worte der Begrüßung und wies besonders auf die frühere Bedeutung der Oberlausitz als Ausfuhrland erstklassiger Qualitätszeugnisse, wie Damast usw. hin. Im Namen der Kurgemeinde begrüßte Bürgermeister P. Thiem die Journalisten und brachte ihnen an Hand von Werbematerial die Schönheiten des Jittauer Gebietes, insbesondere des Ophiner Kurgebietes, eindrucksvoll nahe.

Von Ophir kamen die ausländischen Journalisten nach Jittau, wo sie über Nacht blieben, um am Freitag die Fahrt weiter nach den übrigen sächsischen vorgesehene Gebieten fortzusetzen. Im Bürgeraal des Rathauses wurden sie von Oberbürgermeister Zwillingenberger begrüßt. In einer kurzen Ansprache wies der Oberbürgermeister auf die landschaftlichen Schönheiten der sächsischen Oberlausitz hin und bat die fremden Gäste, sich überall von dem deutschen Gewerbesleiß und dem Aufbaumillen des deutschen Volkes, der der Lebensarbeit gewidmet sei, zu überzeugen.

Testament für „Mutter und Kind“

Dömitz, 5. März (Eig. Meldung.)

In hochherziger Weise hatte die Volksgenossin Ratzke in Dömitz an der Elbe das Hilfswerk „Mutter und Kind“ in ihrem Testament bedacht durch Schenkung eines großen Hauses mit dem dazugehörigen Gelände. In wochenlanger Arbeit ist das Haus jetzt für die Zwecke der RSB, umgearbeitet worden. Es ist alles vorhanden, was in das große Arbeitsgebiet der RSB, hineingehört: Spielplätze, Bäder, medizinische Bäder, Freilichtbühne, Kaffeehaus usw. Drei Schwefelkationen sind eingerichtet, um in Zusammenarbeit mit der RSB, erkrankte, erholungsbedürftige Kinder zu betreuen. In dem Hause befinden sich weiterhin die Dienststellen der RSB und der NS-Frauenenschaft.

Ein sechzehnjähriger Messerheld

Regensburg, 5. März

In einem Betrieb in der Engelburgerstraße gerieten am Donnerstag der 16 Jahre alte Anton Fumy und der 15jährige Johann Bickel wegen einer Arbeit, die keiner verrichten wollte, in Streit. Fumy warf mit einem Holzstück nach seinem Arbeitskameraden. Es kam zu einem Handgemenge zwischen beiden, in dessen Verlauf Fumy plötzlich zu einem sogenannten Dreikontaktschaber griff und damit dreimal mit aller Macht auf Bickel eintraf. Der Junge wurde in die Herz-, Lungen- und rechte Nierengegend getroffen und so schwer verletzt, daß er schon wenige Minuten nach seiner Einlieferung in das Evangelische Krankenhaus an innerer Blutung verschied. Der Messerheld wurde sofort verhaftet.

Drohender Bierstreik in Prag

Prag, 5. März

Der Verband der Prager Gastwirte hat an die Bierbrauereien die Forderung gestellt, den Prager Gastwirten eine 4prozentige Vergütung in Form eines Freiheitstiters auf je 20 bezahlte Hektoliter und eine 7prozentige Freieinmahlung zu gewähren. Die Bierbrauer haben diese Forderung abgelehnt. Die Prager Gastwirte haben nun beschlossen, falls bis zum 10. März ihre Forderung nicht erfüllt wird, den Bierpreis um 20 Heller pro Liter zu erhöhen. Gleichzeitig werden die Prager Gastwirte in der Zeit vom 10. bis zum 16. März den Bierausfluß verweigern und dafür andere Getränke, wie Wein und Mineralwasser, vertreiben. Es ist freilich nicht ausgeschlossen, daß die geplante Steigerung des Bierpreises bei den Biertrinkern einen Boykott hervorrufen wird — Prag eine Woche ohne Bier — das kann man sich ohne Revolution fast nicht vorstellen.

40 Arbeiter lebendig begraben

up. Athen, 5. März (Eig. Dienst.)

Bei den Befestigungsarbeiten, die von den Italienern gegenwärtig mit größter Beschleunigung auf den Dobellanes-Inseln durchgeführt werden, ereignete sich am Donnerstag auf der Insel Peros ein entsetzlicher Unglücksfall, dem 40 griechische Einwohner der Insel zum Opfer fielen. Reisende, die von Peros kommen in Athen eintrafen, berichten, daß die Ursache dieses Unglücks darin zu suchen sei, daß die Arbeiten an Kajematten und anderen Befestigungsarbeiten auf der Dobellanes-Inselgruppe zu überkürzt durchgeführt wurden. Durch mangelnde Sicherung habe das Erdreich plötzlich nachgegeben. Die dort beschäftigten 40 Arbeiter seien unter vielen Tonnen Erdreich und Geröll begraben worden. Es sei nicht gelungen, auch nur einen der Arbeiter noch lebend zu bergen.

Neuer Wasserflugzeug-Höhenrekord

Die Nationale Aeronautische Gesellschaft gibt bekannt, daß der amerikanische Flieger Terris C. Moore bei einem Flug am 1. Februar einen neuen Höhenrekord von 3500 Meter für leichte Wasserflugzeuge der dritten Klasse aufgestellt habe. Der bisherige Weltrekord für Höhenflüge dieser Art von Wasserflugzeugen betrug 3200 Meter und wurde seinerzeit von einem Franzosen aufgestellt.

Unsere tägliche Kurzaufsicht

Gottfried Pohl, der freie Doktor

Von Hans Christoph Kaergel

Es ist seltsam. Irgendwie sind uns die Menschen, die wir zu beladen meinen, überlegen. Sie werden mit dem Leben leichter fertig, weil sie es nur wie ein Spiel betrachten, in dem sie selber mitspielen. So ging auch unser freier Doktor immer fast wie ein König durch unser Dorf, obwohl er der Ärmste war und im Armenhause hatte. Vor diesem zerfallenen Hause war uns immer ein Grauen angetan. Irgend etwas war darin nicht geheuer. Man nahm nicht gern den Weg daran vorbei. Hinter die kleinen Fensterreihen konnte man nie schauen. Sie waren jahraus und jahrein mit Zeitungspapier verpicht. Wie hand die Tür offen. Ob der seltsame Gast im Hause war oder nicht, mochte niemand enträtseln. Auch die Jugend nicht. Und wenn sie sich vom Herrn Viehdoktor allerhand Dinge erzählte, die sie mit ihm getrieben hatte, so war das eitel Prahlerei, denn der freie Doktor schrieb eine Handschrift, die sich lesen lassen konnte.

einmal rächte er sich. Als ihn der reiche Nieder- müller Amadäus Gruner aus dem Nachbar- dorf zu seinen Schweinen rief, die sich mit dem Kotlauf quälten. Gruner gab nichts auf die Städter. Und da es Pohl schon zweimal ge- lungen war den Kühen beim Thiemann-Bauern auf die Beine zu helfen, so würde er es auch bei den Schweinen können. Er schickte einen Knecht zu Pohl, aber der kam unverrichteterdinge wieder heim. Pohl habe selber das Reichen und könne heut nicht auf die Beine. Nun gut — so ließ Gruner den Brettwagen anspannen. Wie Pohl den Brettwagen vor dem Armenhause stehen sah, winkte er gelassen ab. Gruner möge sich seine Schweine nur selber ge- sund und beten aber in einem Brettwagen ließe sich kein Doktor abholen. Gruner stuchte. Aber da die Wagd jammerte, daß das fettete Schwein schon eingegangen sei, da ließ Gruner den Glas- wagen einspannen. Als der Glaswagen in unser Dorf kam, wubelten die Kinder gerade aus der Schule heraus. Wohin wollte wohl der Glaswagen? Die verwegenen Jungen machten sogar die Reize noch ein Stück mit und gingen sich hinten dran. Die andern aber freilich hinterher. Auch der Kantor sah einmal nach dem Rechten. Wenn er sich nicht täusche, fuhr der Glaswagen den Hohlweg hinauf und zum- pelte zum Armenhause hin. Wahrhaftig, er hielt vor Gottfried Pohls Hause. Die Armen- haustür knarrte und der freie Doktor trat fer- jengerade heraus. Hatte er nicht sogar weiße Handschuhe an? Bei Gott es glänzte und glückte alles an ihm. Selbst der Samtroch schien freudig geklopft zu sein. Er beachtete den Rutscher nicht. Er winkte nur mit der Hand und bestimmte, daß der Wagen zuvor an der Schule zu halten habe. Der Wagen zog an, und die Pferde holperten mit dem bauchigen, schwarzen Angetüm den Hohlweg hinauf. Gottfried Pohl drückte den

Kopf an die Scheiben und grüßte wie ein Graf. Die Kinder rufen mit ihm. Einer schrie in die Schule hinein: „Herr Kantor, der Viehdoktor fährt im Glaswagen!“ Das war arg. Da ließ so- gar der Kantor den Köffel fallen und kam her- aus. Richtig, der freie Doktor Gottfried Pohl fuhr vor, öffnete den Wagen Schlag, zog den glänzenden Zylinderhut vom Kopfe und sagte nur: „Ich habe die Ehre, Herr Kantor!“ Da rückte das Gespann wieder an. Der Herr Doktor fiel ins Koller zurück und der Herr Kantor konnte vor Lachen keine Suppe nicht mehr essen. Vom Niedermüller Gruner aber hieß es daß er am andren Tag vor Wat Töpfe und Teller zerworfen hätte, weil ihm trotz der schönen Fuhr und aller wunderbaren Gebets- sprüche doch vier Schweine verendet. Auch sagte man nach er wäre später herübergekom- men und habe dem freien Doktor Gottfried Pohl das Honorar mit eigener Hand ausgezahlt, wo- bei es freilich ein wenig zu arg zugegangen sei. Jedenfalls ließ sich der Herr Viehdoktor fortan nicht mehr im Wagen abholen. Aber seine Kundhaft verlor er dennoch nicht. Zwar wurde keiner recht schlau daraus, wie Gottfried Pohl zu seinen Heilungen kam. Aber die alten Weiber schworen darauf, daß es gut sei. Wenn die Schweine den Kotlauf hatten, war es recht, wenn Gottfried Pohl kam und mit Gebetsprüchen den trockenen Mist verbrannte. So erhielt sich Gottfried Pohl sein dunkles Gewerbe und um sein Leben hielt sich schon die Sage. Zuletzt glaubte er selber daran. Ein Weib hatte er nicht mehr angeheiratet. Was sollte es ihm auch? Er hatte den ganzen Tag zu tun, um mit sich fertig zu werden. Die Stube be- sorgte er sich selbst. Das Essen holte er sich die Reide herum bei den Bauern. Einen Spar- geschloß, den es hier und da abwarf, verfertigte er im Strohdach. Er sollte ihm einmal ein seliges Begräbnis ermöglichen. Er hat lange darauf warten können. Und als es endlich so weit war, hatte er wirklich so viel gepart, daß seine letzte Fahrt so königlich im Dorfe war, wie kein solches Armenleben. Die Dorfkapelle war bestückt und blies ihn hinaus. Ein paar Weiber geleiteten ihn auf dem letzten Wege. Und es war mehr als ein Sankelb, daß im gegebenen Abstand noch drei Gänge dem Trauerzuge folgten.



Das ist Jan Kreyenborg

Ein biederer Familienvater und ehrbarer Ge- meindevorsteher, der gern mal über die Stränge schlägt. Dieser kraftstrotzende und mit allen Wassern gewaschene Bauer und Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr wird von Heinrich George in dem neuen Carl-Froelich-Film der Tobis-Europa „Wenn der Hahn kräht“ verkörpert.

Turtel- und Felsentauben keine Jagdzeit, son- dern das ganze Jahr Schouzet haben. Bei nor- malem Witterungsverlauf treffen Ende Fe- bruar, Anfang März die Vorläufer der „König- in der Niederjagd“ ein. So pilgert zum Beispiel die weiße Waldschnepfe bei uns um 8 bis 14 Tage vor der Waldschnepfe ein. Ein untrüg- liches Kennzeichen daß die Ankunft der Wald- schnepfe bevorsteht, ist das Eintreffen der Sing- droffel. Sie kommt einzeln gemächlich vier bis sechs Tage vor der Waldschnepfe an. Zu der Zeit, wo der Schnepfenfrüch seinen Anfang nimmt, ist gewöhnlich des Morgens und namentlich des Abends schon ein vielstimmiges Singdroffelnkonzert im Walde zu hören. — Der Erdbeibaß lebt nun in warmen Waldungen schon in voller Blüte.

Das Hausrotschwänzchen kommt in vielen Jahren gleichzeitig mit der Waldschnepfe oder nur wenige Tage später als die letztere an, und man kann mit großer Sicherheit behaupten, daß, wenn die ersten Hausrotschwänzchen gesehen wurden, auch die ersten Schnepfen angekommen sein müssen. Andererseits gibt es einige Vögelarten, deren Erscheinen das nicht allzu ferne Ende des Schnepfenfrüches verkündet. Hierzu gehört namentlich die kleine Gattin, der Gartenrotschwanz, von denen die ersten, stets männlichen Vertreter gewöhnlich in den letzten Tagen des März, oder in den ersten des April einzutreffen pflegen. Wenige Tage nachdem langen in Durchschnittpfaden die Büsche an zu grünen, und wenn der melodische Schlags des Schwarz- plättchens aus dem Garten erschallt und der Wendehals sein eintoniges Lied in den Baum- gärten vernahmen läßt, wenn der Weißhorn- „Pfennigrosche“ Blättchen getrieben hat und die sonnigen Weidenhänge mit den goldstrahlenden Blüten der Kusblume bestückt sind, dann ist der Schnepfenfrüch gewöhnlich zu Ende. Es würde mich freuen wenn Jäger und Naturfreunde

Der „Auerhahn des kleinen Mannes“

Hege und Jagd im Monat März

Wenn man den Jagdzeitkalender nach § 38 der Ausführungsverordnung vom 27. März 1935 für den März durchsieht, findet man fast nur „Schnepfenfelder“. Im März dürfen geschossen werden: Kin- geltauben, Weid- und Sumpfschnepfen, Brach- vögel, Wildgänse mit Ausnahme der Brand- gans, Wäule- und Raufußhühner, Säger und Möwen, Bläuhühner, Rohrweihen, Hau- bentauer, Sperber, Hühnerhäher, Fisch- schweizer. Auch die Jagd auf wilde Kaninchen, Schwarzwild, Fuchs, Marder ist freigegeben, doch dürfen führende weibliche Stücke in der Zeit vom 16. März bis zum 1. August nicht erlegt werden. Im übrigen herrscht Schonzeit für alles Wild und Ruhe im Revier. Auch darauf muß der weidgerechte Jäger achten, daß die Schon- bestimmungen für Schwarzwild, Fuchs usw. unbedingt beachtet werden. Ein weidgerechter Jäger wird niemals „versehenlich“ eine füh- rende Mutter von ihren Jungen wegnehmen. Eine solche Handlungsweise bezeichnet die derbe, aber ehrliche Weidmannssprache mit Recht als „Aasjägeri“. Im Mittelpunkt der jagdlichen

Betätigung steht demnach der Schnepfenfrüch. Die Familie der Schnepfen ist zu zahlreich, um alle Naturfreunde interessierenden Vertreter hier aufzuführen. Aus der engeren Familie der Schnepfen kommen für den Jäger in Be- tracht: Die Waldschnepfe (Scolopax rusti- cola) und die drei Arten der Befastine bzw. der Sumpfschnepfen, nämlich die gemeine Befastine, auch Himmelsjäger, Habergelb (Gallinago gallinago), dann die Doppel- schnepfe, auch Doppelfestine, große Sumpf- schnepfe genannt (Gallinago media), und die kumme Befastine, auch Hechtschnepfe, kleine Sumpfschnepfe benannt (Gallinago gallinula). Die Jagd auf unsere „Königin der Nieder- jagd“, auf die Waldschnepfe, darf vom 1. Sep- tember bis 15. April, die Jagd auf Sumpf- schnepfen und Befastinen vom 1. August bis 15. April ausübt werden. Vom 1. August bis 15. April darf auch der Auerhahn des kleinen Mannes, die Ringeltaube, geschossen werden. Es macht viel Vergnügen, den salzenden Tau- ber anzupringen, um den Auerhahn des kleinen Mannes zu erlegen. Bemert sei, daß die Hohl-,

Barb

Der Roman einer deutschen Frau

VON KUNTI TREMEL-EGGERT

Copyright 1934 by Franz Eher Nachf. G. m. b. H. in München

Barb

45. Fortsetzung
„Hörte Barb, so geht das nicht mehr weiter! Du spannst mir jetzt einmal richtig aus! Du brauchst Ruhe! Erholung! Wir fahren einige Wochen irgendwohin. Den Ort zu wählen, überlasse ich dir. Nur Schlettkopf darf es diesmal nicht sein. Und — Bächner darf nicht mit! Das sind die einzigen Bedingungen, die ich stelle.“
Die Thäres überstehelt solange hierher. Dann hoffe ich, kannst du deine Söhne unter zweifacher Obhut unbesorgt zurücklassen!
Bächner wollte sich einmischen. Aber Onkel Heinrich sagte mit einer nicht mißzuverstehenden Handbewegung: „Wir reden gelegentlich darüber!“
So ist Bächner jeder Zustimmung entbunden. Aber er ist nicht ärgerlich darüber. Im Gegen- teil! Stillschweigend ist es wirklich gut, sie kam mal für einige Zeit hier heraus. Er selbst atmet jedenfalls bei dem Gedanken auf, denn er sucht natürlich, wie alle nervösen Menschen, die Schuld nicht auch bei sich, sondern nur beim andern. Also nur bei der zu leicht trotzen Barb. Die Zeit aber, die unruhig und beunruhigend ist, zieht und zerrt ebenfalls an ihnen beiden.
Alles ist inzwischen noch viel knapper gewor- den. Die Preise klettern und klettern. Die Inflation ist im vollen Gang. Bald gibt es nur noch Schieber und Geliebene.
Am 10 Uhr abends schon ist Vollzeitsunde.
Barb erfüllt es mit Genugtuung, wenn Bäch- ner von außen den Schlüssel ins Schloß läßt. Wenn er dann ins Schlafzimmer kommt und seine Namen nennt, stellt sie sich schlafend und antwortet nicht. Dann steigt er leise und in sein Bett und wirft sich ärgerlich auf die Schlafseite. Sie aber denkt trübsalig: „Ich hab fürs erste Kind genug! Zweitens riecht du

nach Wirtshaus und das ist mir widerwärtig!“
Aber es ist ihr unangenehm weh dabei zumute, und sie denkt bitter: „Ja ja! Ihr Männer tut euch in allem leichter als wir Frauen. Und ihr wüßt das auch und — daß ihr nie, niemals mit uns tauschen müßtet.“ Darum macht ihr euch oft so breit und seid groß ohne Grund.
Das aber läßt sich eine Barb nicht gefallen! Nein! Alles andere — das — nie!“
Vieles noch und Ähnliches muß Barb Bäch- ner durchdenken, bis endlich auch sie auf ihren tränennassen Rücken einschlafen kann.
Es ist ein strahlender Matmorgen, an dem Barb Bächner in ihrem Hotelzimmer erwacht. Tief und traumlos hat sie geschlafen, viele viele Stunden. Nun fühlt sie sich wunderbar frisch und erquickt. Langsam schiebt sie jetzt beide Arme unter den Kopf, dreht ihn ein wenig der Seite zu, wo sonst Bächners Bett steht — und lächelt. Sie ist allein!
Und — weit weit fort von dahem und tief drinnen in den bayerischen Bergen.
Zwar Onkel Heinrich sagte gestern, es ist gar nicht weit, nur bei der jetzigen Summelei dauert's eben eine Ewigkeit, bis man an- kommt.
Na gleich! Barb hat jedenfalls ein Gefühl, als sei sie unendlich weit weg von München. Es sind aber die Berge des Berchtesgäders Landes, die so dunkel hereinbrechen durch die weitoffenen Fenster. Barb, an die liebliche Weite ihrer fränkischen Heimat gewöhnt, mußte in den ersten Tagen immer wieder hinauf- schauen, in der Annahme es läme ein Wetter. Aber es war grauer Fels und blieb Fels und wieder Fels, der zum Himmel wuchs und das kleine Menschenkind tief hindrücke an die Erde. Raum atmen meinte Barb zu können. Be-

kommt und eingeregelt fühlte sie sich die ersten Tage, in denen sie und Onkel Heinrich unten im Ort in einem Hotel wohnten, und sie schlief keine Stunde die ganze Nacht. Auf Anraten des Direktors zogen sie dann hier heraus und von da ab fing Barb an, eine andere zu werden. Das ist nun schon fast eine Woche her.
Jetzt eben aber reißt sie sich wachlig zurecht und blinzelt in das helle Licht, das die Fenster füllt.
Dort draußen das wuchtige Bergmassiv ist die Wagnmannsfamilie und das dort drüben der hohe Göl.
Und hier nebenan schläft Onkel Heinrich. Sie aber ist frei und darf tun und lassen, was sie will. Niemand redet ihr drein. Niemand jant sie. Kein Bächner befragt sich über das, was sie redet, will und sagt, und sagt ihr, daß alles falsch ist, so wie es macht.
Sie schlaf. Und plötzlich glitzern ihre Augen feucht. Aber sie nicht sofort heutig, als ver- spreche sie jemandem, der ihr gut zurecht, ver- nünftig zu sein. Vernünftig?
Das heißt nicht mehr empfindlich
Und nicht mehr empfindlich?
Das heißt gesund!
Und gesund?
Das heißt froh sein und — — glücklich!
So einfach ist die Rechnung, und solange brachte Barb sie nicht mehr zusammen!
Sie schleudert die Decke weg, springt mit bei- den Füßen aus dem Bett, geht nebenan ins Bad, dreht den Hahn auf und kommt dann wieder. Ehe sie sich nochmal hinlegt, guckt sie auf ihre Armbanduhr, die neben ihr auf dem Nachtschrank liegt.
Fünfzehn Minuten braucht die Wanne bis sie voll ist. So lange hat sie noch Zeit. Hoch- heraus bis über die Brust zieht Barb nun die Steppdecke, dann liegt sie still.
Es ist wunderbar beruhigend wenn nebenan das Wasser so eifrig in die Wanne plätschert.
Und die Luft, die über ihr Gesicht streicht, ist voll von tauend Geräuschen.
Sie dreht den Kopf nach der Armbanduhr und liest nochmal die Zeit ab.
Dreiviertel acht! Jetzt geht Bächner fort da- helm. Und Peter lärmst sicher schon eine Stunde

durch alle Stuben. Nur Felix liegt noch und schläft in den Tag hinein.
Möglichst redt sie beide Arme hoch, und so hart packt sie die Schnur, daß sie sich auf- legen muß. Dann fällt sie langsam aufs Kissen zurück und sie muß denken und erkennen: „Es ist schon so! Die Vieche, die kommt von selbst. Aber die Ehe!“ Die — müssen wir erst ler- nen!“ Sie nicht heutig, und das heißt: „Auch du — Bächner!“
Und es denkt weiter in ihr: „In der Liebe das erste der Sinn füreinander. Er ist ihre Grundbedingung. Das zweite aber und erst das, was ihr das Recht ihres göttlichen Namens gibt, ist der Glaube.“
Wo er unanwendbar besteht, ist eine Ehe nicht zu erschüttern, nie zu zertrümmern.
Wo er nicht fest genug ist, ist keine Ehe zu halten.
Was gehört aber dazu?
Zwei Menschen! Zwei Menschen, die mit- einander ins Leben wachen und den christlichen unumgänglichen Willen haben ihr Glück hochzu- halten und rein vor dem Schmutz der Welt.
Das geloben immer zwei, vor sich, vor Gott, vor der Welt. Nicht nur einer.
Dah so viele vorbrüchig werden?
So viele Ehen zerbrechen?
So viele zerbrechen müssen?
Ah! Was ließe sich dazu alles sagen! Un- endlich viel!
Das daß ihnen die Kraft fehlte. Und die Geduld. Dah sie vorsichtig müde wurden und gleichgültig.
Das, daß sie nur an sich dachten und nicht sich bemühten, auch den Standpunkt des andern zu verstehen.
Das, daß ihr animalischer guter Wille zu früh erlahmte vor den Schwereiten die überall kommen und kommen müssen und die über- munden kein wollen denn die Ehe gibt ja das größte Recht an einem andern Menschen, und das nämlich die Rindheit.
Sie lernen sich zu kennen bis ins Letzte — so, wie niemand sonst sie kennt und kennenlernt.
Dah trotzdem Sonnenhitze auch sich gelommen leben, zusammenhalten zusammenleben das ist ein gutes Zeichen für den einzelnen Mensch. Das sagt uns, trotz aller Fehler: Der Mensch

Das Buch als geistige Waffe

Zur Dresdner Ausstellung „Das wehrhafte Deutschland“

die Richtlinie dieser Beobachtungen nachprüfen würden. Immer wieder wird auch die alte Streitfrage über die zwei verschiedenen Schneepferdenarten erörtert. Das wären zwei verschiedene Arten, die kleine Hornschnepe und der große Eulenkopf. Andere erklären: die kleine Hornschnepe ist nur ein Nestling vom letzten Jahre und wächst erst mit dem zweiten Sommer zum Eulenkopf aus.

Was die heger'schen Arbeiten anlangt, so muß im März bei strenger Kälte und bei hohem Schnee weitergeübert werden. Bei günstiger Witterung werden die großen Salzseen imstande gebracht doch werden sie immer elender angefaßt der vorzüglichen Salzseen, die man einfach und billig mit Hilfe von Pfannkuchen herstellen kann. Die Wälder sind für die Sommerfrucht in Angriff zu nehmen. Der Jagdtrieb gegen alles Geflügel sowie zwei- und vierbeinige Raubjagd muß mit allem Eifer fortgesetzt werden. Im übrigen ist und bleibt der März der Schneemonat, dazu Weidmannsheil!
Dr. Ludwig Roth.

Die letzten Boten...

Flaschenposten und ihre Schicksale

Vor kurzem ging ein algerischer Fischer einen drei Kilometer langen Fisch, in dessen Magen man eine Flasche fand. Sie enthielt einen Zettel: „Der zweite Laut ist geplagt. Wir suchen auf dem Wasser niederzugehen. 47 Grad Breite, 17 Grad Länge. — Gott.“ Die Behörden hatten keine Schwierigkeiten, aus dem Schriftstück festzustellen, daß es von der Hand des unglücklichen Fischers Coli stammte, der vor neun Jahren mit seinem Kameraden Kungel bei dem Versuch eines Ost-Westfluges über den Atlantik verunglückte ist.

In der Geschichte der Seefahrt ist es keine Seltenheit, daß solche letzte Botschaften neugieriger Seefahrer wieder in die Heimat zurückfinden. Sturm und Wellen taten die doch so zerbrechlichen Behälter auf ungläublich weite Strecken über dem Ozean von Scimiten treiben. Bis schließlich eine freundliche Welle sie endlich, oft erst nach vielen Jahren, an den betagten Strand wirft.

Es wird manchmal in Erstaunen setzen, wenn er hört, daß der erste, der verbürgt werden sich einer Flaschenpost bediente, niemand anders war als der Entdecker der Neuen Welt, Christoph Kolumbus. Allerdings war das, was der große Entdecker benutzte, nicht eine Flasche, sondern besser eine Tonnenpost, aber sie sollte die gleichen Dienste tun. Auf seiner Fahrt von 1492 wurde das spanische Geschwader von einem heftigen Orkan erfaßt. Kolumbus sah seine Lage als recht gefährlich an. Er verzeichnete auf einem Stück Pergament den bisher zurückgelegten Weg, tat es in eine wasserdichte Tonne und vertraute sie den Wellen an. Die Tonne hat kein Lebender je wieder zu Gesicht bekommen, doch glücklicherweise kam ja Kolumbus selbst heim zurück.

Jahrhunderte gingen aber noch darüber hin, bevor man herausfand, daß Flaschenposten auch großen wissenschaftlichen Wert haben könnten. Einer der ersten, der dies ein sah, war K. A. M. Fürst von Monaco. Dieser Herrscher, unter dessen Leitung das Königreich von Romé Carlo gehandelt wurde, obwohl der Fürst selbst ein ausgesprochen Gegner jeder Art von Glücksspielen war und keinen Schritt in die wüsten Spielhöhlen getreten hat, war ein großer Gelehrter. Vor allem die Frage der Meereströmungen beschäftigte ihn sehr. Er ließ dabei insgesamt 1700 leere Flaschen dem Meere aussetzen, von denen er 200 wieder zu Gesicht bekommen hat. Seinem Beispiel folgten viele andere, und es wird auch heute noch eifrig befolgt. So z. B. von der „Schottischen Küsten-Spionage“, die zahllose Versuche durchgeföhrt hat: von den 3500 Flaschen, die sie Sturm und Wellen überlieferte, haben diese ihr 572 Stück zurück.

Außer dem „Institut für Meerestunde“ in Berlin und der „Deutschen Seewarte“ in Ham-

burg beschäftigt sich auch das „Amerikanische Fischereibüro“ mit der Untersuchung der Meereströmungen. Tausende von Flaschen legt das Institut Jahr für Jahr aus, jede mit einer Briefkarte, mit der Aufschrift des Büros und der Bitte, die Karte zurückzugeben. Bei dem Büroschiff entspricht, erhält 25 Dollars. Eine dieser Flaschen, die im Jahre 1931 dem Meere übergeben war, wurde zwei Jahre später am Strand von Hammerfest in Norwegen aufgefunden. Sie hatte in gerader Linie eine Entfernung von 8200 Kilometer zurückgelegt. Eine Höchstleistung, aber konnte sie mit dieser riesigen Strecke doch nicht erreichen. Die erste erzielte nämlich eine Flasche, die am 27. September 1927 in den Gewässern der Philippinen über Bord geworfen wurde und am 12. Februar 1928 an der Küste Kaliforniens wiedergefunden worden ist. In Luftlinie gerechnet, maß ihre Reise rund 13500 Kilometer.

Das der Weg, den diese Flaschen hemüßigen, tatsächlich durch die Meereströmung bestimmt wird, hat man selbst in Nachstreifen lange Zeit hindurch nicht glauben wollen. Kein anderer als der berühmte Südpolarforscher John Koch war es, der in der Pariser Akademie der Wissenschaften, als ein gewisser Pierre Dautin an Hand von 87 Fällen seine Theorie über die Befähigung der Meereströmungen auseinandersetzte, dem gelehrten Sprecher des Wort „Flaschenposten“ ins Gesicht schmeudete.

Aber wie wir schon im Falle des Kolumbus gesehen haben, macht man längst nicht immer nur für wissenschaftliche Zwecke von Flaschenposten Gebrauch. Viele vertrauen, den Tod vor Augen, ihre letzten Gedanken einer Tonne oder

ist wieder in einzelne Untergruppen eingeteilt. Unter dem Thema: Der deutsche Bauer werden die Geschichte des Bauerntums, Bauernromane und Schilderungen von Bauernkämpfen gezeigt. Ein anderes Sachgebiet ist: Der deutsche Ritterorden. Geschichtliche Darstellungen, historische Romane und biographische Darstellungen aus allen Gebieten werden zusammengefaßt unter: Fortkämpfer des deutschen Gedankens aus vergangener Zeit.

Als Kernstück und Symbol sehen wir die Bücher vom Weltkrieg und aus der Nachkriegszeit. Es folgt dann eine Auswahl, durch die betont wird, wie an der Front des Weltkrieges und in der Zeit der Bewegung die Kampfmehrheit hergestellt worden ist. Maßgebende Werke über einzelne Schlachten und über den gesamten Verlauf des Weltkrieges sowie über die einzelnen Kampfgattungen unterrichten darüber, wie der Krieg war. Eine vollständige Sammlung der besten Kriegsbücher nennt sich: Die deutsche Soldat im Weltkrieg. Der deutsche Soldat im Weltkrieg, Romanen und Dichtungen den Kampf im Westen, im Osten, den Krieg in der Luft, den Weltkrieg und den Kampf in den Kolonien.

Die Ueberleitung vom Kriege zur nationalsozialistischen Bewegung bringt: Das Werden des politischen Menschen. Hier sind die Bücher der Frontkämpfer (Bischoff, Deringer, Nebem, Kotte), Romane über die Bewegung (Bade, Lohmann) und die grundlegenden Bücher über die geistige Wandlung nach 1918 (Rejzberg, Curinger, Krieb usw.) vereinigt. Im Mittelpunkt des Raumes steht eine Tafel mit den Schriften des Führers „Mein Kampf“, Neben Ueberlegungen der Fiktionards des Führers in verschiedenen Sprachen. Daneben liegen Einzeldarstellungen über die Reichsleiter der NSDAP, Schriften über den Führer und über die Männer von den

Soldaten und Regengott

In China kommt es gar nicht so selten vor, daß Götzen, die sich aus irgendeinem Grunde die Günst ihrer Anbeter verschert haben, durch körperliche Missetatungen für ihr Verhalten bestraft werden. Besonders scham erging es unlängst dem Regengott in der Provinz Honan. Die Bauern benötigten Regen vor der Keiserernte und botamen keinen. Darauf wandten sie sich beschwerdeführend an den Gemeindevorsteher. Der kommandierte kurzentschlossen einen Zug Soldaten ab. Sie erschienen eines Morgens im Tempel des Regengottes und überreichten ihm auf einer Degenspitze ein Ultimatum des Inhalts, daß wenn der Gott nicht spätestens in einer Woche die Schleusen des Himmels öffne, ihm diese Widersehllichkeit teuer zu stehen kommen werde. Die Woche verging, es fiel kein Tropfen Regen. Da zogen die Soldaten nochmals auf Befehl des Ortsältesten zur Statue des Regengottes und schossen ihr mit einer wohlgezielten Salvo den Kopf ab. Als sie aus dem Tempel ins Freie traten, fielen die ersten Tropfen Regen zur Erde. Also hatte die Exekution bereits den gewünschten Erfolg für die Bauern von Honan erzielt.

Führer. Ueber die Soldaten der Arbeit unterrichtet nationalsozialistisches Schrifttum über die Arbeit und Romane (Karach, Winzig) und Dichtungen (Verf. Heinde). Den Abschluß der Sammlung bilden unter dem Thema Deutschland 1935 das Schrifttum der einzelnen Gliederungen der Bewegung, Bücher über die Armee und die Veröffentlichungen über den Parteitag der Freiheit.

Das etwa ist, in Andeutungen, der Inhalt dieser Buchausstellung. Man soll nicht befürchten, daß Ueberfülle die Orientierung stört. Die Unterteilung in einzelne Gruppen schafft eine klare Gliederung. Damit werden Beziehungen aufgezeigt, die sich ohne weiteres einprägen. Und in dieser Anschaulichkeit liegt der erzieherische Wert dieser Ausstellung. Pr.

Polnische Geschichten

Der Graf Kzewulski war bei dem Jaren Alexander II. zu einem Empfang geladen. Dabei gemachte er plötzlich, daß er kein Taschentuch vertragen habe. Er nahm deshalb eine Seidenpapier-Gewand und säuberte sich damit die Nase. Das sah der Fürst Gorkyow und lagte sich selbst zu dem polnischen Grafen: „Aber, Graf, da haben Sie Ihre Nase polnisch gewischt.“ — „Ja“, meinte Graf Kzewulski, „mensch ich es hätte ruhig tun wollen, dann hätte ich das Taschentuch meinem Nachbarn aus der Tasche stolen müssen.“

Zu dem König Johann Sobieski kamen einige Gäste. Sie blieben ein, zwei, drei Tage, eine Woche und noch länger. Keiner dachte daran, abzureisen.

Das wurde dem König, der an und für sich sehr gastfreundlich war, doch unlieb. Er ließ die Pferde anspannen. Alles fragte erstaunt, was das zu bedeuten habe. Da meinte der König gelassen: „Wenn Ihr nicht abreisen wollt, dann muß ich es eben tun!“

Ein polnischer Magnat wollte gern Kronprinzler werden und überlegte lange, wie er seinem Herrn, dem König Sigismund, diesen Wunsch nabedingen könnte.

Schließlich sagte er eines Tages dem König, die Leute reiben davon, er solle Kämpfer werden.

„Aha, gib nichts darauf“, entgegnete der König, „was reden die Leute nicht alles!“

hörchen, aufgerissen, mitgerissen werden. So ist also nichts, was gut ist, umsonst getan und alles trägt seinen Lohn in sich. Nur Wulch machen gilt nicht, denkt Barb jetzt resolut und laßt sich die Lungen tief voll mit der reinen Bergluft. Oh! Sie weiß es längst, die Barb — ja, die alle anderen und besonders Tjild Schifflauer immer davor warnte, hat großen Wulch gemacht.

Das soll anders werden. Wulch! Und ich bin anders! Gellern hat sie es ihrem Wulcher geschrieben, und alles, was sie sieht, erkennt und denkt in diesen Tagen und wie es von nun an werden soll zwischen ihnen.

Wenn es nach ihr ginge, hätte sie heute schon heim, um neu zu beginnen. Ganz von vorne. Aber damit darf sie Onkel Heinrich nicht fantomen. Unter drei Wochen geht keine Erholung an, sagt er, und erst die Tage nachher sind die allerbesten. So hieß es also durchhalten, abwarten.

Zum Ende der gleichen Woche fuhren sie nach Salzburg. Barb war von der ersten Stunde an so begeistert von der Stadt, daß sie sich nicht genaugen konnte. Sie fand, daß sie Würzburg ähnlich sei. Die Brücken. Die vielen Brücken! Die mächtige Tjild! Die schönen Ritzen. Die Bürgerhäuser stehen hoch und stolz. Ueberall sind Erinnerungsbilder an berühmte Leute, die hier lebten! Und überall weilen die Berge herein, ganz ähnlich wie in Würzburg, und auch hier läuten die Gloden, als sei jeder Tag ein Fest. Wie aufgerissen ist Barb und sie freut sich sehr, länger hier sein zu dürfen.

Sie erinnert sich, daß ihr Vater einmal sagte: „Wenn uns eine Wegend, eine Landschaft besonders gut gefällt, heißt sie sicher irgendwo im Bilderbuch anderer Kinder.“

So ist am Abend des ersten Tages. Sie sitzen bei einer flischen Rotwein, einer Sorte, von der Barb gern ein Glas trinkt. „Weißt“, sagt sie, und hebt ihr Glas Onkel Heinrich entgegen, „den mag ich! Der roßt wie eine Kugel über die Jungel!“ Sie trinkt ihr Glas leer und schaut sich weit zurück.

Fortsetzung folgt

burg beschäftigt sich auch das „Amerikanische Fischereibüro“ mit der Untersuchung der Meereströmungen. Tausende von Flaschen legt das Institut Jahr für Jahr aus, jede mit einer Briefkarte, mit der Aufschrift des Büros und der Bitte, die Karte zurückzugeben. Bei dem Büroschiff entspricht, erhält 25 Dollars. Eine dieser Flaschen, die im Jahre 1931 dem Meere übergeben war, wurde zwei Jahre später am Strand von Hammerfest in Norwegen aufgefunden. Sie hatte in gerader Linie eine Entfernung von 8200 Kilometer zurückgelegt. Eine Höchstleistung, aber konnte sie mit dieser riesigen Strecke doch nicht erreichen. Die erste erzielte nämlich eine Flasche, die am 27. September 1927 in den Gewässern der Philippinen über Bord geworfen wurde und am 12. Februar 1928 an der Küste Kaliforniens wiedergefunden worden ist. In Luftlinie gerechnet, maß ihre Reise rund 13500 Kilometer.

Das der Weg, den diese Flaschen hemüßigen, tatsächlich durch die Meereströmung bestimmt wird, hat man selbst in Nachstreifen lange Zeit hindurch nicht glauben wollen. Kein anderer als der berühmte Südpolarforscher John Koch war es, der in der Pariser Akademie der Wissenschaften, als ein gewisser Pierre Dautin an Hand von 87 Fällen seine Theorie über die Befähigung der Meereströmungen auseinandersetzte, dem gelehrten Sprecher des Wort „Flaschenposten“ ins Gesicht schmeudete.

Aber wie wir schon im Falle des Kolumbus gesehen haben, macht man längst nicht immer nur für wissenschaftliche Zwecke von Flaschenposten Gebrauch. Viele vertrauen, den Tod vor Augen, ihre letzten Gedanken einer Tonne oder

Flasche an, in der Hoffnung, daß ihre Angehörigen so noch einmal von ihnen hören werden.

„Stand an Bord der Mary C. Farr.“ — Wir gehen in die Boote. Der Himmel mit uns! Diese Flaschenpost wurde 1930 gefunden. 1886, 44 Jahre zuvor, hatten in letzter Verweisung die an Bord sich Befindenden sie dem Meere anvertraut. Ihre Leiden trieben einige Monate später an der amerikanischen Küste an. Fast ein halbes Jahrhundert nach ihrem Tode sollten sie die Englischen noch einmal von sich hören lassen.

„Dir, mein innigst geliebtes Mädchen, gelten meine letzten Gedanken“, schrieb im Jahre 1917 der Matrose Peterlen. Er war nur kurze Zeit vorher in der Schlacht am Stagerat mit der heldenmütigen Besatzung der „Kommern“ in den Fluten verfunken. Erst Monate später trieb die Flasche, der Peterlen seine Abschiedsgrüße an seine Verlobte anvertraut hatte, bei Wilmsham an. und so hörte seine von ihm zurückgelassene Braut noch ein letztes Wort von dem Manne, den die See schon so lange in ihren Fluten barg. E. O.

Im alten Buenos Aires besprengten zur Karnevalszeit die Frauen die vorübergehenden Männer mit köstlichem Wasser, wofür sich letztere durch einen Wulch mit Rosenwasser zu rächen suchten. Auch das Werten von ausgehöhlten, mit wofrischen Eßwaren gefüllten Eiern soll üblich gewesen sein. In der peruanischen Stadt Lima pflegte man Leute anzustellen, welche die Vorüberkommenden ergriffen und ins Gassenwasser warfen.

Er ist übermüht, übercrumpelt, überannt wie sie, die Frau; und nun — hat ihr zu helfen. Stolpert er am härtesten. Ach! Noch viel hilfloser als sie trauert er in der Brust des über sie bedrückenden Erlebens und tut nun, was jeder dumme Junge tut — er läuft davon und läßt die Frau allein.

Am Ende bewahrt er gar, einer Barb begegnet zu sein.

Sie aber, die all das weiß und sieht und erkennt, ist nun, und das ist ihr großer Fehler, zu stolz, ihn zu halten und so ihm und sich zu helfen.

Er selbst soll wissen, was er muß und darf! Wenn sie das früher dachte, waren ihr jedesmal die Tränen übers Gesicht gesprungen, als hielten sie Bettrotten, und sie hatte ein Gefühl gehabt, als sei ihre Brust leer und hohl und morisch — so bohrte und wühlte der Schmerz in ihr und machte sie elend und krank. Und — ungerührt. Auch das!

Jetzt mußte sie lächeln bei diesen Gedanken. Hier auf dem Karntinen Wasser, angefaßt einer Natur, vor der der Mensch klein wird und beschneiden und kein falscher Stolz hinschmilt, wie das letzte Restlein Schmeis vor der Frühlingssonne.

„Wir Frauen müssen die Stärkeren sein“, denkt so verdammigen weiter in Barb, „und wir dürfen einfach nicht müde werden an unserer großen Aufgabe, sondern wir müssen wachsen mit ihr.“ Sie steht auf und geht an den Kiel des kleinen Schiffes, der das grüne Wasser glühend durchdringt. Hoch rollten die Wellen zur Seite — fallen stürzlich getraut in sich zusammen und verrinnen stach und stacher auf dem gläsernen Wasserfluge. Da knallt hinter ihr ein Schuß in die Luft. Der Führer hat in der Schock für die Fremden seinen Revolver abgedrückt.

Barb erschrickt nicht. Sie steht und lauscht, hört vermuntert, wie weit der Schall sich fortplaudert, von Berg zu Berg, immer weiter, weiter, weiter — bis er endlich alle umfaßt hat und auslöst in einen leisen Hauch. So wirt ein guter Mensch“, muß Barb denken. „Das Echo dessen, was er lebt, sagt, tut, roßt ihm über den Kreis, in dem er steht, bis die anderen auf-

ist gut! Und liebenswert! Er befeht! Und so befeht keine Ehe.

Die feste Bindung solcher Ehen aber ist der Glaube, das Vertrauen, das aus dem Willen und der Kenntnis erwachsen durfte und das zwei Menschen umgibt wie ein Schutzwall, den Kummer, Leid und Sorge nur noch fähigen und den keine Schugwelle der Welt niederreißen kann.

„Aha glaubst!“

„Nein, das ist Barb nun ins Zimmer hinein. Jannig fällt sie die Hände und dann sagt sie es noch einmal wie ein Gebet, ihr Morgengeten an diesen strahlenden Frühlingstag, an diese reine herrliche Landschaft und an die freundige Lebensbejahung und die stutende Kraft, die sie seit Tagen durchhält.“

Sie gelundet, das läßt sie voll Glück. Sie springt aus dem Bett, läßt das Nachtgewand von ihrem Körper gleiten und steht nun in ihrer hohen unzerstörten Frauenhübschheit vor dem großen Spiegel mitten im Zimmer.

Auffaehend redt sie beide Arme ihrem Spiegelbild entgegen und langsam, spielerisch, beginnt sie zu turnen.

Tatmütig schleudert sie die Beine, die Arme brechen sich wie Häder und plötzlich ist's kein Turnen mehr, sondern es gleitet über in ein Tanzen, ein Tanzen vor sich selbst. Und nebenan plätschert das Wasser in die weiche, tief in Kartheln eingebettete Wanne.

Da hinein steigt Barb, und wie sie nach klarer Dulche ihr selbstiges Netz beschleicht, da ist es ihr, als sei heute und — für immer — alle drei-kende Schwere von ihr abgefallen. Leise vor sich hinmurmend frohottiert sie sich ab — macht sie sich schön.

Wie herrlich der Kaffee schmeckt!

Onkel Heinrich hat Honig und Butter dazu aufgetragen. Unachtsame Herrlichkeiten in heutiger Zeit. Sie dankt ihm dafür mit all ihrem Froheln.

Und überhaupt — Onkel Heinrich!

Er ist unbeschreiblich, unerleisch und direkt tührend in seiner umwörenden Liebe. Kein Wunder, daß Barb ausblüht, daß ihr Selbstvertrauen wächst und sie täglich mehr wieder die alte frohe Barb wird. Einen großen Spah macht es ihr, daß alle, vom Piffolo angefangen

bis zum Direktor, sie für die Geliebte Onkel Heinrichs hielten. An der Art, wie sie „gnädige Frau“ sagen, und wie sie fragen, was die Herrschaften wünschen — kurzum — an allem spürt es Barb.

„Natürlich“ lächt sie, „was soll auch ein Mann in den besten Jahren — bei Männern sagt man das bis in die Siebzig — mit einer jungen Frau sonst allein unterwegs?“

Onkel Heinrich schmunzelt und ist nicht wenig stolz auf seine solche Begleiterin.

Selbstverständlich sehen die auch andere Männer. Da wird aber Onkel Heinrichs Küßten breit. Hell hinaus lächt dann Barb und sie ist voll von Freude.

An einem der nächsten Vormittage aber gehen sie zum Königssee und fahren nach Sanft Bartholomä.

Wie das kleine Dampfchen an den steilen Felswänden vorbeigeleitet, die ihre Wucht so bestemmend tief und weit hinunter sichtbar ins Wasser sortehen, da hüt Barb stilt, die Hände im Schoß gefaltet.

Onkel Heinrich hört sie nicht. Er hat längst erkannt, daß sie ein Mensch ist, der nur dann gelundet kann, wenn er erst einmal eine Zeitlang wieder ungetührt sich selbst gehört.

Wie sehr er damit Recht hat? Kennt er den Fall Barb so genau?

Da war ein Wulch, feuch und jung; sie kam aus einer klaren, reinen und befähigten Welt — in eine neue — in der nichts, aber noch gar nichts gestaltet war.

Sie mußte diese Welt erst bilden, diese neue Welt! Sie ganz allein! Sie wird und kann das auch! Iel lählt und erkennt sie es in diesen letzten Tagen. Strömend wächst in ihr die heilige beglückende Kraft klaren Menschentums. Aber da war Wulcher! Was das, was man Liebe nennt — und was ist den paar ersten Jahren doch nichts anderes als ein Sinnlichkeit, Rauch und Wiernis.

Und dann kam das Kind.

Und kaum das erste auf den Füßen stand, kam das zweite.

Und dann war da auf einmal ein großer erschradener Junge, den sie ihren Wulcher nannte, und der ebenfalls seinen Weg zu gehen hatte.

© We...
daß die...
Lepidopt...
Belleiden...
allen Al...
mit dem...
nis für...
schwante...
die beid...
gangsp...
Deutsch...
Boraus...
arbeiten...
Schwier...
vor Jah...
als ang...
trauen...
nahm.
Die T...
der U...
und ihre...
wolle ge...
Wirt...
malen...
man bei...
der Kau...
den ist...
schaft er...
man üb...
die im...
gemacht...
Die l...
war w...
lange...
Treff...
nach ein...
tze...
Entw...
sthefisch...
veranla...
diesem...
zu schen...
im So...
Berarb...
bei nid...
vollwer...
hell aus...
erkrtes...
der Qu...
heres...
reichen...
dieser...
worden...
der jü...
macht...
lei Kol...
wie...
Der...
im m...
erhöht...
überaus...
Berorb...
achtung...
neben...
der Te...
nerer...
wertige...
malshin...
Konstr...
Besond...
leiten...
Kundge...
für ein...
industri...
Es...
Lehrfich...
studier...
Schurz...
fabrika...
leitige...
Griff u...
baum...
unterf...
als...
Stoffe...
Die...
Bikt...
Welle...
geföhrt...
von B...
deutet...
del Tr...
um...
artikel...
reine...
ratter...
beige...
garne...
und...
H...
dieser...
trifft...
Gewebe...
Clique...
usw...
tion...
Biltra...
Die...
Biltra...
wollsp...
garnsp...
in gan...
gen...
le...
schwere...
non...
Kellern...
Einzel...
Serren...
Las...
Das...
Qualit...
Erw...
die...
ordnen...
so wie...
als...
nicht...
Fanda...
Lia...
Lia...
Lia...

Deutsche Faserstoffe auf der Leipziger Messe

Wenn es noch eines Beweises bedürftig ist, daß die neuen deutschen Faserstoffe von ausgezeichneter Qualität sind, dann hat ihn jetzt die Leipziger Messe erbracht.

Die Textilmaschinenindustrie hat die Aufgabe der Umstrukturierung der Maschinen und ihrer Anpassung an den Charakter der Zellwolle gelöst, so daß heute Spinner und Weber, Wirker und Bereder die deutsche Faser im normalen Betriebsgang verarbeiten können.

Die Aufgabe der Herstellung der Zellwolle war wirtschaftlich und technisch bereits gelöst, lange bevor die freiwillige Beschränkung der Textilrohstoffeinfuhr eintrifft.

Der Kunstseide und der Zellwolle werden immer neue Verwendunggebiete erschlossen. Der sachgemäßen Behandlung dieser überaus empfindlichen Materialien während der Verarbeitung muß deshalb immer größere Beachtung beigegeben werden.

Es war ungemein interessant, auf den großen Vorkursen der Textilmesse das Produkt zu studieren. Man sah die rohe Faser und daneben Schurwolle, gleichzeitig aber auch die Fertigfabrikate aus beiden und bewunderte ihre Vielseitigkeit.

Die aus dem Viskoseverfahren gewonnene Viskosefaser wird mit Baumwolle oder Wolle verarbeitet und auch ohne Bindung vorgefärbt. Es zeigt sich dabei, daß die Beimischung von Nitra eine Verbesserung der Qualität bedeutet, was nicht nur bei Stoffen, sondern auch bei Trikotagen, Schals, mittleren Krawatten usw. zum Ausdruck kommt.

Die Wolllinien, eine Mischung aus Nitra und Wolle, die sowohl nach dem Baumwollspinnverfahren als auch nach dem Kammgarnspinnverfahren verarbeitet wird, erscheint in ganz neuen Gewebarten und Ausmusterungen, so in glatten Geweben, Krepps, Streifen und Schotten, in Bouclé und in Geweben mit leinwandähnlichem Charakter.

Die Wolllinien, eine Mischung aus Nitra und Wolle, die sowohl nach dem Baumwollspinnverfahren als auch nach dem Kammgarnspinnverfahren verarbeitet wird, erscheint in ganz neuen Gewebarten und Ausmusterungen, so in glatten Geweben, Krepps, Streifen und Schotten, in Bouclé und in Geweben mit leinwandähnlichem Charakter.

Ermahnt seien ferner die Cuprama- und die Acetatafeln. Ertere wird im Kupferoxydammoniumverfahren gewonnen, letztere ebenso wie die Acetatafeln im Acetatverfahren als Rohstoff von ganz geringem spezifischen Gewicht.

Die Versorgungslage auf den internationalen Agrarmärkten

Zum Unterschied zu anderen Ländern sichert unsere Marktordnung stabile Verhältnisse

Wenn man bei der Schrumpfung des Weltmarktes in landwirtschaftlichen Erzeugnissen und den zahlreichen Maßnahmen, die in fast allen Ländern der Erde zum Schutze der heimischen Landwirtschaft ergriffen worden sind, von einem Weltmarkt kaum noch sprechen darf, so konnte man doch in den letzten Monaten immer wieder hören, daß sich in den verschiedensten Ländern bei einzelnen Erzeugnissen zu gleicher Zeit Versorgungsengpässen bemerkbar machten.

Erzeugungsrückgang durch Naturereignisse

Zunächst kann festgestellt werden, daß der Bedarf nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen gestiegen ist. Zum Teil mag das damit zusammenhängen, daß die ungünstige politische Lage zu Vorsichtsmaßnahmen Anlaß gab.

Erhöhter Bedarf an landwirtschaftlichen Produkten

Ein starker Rückgang in der Erzeugung hat dafür geführt, daß die Uebererschüsse früherer Jahre, deren Beilegung soliel Sorge bereitet, schnell zusammenkrumpften.

Neuordnung des Kornbranntweinmarktes

Eine Anordnung der Reichsmonopolverwaltung

Zur Beilegung der auf dem Kornbranntweinmarkt verschiedentlich zutage getretenen Mißstände hat die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein im Betriebsjahre 1935/36 die Genehmigung der Erhöhung des Jahresfortschritts um a. a. an die Bedingung geknüpft, daß der Brennereibesitzer den trinkfertig hergestellten Kornbranntwein nicht mehr unter 1,58 RM je Liter Kornbranntwein 32prozentig und bei höherem Weingeistgehalt auch nur zu einem dementsprechend höheren Preis verkauft.

Zur Beilegung der auf dem Kornbranntweinmarkt verschiedentlich zutage getretenen Mißstände hat die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein im Betriebsjahre 1935/36 die Genehmigung der Erhöhung des Jahresfortschritts um a. a. an die Bedingung geknüpft, daß der Brennereibesitzer den trinkfertig hergestellten Kornbranntwein nicht mehr unter 1,58 RM je Liter Kornbranntwein 32prozentig und bei höherem Weingeistgehalt auch nur zu einem dementsprechend höheren Preis verkauft.

I. Großhandel liegt nur dann vor, wenn eine Brennerei den von ihr trinkfertig hergestellten Kornbranntwein in Einzellieferungen von mehr als 200 Liter W. an einen von der Reichsmonopolverwaltung zugelassenen Zwischenhändler abgibt, der selbst weder Branntweininschank betreibt noch Branntwein unmittelbar an Verbraucher, sondern ausschließlich an Kleinhandlender, Gastwirte usw. absetzt.

den; aber auch die Baumwollindustrie verwendet diese Faser mit Erfolg für Unterwäsche. Als Zelluloseprodukt bietet Flax als Zellwolle für Glasstoff eine breite Verwendungsbasis für die Kunstseidenindustrie.

Das lebhafteste Interesse, das sowohl die deutschen als auch die ausländischen Besucher den deutschen Faserstoffen entgegenbrachten, ist Ausdruck dafür, daß sich die Einstellung des Publikums zu deren Gunsten gewandelt hat.

Aufstrebungen machte, um durch internationale Vereinbarungen und entsprechende innerpolitische Maßnahmen, der Uebererzeugung und Marktüberfüllung ein Ende zu bereiten. Der Erfolg dieser Bemühungen war verhältnismäßig gering, er wurde weit übertriften durch die Auswirkungen ungünstiger Wetterverhältnisse, die während der letzten Jahre in wichtigen landwirtschaftlichen Uebererschubgebieten vorherrschten.

Minderung der Weizenbestände

Der nordamerikanische Kontinent hatte in den Dürre Jahren 1933 und 1934 ausgeprägte Mißernten. Auch in anderen Erdteilen blieben die Erträge ohne Zutun der Menschen hinter früheren Jahren zurück.

In den Vereinigten Staaten, die im letzten Jahr erhebliche Weizenmengen einführen mußten, ist die Weizenanbaufläche so groß, daß bei guten Erträgen wieder Uebererüberschüsse vorhanden sind. Auch in den übrigen Weizenländern haben sich die Anbauflächen nur verhältnismäßig wenig verändert.

Verringerter Tierbestand

Auch in der Viehwirtschaft hat sich in den letzten zwei Jahren die Erzeugung vermindert, während wahrscheinlich der Bedarf angeklungen ist. Der Erzeugungsrückgang wurde zu einem erheblichen Teil durch geringe Futtermittelernten hervorgerufen; diese Erzeugnisse waren besonders ausgeprägt in Nordamerika.

Neuordnung des Kornbranntweinmarktes

Eine Anordnung der Reichsmonopolverwaltung

II. Als Zwischenhändler wird nur zugelassen, wer a) am 1. März 1936 den Handel mit Kornbranntwein vollständig angemeldet hatte, b) sich verpflichtet, den zum Großhandelspreis bezogenen trinkfertigen Kornbranntwein (32 Proz.) nicht unter 1,58 RM, und bei höherem Weingeistgehalt zu entsprechend höheren Preisen zu verkaufen, widrigenfalls er ein Sicherungsgeld gemäß § 109 BranntwMonG, verwirkt und den Widerruf der Zulassung als Zwischenhändler für Kornbranntwein zu gewärtigen hat.

III. Der Preis von 1,47 RM für ein solches Großhandelsmaß gilt nur bei Innehaltung folgender Lieferungs- und Zahlungsbedingungen: a) Menge der Einzellieferung: mehr als 200 Liter W. b) Lieferung erfolgt frei Brennereistation. Bei Lieferung auf anderem Wege als mit der Bahn ist die Bahnfracht dem Preise zuzuschlagen. c) Zahlung netto Kasse innerhalb 10 Tagen bei Zahlung durch Wechsel: Zinsen in Höhe des Reichsbankdiskonts zuzüglich Stempelkosten, bei Zahlungserzug: Zinsen in Höhe des Reichsbankdiskonts vom Liefererte an. Die Hauptzinsentwerde werden ermäßigt, Anträge von Branntweinhändlern auf Zulassung zum Zwischenhandel mit trinkfertigem Kornbranntwein nach den vorstehenden Richtlinien und nach unterzeichneter Vollziehung eines Verpflichtungsscheines durch den Zwischenhändler in eigener Zuständigkeit zu genehmigen.

Anordnungen der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle

Die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle veröffentlicht drei neue Anordnungen von grundsätzlicher Bedeutung, nämlich: Anordnung 35, betreffend Verkauf mit unedlen Metallen, Anordnung 36, betreffend Lagerhaltung für unedle Metalle und Anordnung 37, betreffend Einkauf und Verkauf von unedlen Metallen.

bisherige geschäftliche Verlauf, der als durchaus befriedigend bezeichnet werden kann, läßt diesen Schluss ohne weiteres zu. Am nur ein Beispiel zu nennen, sei mitgeteilt, daß Südafrika sich sehr für kunstseidene Milchgewebe, aber auch für Hemden aus Zellwolle interessiert. Soweit nicht kompensations-, Zoll- und andere Vorschriften das Geschäft einengen, dürften die auf der Messe zustande gekommenen Verbindungen mit dem Ausland sich als sehr vorteilhaft für unsere Ausfuhr erweisen.

Wie auf der Arbeitsstagung des Reichshandels des Deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerksinstituts in Leipzig anlässlich der Messe Ministerialdirektor Dr. Riende und Reichshandwerksmeister Schmidt hervorhoben, bildet die Handwerksausfuhr eine wichtige Ergänzung und Vermehrung der gesamten Ausfuhr. Die Beschäftigung aus dem Handwerk ist stark gestiegen (aus Mitteldeutschland allein etwa 10 000 Arbeiter). Im übrigen galt die Tagung der Leistungssteigerung des Handwerks durch Schulung, Beratung und Begabten-Auslese. Viele Fragen wurden in enger Verknüpfung mit der Kulturaufgabe des Handwerks behandelt.

folge des Futtermangels eine außerordentlich starke Verminderung der Bestände eingetreten. Die amerikanischen Schmalzausfuhr sind auf ein Minimum zusammengedrumpft, und bei Fleisch und anderen tierischen Erzeugnissen mußten die Amerikaner beträchtliche Einfuhren tätigen. Auch in anderen Erdteilen vor allem in den meisten europäischen Staaten, sind in der Viehwirtschaft, besonders bei den Schweinen, Rückgänge eingetreten die das Angebot auf den Märkten einschränkten. Zum Teil handelt es sich um regelmäßige natürliche Schwankungen in der Erzeugung, die sich bisher trotz der Maßnahmen zur Lenkung der Erzeugung nicht ausrotten ließen.

Keine Dauererscheinung

Die Verringerung in der tierischen Erzeugung darf ebensowenig wie die Abnahme der Getreidevorräte als eine Dauererscheinung angesehen werden. In der Schweinehaltung, wo die Schrumpfung besonders ausgeprägt war, macht sich nicht nur in den meisten europäischen Staaten, sondern auch in Amerika bereits wieder eine Aufwärtsbewegung bemerkbar. Da sich die Schweine schnell vermehren und in kurzer Zeit schlachtreif sind, kann eine Lücke in der Versorgung bald geschlossen werden. Bei Rindvieh und Schafzucht sind die Schwankungen der Bestände sehr viel geringer.

Zusammenfassend läßt sich über die Versorgungslage der Welt mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen sagen, daß die stellenweise eingetretenen Verknappungen zum kleineren Teil auf die Zunahme des Bedarfs, in der Hauptache aber wohl auf die Verminderung in der Erzeugung zurückzuführen sind, die wahrscheinlich vorübergehend sein dürfte. Da die Preisbildung außerhalb Deutschlands im allgemeinen vom freien Spiel der Kräfte beherrscht wird, sind Preissteigerungen eingetreten, die das Streben nach Erzeugungsteigerung und damit vielleicht einer erneuten Ueberproduktion verstärken. Deutschland hat sich durch seine landwirtschaftliche Marktordnung von dem ewigen Auf und Ab der Weltmärkte weitgehend isoliert. Dadurch, daß die Preise annähernd stabil bleiben, werden bei uns nicht wie in anderen Ländern die natürlichen Erzeugungsschwankungen durch das Streben der einzelnen Unternehmer nach höchstmöglichem Gewinn noch weiter erhöht.

Neuordnung des Kornbranntweinmarktes

Eine Anordnung der Reichsmonopolverwaltung

treffend Verkauf mit unedlen Metallen, Anordnung 36, betreffend Lagerhaltung für unedle Metalle und Anordnung 37, betreffend Einkauf und Verkauf von unedlen Metallen. Mit dem Inkrafttreten dieser drei Anordnungen werden die bisherigen Anordnungen 1, 2, 5, 14, 15 und 24 aufgehoben, die Zahl der in Kraft befindlichen Anordnungen auf dem Gebiet der unedlen Metalle also erheblich vermindert.

Anordnung 35 tritt an die Stelle der Anordnung 5 und bestimmt, daß die Neuaufnahme des Verkehrs mit unedlen Metallen, d. h. sowohl der Einkauf wie auch jede Veräußerung über unedle Metalle nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Ueberwachungsstelle gestattet ist.

Erneute Steigerung der Kraftfahrzeugproduktion

Trotz des starken Antriebs der Kraftwagenherstellung in den letzten Monaten des Jahres 1935 ist die Produktion fast aller Kraftfahrzeuggattungen — ausgenommen Kraftomnibusse und dreirädrige Fahrzeuge — erneut gestiegen. Dagegen blieb der Absatz von Großkraftwagen und Personenkraftwagen hinter dem Vormonats- und wie saisonüblich — auch hinter dem Produktionsergebnis zurück. Der Gesamtabsatz von Kleinkraftwagen lag um die Hälfte, der von Liefer- und Lastkraftwagen um 5 Prozent höher als im Dezember 1935.

Mit einer Produktion von 18 420 Personenkraftwagen wurde die Produktion vom Januar 1935 um 37 Prozent überschritten. Die Zahl der im In- und Ausland abgesetzten Personenkraftwagen liegt mit 15 755 Wagen um 16 Prozent unter der Abzahl des Vormonats, aber um 42 Prozent über dem Ergebnis vom Januar 1935. Mit 3928 Liefer- und Lastkraftwagen war die Erzeugung im Januar um fast ein Drittel (30 Prozent) höher als im Dezember 1935. Der Absatz von Liefer- und Lastkraftwagen überschritt mit 3437 Stück die Zahl der im Dezember verkauften Wagen um 5 Prozent, die des Vormonats um mehr als die Hälfte (52 Prozent). Der Anteil der im Ausland untergebrachten Liefer- und Lastwagen an der Stückzahl des Gesamtabsatzes betrug 11,7 Prozent. Die Produktion von Automobilomnibusen hat im Vergleich zum Vormonat um 18 Prozent, der Absatz um 12 Prozent abgenommen.

Beginn der deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen. Wie verlautet, werden die deutsch-litauischen Verhandlungen über eine Neuregelung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen am 9. März in Berlin beginnen.

Der Geschäftsbericht der AEG für 1934/35

Augenblickliche Werkausnutzung sichert Beschäftigung für fünf Monate

Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft teilt für das am 30. September abgeschlossene Geschäftsjahr mit, daß die Leistung der Geschäftstätigkeit im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahre um 23,4 Prozent gesteigert wurde...

Wertpapiere mit 2,19 (4,1) eigens Dollarbonds mit 34,4 (29,8) Forderungen mit 12,4 (17,8) und Bankguthaben mit 10,09 (20,9). Auf der Passivseite haben sich die „Sonstigen Verbindlichkeiten“ insgesamt auf 149 (132,7) erhöht...

Steigerung der Stromabgabe bei den RWE.

Nach dem Geschäftsbericht der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke AG, Essen, setzte sich die Steigerung des Stromabgabes in dem am 30. Juni 1935 abgeschlossenen Geschäftsjahre in erhöhtem Maße fort. Die Stromabgabe betrug 3.475,64 Mill. kWh gegenüber 2.966,70 Mill. kWh im Vorjahre.

Die Verwaltung hält den Zeitpunkt für eine finanzielle Reorganisation der Gesellschaft im Hinblick insbesondere auf die Vermögensverhältnisse im Ausland für noch nicht gekommen.

Die einzelnen Beteteiligungen

Bei der Teletext-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie wurde das Stammkapital um 8 auf 10 Mill. RM erhöht. Die Kapitalerhöhung ist durch Anordnung von Forderungen gedeckt, die zum größten Teil durch die Ausschüttung von Amerika-Fremdbörsen entstanden sind.

Aus der Gewinn- und Verlustrechnung

Der Rohertrag beläuft sich nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe auf 188.445 (198.511) Betreibungen erbrachten 4.366 (4.827) sonstige Kapitalerträge 0,753 (0,506) und außerordentliche Erträge 6,745 (24.790).

Die Bilanz

Die Bilanzsumme hat sich von 456 auf 467,3 Mill. RM erhöht. Im einzelnen wird das Anlagevermögen (aktives in Mill. RM) mit 105,8 (108,3) ausgewiesen. Beteteiligungen haben sich auf 104,7 (101,4) erhöht.

1 1/2 Prozent Thode plus 1,5 Prozent repartiert. Auf dem chemischen Markt hatten Helffenberg die 1 Prozent gewaschene größere Geschäftslieferung plus 1, Heise sowie Gels & Co. minus 1,25 Prozent Brauerer und...

Das Börsengeschäft bewegte sich in nicht ganz so ruhigen Bahnen wie tags zuvor. Während in verschiedenen Papiere kleine Kaufaufträge aus der Bankenspekulation vorlagen, wurden andererseits Gläubigerleistungen der Kasse Kursteilnehmer zum Teil größeren Ausmaßes hervor.

Wie die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden in Dresden mitteilt, liegen für die in den letzten Wochen beobachtete stärkere Nachfrage nach Aufwertungs-Schuldverschreibungen der Anstalt keine besonderen Ursachen vor.

Warenmärkte

Table with columns for Baumwolle, Berliner Eiernotierungen, and Metalle. Includes prices for various goods like cotton, eggs, and metals.

Börsenberichte

Leipzig, 5. März. Infolge mangelnder Kaufkraft hielt das Geschäft sich in kleinen Grenzen. Die Kurse setzten zur Schwäche bei Abschlüssen bis zu 1,5 Prozent. Nur Spezialwerte konnten Gewinnmitnahmen verzeichnen.

prompt 19 1/2 do. per entfernte Sicht 19 1/2. Aluminium 190. Antimon 74-75. Quecksilber 127-13. Platin 7. Wolfram 34-35. Nickel 200-205. Weißblei 199. Kupfer 145-150. Cleveland-Guldbreite 70. Gold 141 1/2. Kaperlphat 19 1/2.

Schlachtviehmärkte. Dresden, 5. März. Auftrieb 21 Rinder, darunter 3 Ochsen, 4 Bullen, 14 Kühe, außerdem direkt 484 Ferkel, 200 Kälber, 34 Schafe, 400 Schweine. Auslieferung 100 Kälber, 100 Schafe, 100 Schweine.

Wolle. Antwerpen 5. März. Kammerz. Terminkurs. März 1936 bis Juli 1936 per lb. 29 (in belgischer Franken per 1 kg netto 19,50). August 29 1/2 (19,75). September 29 3/4 (19,87). Oktober 29 1/2 (19,75). Umsatz 170.000 lb. (120.000 kg). Tendenz: fest.

Zucker. Magdeburg 5. März. Gemahlener Melis, prompt per 100 kg 31,87 1/2, per März 31,77 1/2 und 31,67 1/2. Tendenz: ruhig.

Hamburg 5. März. Terminkursnotierungen. Schluss März 1936 bis Mai 1936 R. 3,85 G. Juni 4,00 B. 3,90 G. Juli 4,10 B. 4,00 G. August 4,20 B. 4,10 G. September 4,30 B. 4,20 G. Oktober 4,40 B. 4,30 G. November 4,50 B. 4,40 G. Dezember 4,60 B. 4,50 G. Januar 1937 4,70 B. 4,60 G. Februar 4,80 B. 4,70 G. Tendenz: ruhig. Die Marktlage war ruhig.

Antliche Devisenkurse

Table showing exchange rates for various currencies like Berlin, London, New York, Amsterdam, Zurich, etc.

Ausländische Devisennotierungen

Table showing international exchange rates for London, New York, Amsterdam, Zurich, etc.

Table of German stocks and bonds, including Deutsche Fonds mit Zinsberechtigung, Aktien, and Staatsanleihen.

Table of industrial stocks and bonds, including Industrielle Obligationen, Industrielle Aktien, and various company shares.

Table of foreign stocks and bonds, including London, New York, Amsterdam, Zurich, and other international markets.

Table of bank stocks and insurance companies, including Bank-Aktien and Versicherungs-Gesellschaften.

GROßTAT

Eine neue
Großtat
des deutschen Films — ein unvergeßliches

Erleben in deutscher Heide!

Ein Terrafilm nach einem Stoff von Frank Wysbar mit

Sybille Schmitz

in ihrer reifsten und stärksten Rolle

Aribert Mog

(allen bekannt aus „Symphonie der Liebe“)

Peter Voß, Karl Platen Carl de Vogt, Gerh. Bienert

Selten erlebte man einen so elementar losbrechenden Beifall, wie am Schluß dieser Aufführung — eine helle einmütige Begeisterung — — — 8-Uhr-Abendblatt

Künstlerisch wertvoll
Deutliche Ufa und Kulturfilm; Training zum Skifilmen
Erstaufführung
Heute - Freitag

Wo.	4 ⁰⁰	6 ¹⁵	8 ³⁰
So.	2 ³⁰	4 ⁴⁰	6 ³⁰
	8 ³⁰	9 ⁰⁰	

Eden-Café

Kapelle Otto Fricke
spielt auch im Monat März
täglich zu Konzert und Tanz
16.30 und 20.30 Uhr

Erholung

finden Sie im
Café Hohendölzchen
Jed. Dienst, ab 4 Uhr Kaffeetanz mit
Sang / Dienstag u. Sonntagabend

Stephenson-Lichtspiele

Freitag bis Montag
August der Starke
Der galante König
mit Michael Bohnen
Lil Dagover
Marie-Luise Claudius
Mo. 11, 12, 13, 14 Uhr
Di. 11, 12, 13, 14 Uhr

Viktoria-Keller

Weissenhausstraße (Ufa)
Diese Woche **Polizeistunde 3 Uhr**

Herzog Albrecht

empfehlte seine Säle für Veranstaltungen, etwa 100-300 Personen fassend
Albrechtstraße 41 - - Ruf 14327

Die Salmtheater bringen . . .

- Capitol:** Sybille Schmitz und Carl Ludwig Diehl in dem spannenden Spionagefilm **Die Leuchter des Kaisers**. Regie: Karl Harth - Wo. 16, 18, 15, 20, 30, So. 14, 15, 16, 15, 18, 30, 20, 45 Uhr
- Prinzeß-Theater:** Der große Militärfilm: **Soldaten - Kameraden** 16, 18, 15, 20, 30 Uhr. Jugendliche nachmittags halbe Preise.
- Ufa:** Wo. 16, 18, 15, 20, 30 Uhr So. 15, 17, 19, 21 Uhr
Der größte Garbo-Film aller Zeiten: **Anna Karenina**. 4. Woche, Sonntag letzter Tag.
- Universum:** Wo. 15, 16, 18, 15, 20, 45, So. 14, 15
in dem überaus spannenden Filmwerk **Traumulus** mit Hilde Weidner, Harald Paulsen, Hilde von Stolz.
3. Woche - Sonntag, vormittag 11 Uhr, Matinee **Baboon** - Mit Flugzeugen quer durch Afrika. Kartenvorverkauf.
- Zentrum-Lichtspiele:** Täglich: 15, 17, 19, 21
in dem überaus spannenden Filmwerk **Krach im Hinterhaus**. Der große Lustspiel mit Henry Forten. Rotraud Richter, Elsa Elster. 8. Woche
- Ufa-Palast:** Wo. 16, 18, 15, 20, 30 Uhr So. 14, 30, 16, 48, 18, 50, 21 Uhr
Syb. Schmitz
Fährmann Maria
Aribert Mog
- Astoria-Lichtspiele:** **Licht im Dunkel**
- DKH-Lichtspiele:** Ein Mädchen mit Prokrus mit Gerda Maurus, Theod. Los, Ernst Dancke
- Faun-Palast:** Leipziger Straße 26 **Helden von Heute**
- Film-Eck:** Wilm. Frisch. So. 16, 30, 18, 30, 20, 30. Wo. 18, 30, 20, 30
- Freiberger Platz:** Wo. 16, 18, 15, 20, 30. **Der Flüchtling aus Chicago** m. Gerh. Fröhlich, Liane Ulrich
- 18, 20, 30:** **Viktoria**. Die Geschichte einer großen Liebe. Luise Ulrich, Mathias Wiemann. Jgd. 16, 14, 12, 10
- Gloria-Palast:** **August der Starke**

- Goldenes Lamm:** Vergil mein nicht (Benjamin Gigli)
- Hansa-Lichtspiele:** Vergil mein nicht m. Benjamin Gigli
- Kammer-Lichtspiele:** Liselotte von der Pfalz
- Kosmos-Alaunstr.:** Helden von Heute (Fliegerfilm) Wo. 18, 15, 20, 30 - 18, 15, 20, 30, 18, 15
- Li-Mu:** Henker, Frauen u. Soldaten m. Liane, Carl, Ina in **Helena** mit Ina in **Peer Gynt**. Wo. 18, 15, 20, 30
- M. S.-Lichtspiele:** **Kater Lampe**, der Rekord des Lachens Ida Wüst, P. Beckers, Jug. erl. 16, 18, 15, 20, 30
- National:** 18, 15, 20, 30 **Liebesleute** Renate Müller, Gust. Fröhlich
- Rath.-Lichtsp. Cotta:** Der Großlin Mazurka Jgd. 16, 14, 12, 10
- Regina-Lichtspiele:** 18, 15, 20, 30 **Hohe Schule** m. Rudolf Forster, Angela Sallocker
- Sakonia-Lichtspiele:** Die Reiter von Deutsch-Ostafrika m. Jupp Hof, Peter Hof, Ina Erben. Vorf. Jgd. ab 11 Uhr
- Schauburg:** **August der Starke**
- Schillergarten-Lichtspiele:** **Mach mich glücklich**
- Stephenson-Lichtspiele:** **August der Starke**
- Theater-Bischofsplatz:** **Helden von Heute**
- Wettin-Lichtspiele:** Eine Seefahrt, die ist lustig
- Klotzsche**
- Lichtspiele:** . . . nur ein Komödiant
- Radebeul**
- Baldene Weintraube:** 30 Jahre Weltgeschehen
- Palast-Theater Friesenndol** (m. Verp.) Der Kriegsmärchen „Ständer 2 vor“

Kultur-Film Matinee

Sonntag, 8. März
11 Uhr vorm.
Einmalige Sondervorführung des ausgezeichneten Afrika-Tonfilms von
Martin und Osa Johnson

BABOONA

Mit Flugzeugen quer durch Afrika
Raubtier- und Großwild-Aufnahmen
wie sie selten gezeigt wurden: Paviane im erbitterten Kampf gegen feindliche Affenherden - Zehntausende von Zebras - Antilopen - Gaur - Löwen - Nashörner, Krokodile u. Flußpferde - Riesenerden von Elefanten im Busch.
Ein Expeditionsfilm
mit packenden Aufnahmen von der Fauna und von den wilden Völkern der Innerafrika.
Ein Großfilm
in dem bisher unerforschte Gebiete durch das Flugzeug erschlossen wurden.

Afrika wie es wirklich ist!

Vorverkauf eröffnet: Geschäftsstelle des „Freizeitkämpfers“, Hauptstraße, Reichenhain, Bohra, Rosenhain, Altmühl, Kaufhaus Renner, Musikhaus Bock, Prager Straße, und an der Theaterkasse.
Eintrittspreise: 1.50 bis 2.50. Jugendliche halbe Preise. Greuellose an der Kasse 0.60.
UNIVERSUM
Prager Straße 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100

EWI

FÜRSTENHOF-LICHTSPIELE
Freitag bis mit Domestica:
VIKTORIA
Die Geschichte einer Liebe, unsterblichen Liebe jenseits der Zeit
Liane Ulrich, Mathias Wiemann
Stück: August Strindberg
Sonderausstellung über 140 Jahre
Sonntag: 6 und 11 Uhr
Sonntag: 4, 7, 10 Uhr
Sonntag, 8. März, nachm. 8 Uhr
Schließen von heute
Schluß der Welt
Mittwoch, 11. März, nachm. 11 Uhr
Seit dem 11. März: **Willy-Post-Programme** - Ausstellungen halbe Preise -
STRIESENER-STR.

ordantl. Hauptversammlung

am 9. März 1936, 19.30 Uhr,
Martin-Luther-Platz 3, II.
Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht
2. Jahresbilanz
3. Wahlen
Hilfsverein Mentor
Troschütz, Vors., Dr. Lubold, Kassierer

Berghol Klein-München

Heldenaue-Niederstraße / Die schönste Tanzkette des Südens / Sonnabend, 7. März, Anfang 19 Uhr, der
Große Tanzabend
verbunden mit **Nachtschichtfest**
Sonntag, 8. März, ab 17 Uhr, großer
Bratwurstschmaus
Es ladet hierzu freundlich ein **Familie Stroebel**

Der Borsposten

Mittellingsblatt des Gauvereins - Herausgeber
Werner Studeckow - Preis vierteljährlich 1 RM.
Unberichtet Dich über alle Fragen der weltanschaulichen Schulung und die gesamte nationalsozialistische Erwachsenenbildung im Gau Sachsen
Bestellungen nimmt jedes Kreisverwaltungsamt entgegen!

Des was
Sie suchen:
Stimmung - Betrieb Musik
gemütlichen Aufenthalt
billige Schoppen Qualitätsweine
Fuß-Bier
vom Brauhaus Nürnberg
finden Sie
in der originellen

BRATRÖHRE

dem neuen
Bier- und Weinkel Dresden
Frauenstraße 12
am Neumarkt
Eröffnung
wochen **Sonnabend**

GLORIA PALAST

Schauburg Str. 11 Fernsprecher 3822
Freitag bis mit Montag

August der Starke

Der galante König
Michael Bohnen
als August der Starke
Lil Dagover
als Gräfin Königsmark
Marie-Luise Claudius
als Gräfin Cosel

Kulturfilm „Der Zauberer“
Wo. 6 u. 11 Uhr - So. 4, 7, 10 Uhr

Erwin Steinbach

Bad Weißer Hirsch, spielt
Sonnabend, 7. März, die
Sieglerkapelle vom Reichender Leipzig

Ebel's Fabrikate!

Billig, gut, nahrhaft und delikate sind
ausgeschlossen nur in unseren 8 Spezialverkaufsläden
täglich frisch

Winnings Bomb

zieht um von Heinrichstraße 3 nach
Schöpfstraße 22
zwischen Niedergroben und Rittenstraße
Fachgeschäft für
Lederwaren und Reitausrüstungen

Der Borsposten

Mittellingsblatt des Gauvereins - Herausgeber
Werner Studeckow - Preis vierteljährlich 1 RM.
Unberichtet Dich über alle Fragen der weltanschaulichen Schulung und die gesamte nationalsozialistische Erwachsenenbildung im Gau Sachsen
Bestellungen nimmt jedes Kreisverwaltungsamt entgegen!

